

# 50 JAHRE SAP



## Die Geschichte



Am 1. April 1972 gründeten fünf Männer in Weinheim das Unternehmen, aus dem der Softwarekonzern SAP wurde: Dietmar Hopp, Hasso Plattner, Klaus Tschira, Hans-Werner Hector und Claus Wellenreuther waren ihrer Zeit voraus. Und der Erfolg gibt ihnen Recht.

Seite 6

## Die Mitarbeiter



Rund 107 400 Menschen arbeiten heute weltweit für SAP. Immer wieder betont der Konzern, dass bei ihm der Mensch im Mittelpunkt stehe. Hier soll jeder die gleichen Chancen erhalten, sein Talent zu entfalten, erklärt der Personalchef Deutschland, Cawa Younosi.

Seiten 24-31

## Der Lenker



Seit Oktober 2019 führt Christian Klein den Softwarekonzern. Der jüngste Chef eines Dax-Unternehmens stammt aus der Region, ist bei der SAP groß geworden und genießt großen Rückhalt im Unternehmen. Nun muss er zeigen, wie zukunftsfähig die SAP ist.

Seite 3

## Das Engagement



Ohne die SAP stünde die Region Rhein-Neckar heute anders da: Hier haben einige Gründer Stiftungen eingerichtet, die Soziales und Kulturelles unterstützen. Auch der Sport profitiert stark – etwa die TSG Hoffenheim (Foto) oder die Adler Mannheim.

Seiten 18-23

EDITORIAL UND IMPRESSUM

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die SAP gehört zu unserer Region wie eine Software zu einem Computer. Sie sorgt mit dafür, dass die Wirtschaft läuft. Der Weltkonzern, der hier tief verwurzelt ist, bietet Tausenden Menschen aus der Region und aus der ganzen Welt spannende Arbeitsplätze, beteiligt sich an sozialen und gesellschaftlichen Projekten, trägt dazu bei, dass hiesige Sportvereine Erfolge feiern und ermöglicht unzähligen Menschen Gänsehaut-Momente in der SAP Arena. Natürlich kann jede Software auch mal hängen. Nicht immer läuft alles rund. Doch ohne sie funktioniert vieles nicht. Wie also sähe unsere Region aus, hätten Hasso Plattner, Dietmar Hopp, Klaus Tschira, Hans-Werner Hector und Claus Wellenreuther nicht vor 50 Jahren eine Vision entwickelt und umgesetzt? Wie stünden wir da, wären sie nicht derart erfolgreich gewesen, dass sie später Stiftungen ins Leben rufen konnten, die nun wertvolle Unterstützung leisten – sowohl in der Medizin als auch im Sozialen, in der Bildung, im Sport, in der Biotechnologie und in der Wissenschaft? Ohne Updates funktioniert keine Software lange reibungslos. So hat sich auch die SAP immer wieder neu erfunden. Doch wie innovativ ist Europas

größter Softwarehersteller noch? Wird es ihm gelingen, sich gegen die große Konkurrenz vor allem aus den USA zu behaupten? Wie will SAP-Chef Christian Klein den Aktienkurs, der nach dem letzten Strategiewechsel abgestürzt ist, wieder nach oben bringen? Und wie bewerten die Kunden – die auch mal laut Kritik üben – den neuen Weg? All diesen Fragen geht die Redaktion der RNZ in dieser Beilage zum 50-jährigen Bestehen der SAP nach. Zudem werfen wir einen Blick auf das, was bei den Walldorfern seit der Gründungszeit im Mittelpunkt steht: der Mensch. Mehr als 107 400 Beschäftigte aus über 150 Nationen hat SAP inzwischen – Männer und Frauen mit verschiedenen Lebensgeschichten, die alle die gleichen Ausgangsbedingungen bekommen sollen. Ob als Arbeitgeber, als Sponsor, als Innovations-treiber, als Partner in sozialen und gesellschaftlichen Projekten – die SAP ist aus unserer Region nicht wegzudenken. Auch die RNZ gratuliert zum Jubiläum und wünscht für die Zukunft alles Gute!

*Barbara Klauß*

**Redaktion:** Barbara Klauß  
**Layout:** Alexander R. Wenisch

**Anzeigen:** Andreas Miltner  
(verantwortlich)

**Texte:** Alexander Albrecht, Carsten Blaue, Anica Edinger, Robin Höltzcke, Roland Karle, Barbara Klauß, Jesper Klein, Matthias Kros, Rainer Kundel, Julia Lauer, Sebastian Lerche, Denis Schnur, Timo Teufert, Thomas Veigel, Peter Wiest

**Grafiken:** Gerhard Link  
**Bildbearbeitung:** RNZ Repro

**Fotos:** dpa, Getty Images, Alfred Gerold, Robin Höltzcke, Helmut Pfeifer, SAP, Thomas Veigel

Foto Editorial: Privat/Angelika Löffler/FotoAgenten Heidelberg



## Was macht SAP eigentlich?

Irgendetwas mit Software – so weit kommen die meisten Menschen in der Region Rhein-Neckar noch, wenn sie nach dem Geschäft der Walldorfer gefragt werden – Womit aber verdient der Konzern konkret sein Geld? Da müssen viele passen / Von Barbara Klauß

Die SAP ist eine feste Größe in der Region Rhein-Neckar: Jeder und jedem hier dürfte sie ein Begriff sein. Die meisten dürften irgendwen kennen, der dort arbeitet. Doch was diejenigen den ganzen Tag so treiben – davon haben wohl die wenigsten eine richtige Vorstellung.

Klar ist meist, dass das Geschäft der SAP irgendetwas mit Software zu tun hat – also mit Programmen und Anwendungen, die einen Computer für den Nutzer funktionstüchtig machen.

Der Konzern selbst erklärt es auf seiner Website so: „SAP ist der weltweit führende Anbieter von Software für die Steuerung von Geschäftsprozessen und entwickelt Lösungen, die die effektive Datenverarbeitung und den Informationsfluss in Unternehmen erleichtern.“ Es geht also darum, Programme und Anwendungen zur Verfügung zu stellen, mit denen die Unternehmen ihre internen Geschäftsprozesse verbessern und steuern können. Unter Geschäftsprozessen versteht man die Summe der verschiedenen Tätigkeiten, die in einem Unternehmen ausgeführt werden, um ein betriebliches oder geschäftliches Ziel zu erreichen.

### Wo kommt SAP-Software zum Einsatz?

SAP-Softwarelösungen werden von Unternehmen und Organisationen jeder Größe und aus allen Branchen genutzt. Die Software erfasst und verarbeitet Daten auf einer Plattform, angefangen bei der Rohstoffbeschaffung über die Produktion bis hin zur Kundenzufriedenheit. So können die Unternehmen ihre gesamte Wertschöpfungskette analysieren. Mit SAP-Lösungen lassen sich auch Prognosen erstellen, etwa wann eine Maschine repariert werden muss oder wie sich der Umsatz im nächsten Halbjahr entwickeln wird. Zudem unterstützen die Walldorfer Unternehmen bei der digitalen Transformation – also bei dem Wandel, der in den Betrieben dadurch ausgelöst wird, dass immer leistungsfähigere digitale Techniken und Technologien entwickelt werden.

### Was ist das besondere an der SAP-Software?

Bei herkömmlichen Geschäftsmodellen erfolgt die Datenhaltung häufig dezentral. Die jeweiligen operativen Daten jedes Geschäftsbereichs werden dabei in einer separaten Datenbank gespeichert. Dadurch wird es für die Mitarbeiter in den verschiedenen Abteilungen schwierig, auf die Informationen der jeweils anderen Abteilungen zuzugreifen. Außerdem erhöhen doppelt angelegte und gespeicherte Daten über mehrere Abteilungen hinweg die IT-Speicherkosten und das Risiko von Datenfehlern.

SAP-Software bietet ein zentrales Datenmanagement, das unternehmensweit eine einheitliche Sicht auf alle Daten ermöglicht. So können Unternehmen komplexe Geschäftsprozesse effizienter verwalten, weil die Mitarbeiter in den Fachabteilungen einen einfachen Zugriff

Software. Die Plattform ermöglicht es ERP-Anwendern, riesige Datenmengen in Echtzeit verarbeiten zu können. Zudem lassen sich neue Technologien wie künstliche Intelligenz (KI) und maschinelles Lernen einbinden.

### Was ist ERP-Software überhaupt?

ERP steht für „Enterprise Resource Planning“. Damit wird die unternehmerische Aufgabe bezeichnet, Personal und Ressourcen wie Kapital, Betriebsmittel, Material und Informations- und Kommunikationstechnik rechtzeitig und bedarfsgerecht zu planen, zu steuern und zu verwalten. ERP-Software umfasst Programme für alle Kerngeschäftsbereiche wie Beschaffung, Produktion, Materialwirtschaft, Vertrieb, Marketing, Finanzwesen und Personalwesen.

### Was ist eine Cloud?

Die SAP-Lösungen können vor Ort am Standort des Anwenders in dessen Rechenzentrum installiert werden – oder der Zugriff erfolgt über die Cloud. Der Begriff – das englische Wort für Wolke – steht als Kurzform für Cloud Computing. Eine Cloud besteht aus räumlich entfernt stationierten Servern, auf die über eine gesicherte und geschützte Internetverbindung von jedem beliebigen Ort aus jederzeit zugegriffen werden kann. Im Fall von SAP heißt das: die Kunden kaufen die Software nicht, um sie in ihren Rechenzentren zu installieren, sondern sie nutzen sie in einer Art Abo-Modell in der Cloud. SAP will dieses Geschäft weiter ausbauen und auf lange Sicht zur reinen Cloud-Company werden.

### Wofür steht „SAP“?

Der Name ist eine Kurzform des ursprünglichen deutschen Namens „Systemanalyse Programmentwicklung“. Heute lautet der rechtliche Unternehmensname SAP SE. SE steht für Societas Europaea und bezeichnet eine Aktiengesellschaft nach EU-Recht.

### Wie spricht man SAP aus?

Da es sich um eine Abkürzung handelt, werden die Buchstaben einzeln ausgesprochen (S-A-P) und nicht als ein Wort („Sap“).

## „Bei SAP denke ich an den Fußballverein Hoffenheim“

Ob jung oder alt – Passanten in Heidelberg wissen fast alle, dass SAP Software entwickelt / Von Robin Höltzcke

**Ioşif Mousavi (18), Student, Eppelheim:** SAP ist ein Softwareunternehmen, wenn ich mich nicht täusche. Ich habe erst vor Kurzem einen Wikipedia-Artikel gelesen. Angeblich ist die SAP das größte Softwareunternehmen Europas und das fünftgrößte der Welt. Ansonsten verbinde ich mit der SAP den Fußballverein Hoffenheim.



**Erich Weinkötz (70), Rentner, Heidelberg:** SAP ist das deutsche Microsoft für Firmen. Von Finanzen bis hin zur Auftragsabwicklung stellt die SAP Computerprogramme bereit. Doch bei der Arbeit mit den Systemen kriegt man schnell graue Haare. Ein Kunde von mir hatte große Schwierigkeiten, eine Bestellung damit aufzugeben. SAP-Aktien hätte man damals kaufen sollen.



**Julia Breunig (33), Bioladenbesitzerin, Odenwald:** Wenn ich mich recht erinnere, macht die SAP etwas mit Computern und Software. Aber was die genau machen, kann ich nicht sagen. Ich verbinde mit der SAP auch immer die SAP-Arena.



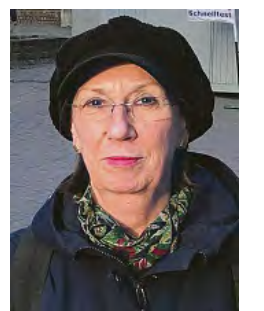
**Lukas Jankowski (26), Student, Heidelberg:** SAP ist ein Softwareunternehmen. Bei uns im Klinikum nutzen die Angestellten SAP-Software. Man kann damit Abrechnungen machen und das Verwaltungssystem läuft darüber. Ich habe auch gehört, dass SAP in das Cloud-Geschäft vordringt.



**Mathias Schiemer (54), Heidelberg:** Die SAP ist breit aufgestellt. Spontan fällt mir ein, dass sie Systemlösungen und Computerprogramme bereitstellen. Aber auch in der Personalplanung und im Rechnungswesen macht die SAP viel. Mein Bruder hat in den 70er-Jahren im Stammhaus in Walldorf die Computer mit Lochkarten gefüttert.



**Henrike Schön (61), Leiterin des Auslandsamts an der PH, Heidelberg:** SAP ist sehr breit aufgestellt und entwickelt Dienstleistungen für die Informationsverarbeitung von Unternehmen. In die Entwicklung der Cloud-Technologie ist SAP auch involviert. Das Unternehmen befindet sich in einem Strukturwandel.



**Narayanan Viswanathan (31), Student, Kaiserslautern:** Ich weiß, dass sehr viele Unternehmen die Software von SAP nutzen. Und sie bieten online viele Schulungen zu ihren Programmen an. Ich habe auch mitbekommen, dass die SAP viele ihrer Prozesse automatisieren möchte. Was die Abkürzung SAP bedeutet, kann ich nicht sagen.



**Yannik Wiedenbeck (21), Student, Heidelberg:** Ich glaube, was SAP macht geht in Richtung Datensicherheit. Zumindest habe ich das von einem Freund gehört. Viel Software ist auch von SAP. Wofür die Programme genau genutzt werden, weiß ich nicht. Mir auch nicht klar, dass SAP für Systemanalyse und Programmentwicklung steht. Ich hätte eher an etwas Englischisches gedacht.



Eine Serverzeile, aufgenommen im SAP Rechenzentrum in Walldorf, das im September 2018 eröffnet wurde. Foto: Uli Deck/dpa

auf Echtzeit-Einblicke in gesamten Unternehmen erhalten. Auf diese Weise können sie Workflows (Arbeitsabläufe) beschleunigen, ihre betriebliche Effizienz steigern, die Produktivität erhöhen – und letztlich ihre Gewinne steigern.

SAP war eines der ersten Unternehmen, das Standardlösungen für Unternehmenssoftware entwickelt hat und auch heute bietet der Konzern noch so genannte ERP-Lösungen an, die als branchenführend bezeichnet werden.

Zunächst etablierten die Walldorfer mit der Einführung von SAP R/2 und SAP R/3 einen weltweiten Standard für ERP-Software. Mit SAP S/4HANA folgte dann die nächste Generation der SAP-ERP-

der selbst waren bei den Kunden. Die Sekretärin, die Anneliese hieß, habe den Firmennamen „Systemanalyse und Programmentwicklung“ so schnell ausgesprochen, dass sie bald „System-Anneliese“ genannt wurde.

**03 Die Nacharbeit:** Zu Beginn fanden die Entwicklung und die Tests der Programme auf den Großrechnern der Kunden vor allem bei Nacht und am Wochenende statt – wenn niemand sonst die Software nutzte.

**04 Der Abschied aus Mannheim:** Anfangs habe man auf den Planken für ein 10-Mark-Knöllchen noch den ganzen Tag parken können, so Tschira damals. Doch dann seien die Planken zur Fußgängerzone geworden und die Knöllchen teurer. „Da haben wir uns nach einem anderen Domizil umgesehen.“

**05 Die Ankunft in Walldorf:** Zunächst kam die junge Firma im vierten Stock der Sparkasse im Ortskern von Walldorf unter. Doch wuchs sie

so schnell, dass die Büros bald aus allen Nähten platzten.

**06 Die Baufrauen:** In der Max-Planck-Straße 8 erhielt das Unternehmen schließlich einen Bauabschnitt, auf dem das erste Gebäude der SAP entstand. „Um den Bau zu finanzieren, haben wir Lebensversicherungen auf unsere Frauen abgeschlossen und diese wiederum beliehen“, sagte Tschira zum 40. Jubiläum. „Deswegen hießen unsere Frauen dann die Baufrauen.“

**07 Die Bibliothek:** SAP wuchs rasant, ständig wurden neue Gebäude benötigt. „Jahrelang habe ich mich bei jedem Bauabschnitt für eine Bibliothek stark gemacht“, erzählte Tschira. „Es wurde mir zwar immer versprochen, am Ende hieß es dann aber immer: ‚Dafür haben wir keinen Platz, Klaus!‘“

**08 Das Logo:** Mitte der 1970er hatte sich die Abkürzung SAP längst eingebürgert, zum ersten Mal erschien ein SAP-Logo auf einem Briefkopf.

## 50 FAKTEN AUS 50 JAHREN

**01 Der Beginn:** Gegründet wurde SAP am 1. April 1972 von fünf ehemaligen IBM-Mitarbeitern: Dietmar Hopp, Hasso Plattner, Klaus Tschira, Hans-Werner Hector und Claus Wellenreuther. Der Unternehmenssitz war zunächst in Weinheim.

**02 Das erste Büro:** Das Unternehmen hatte sein erstes Büro in Mannheim auf den Planken. Dort habe jedoch meist nur die Sekretärin gesessen, erzählte Klaus Tschira 2012. Die Grün-

**D**er Start an der Spitze des Softwarekonzerns war ereignisreich für SAP-Chef Christian Klein. Erst kam die Corona-Pandemie, dann der Krieg in der Ukraine. Zudem steckt SAP gerade in der „wahrscheinlich größten Transformation“ der Unternehmensgeschichte, wie Klein sagt. Doch sieht er den Konzern „auf dem richtigen Weg“. Und er würde den Job auf jeden Fall wieder machen.

**> Herr Klein, wenn Sie vor zweieinhalb Jahren eine Glaskugel gehabt und die Zukunft vorgesehen hätten – hätten Sie das Angebot, SAP-Chef zu werden, trotzdem angenommen?**

Ja, das hätte ich (er lacht). Wobei ich sagen muss: Der Einstieg war ereignisreich. Erst kam Corona, jetzt der Krieg in der Ukraine. Ich würde mir schon wünschen, dass bald wieder ein bisschen mehr Normalität einkehrt. Trotzdem macht die Aufgabe riesigen Spaß. Auch weil ich sehe, dass wir gut voran kommen und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Weg, den wir eingeschlagen haben, vollkommen unterstützen und mitgehen. Daraus ziehe ich eine Menge Motivation.

**> Viele Menschen sind im Moment erschöpft angesichts der Situation. Und Sie haben in dieser Zeit eine große Aufgabe übernommen. Woher nehmen Sie die Kraft, um all dem zu begegnen?**

Natürlich arbeite ich viel und natürlich muss ich oft erreichbar sein. Aber ich versuche immer wieder, Abstand zu bekommen und mir Zeit für die Familie zu nehmen. Das erdet mich und bringt mich auf andere Gedanken. Oder auch der Sport, wobei der gerade etwas kurz kommt. Aber neulich erst war ich beim örtlichen Tennisverein und habe ein paar Bälle geschlagen. So etwas versuche ich immer wieder einzustreuen – auch wenn das manchmal schwierig ist, gerade in der jetzigen Zeit.

**> Wie viel Zeit können Sie denn noch mit Ihrer Familie verbringen?**

Ich versuche, mir morgens und abends Zeit zu blocken und an den Wochenenden da zu sein. Dann zählt nur die Familie und ich lege das Handy auch mal weg – so schwer es fällt. Am Sonntag war ich drei Stunden mit den Kindern auf dem Spielplatz und das Handy war aus. Es bringt ja auch nichts, Zeit mit den Kindern zu verbringen und mit dem Kopf eigentlich ganz woanders zu sein.

**> Die Corona-Pandemie hat die Zusammenarbeit gewaltig verändert. Was bedeutet das fürs Miteinander bei SAP?**

Wir haben in den letzten zwei Jahren viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt, die zum Teil noch nie physischen Kontakt zu ihren Kolleginnen und Kollegen hatten. Auf Dauer ist das schwierig. Der persönliche Kontakt ist wichtig – gerade bei SAP, wo wir wie eine große Familie sind. Es geht etwas verloren, wenn man nur in virtuellen Meetings sitzt. Wir hoffen, dass die Infektionszahlen sinken, wir die Büros weiter öffnen und bald wieder zur Normalität zurückkommen können – auch wenn die in Zukunft etwas anders aussehen und flexibler sein wird.

**> Kehren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jetzt alle wieder in die Büros zurück? Oder bleiben Sie vorsichtig?**

Teilweise haben wir die Büros und die Kantinen ja schon wieder geöffnet. Und wir werden das auf jeden Fall weiter hochfahren – aber mit Bedacht. Gerade denken wir darüber nach, wie wir Anreize setzen können, dass die Kolleginnen und Kollegen wieder häufiger ins Büro kommen. Aber das muss koordiniert und überlegt erfolgen. Und mit der nötigen Flexibilität.

**> Nun herrscht auch noch Krieg in der Ukraine. Wie sehr belastet Sie das?**

Wenn man die Bilder aus der Ukraine sieht – das lässt niemanden kalt. Sonst müsste man die Frage nach der Menschlichkeit stellen. Auch mich berührt natürlich zu sehen, dass zivile Gebäude unter Beschuss stehen – Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Wohnblöcke – und ich verurteile das aufs Schärfste. Gleichzeitig lernt man wieder wertzuschätzen, was es bedeutet, in einer freien Demokratie zu leben, in der man offen seine Meinung sagen kann.

**> Es hätte auch ohne Krieg und ohne Pandemie genug für Sie zu tun gegeben. Sie**



Sieht sich auf dem richtigen Weg: SAP-Chef Christian Klein auf der Dachterrasse des neuen Bürogebäudes „WDF 49“ am Konzernsitz in Walldorf. Fotos: SAP

## „Die SAP ist mir sehr ans Herz gewachsen“

Seit über 20 Jahren ist Konzernchef Christian Klein im Unternehmen – Trotz der Turbulenzen seit seinem Start an der Spitze würde er den Job sofort wieder machen / Von Barbara Klauß

### Christian Klein

■ **Die Herkunft:** Christian Klein kam 1980 in Heidelberg zur Welt und wuchs im Kraichgau auf. Sein Vater ist der CDU-Politiker Karl Klein, zuletzt Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Wiesloch.

■ **Die Ausbildung:** Christian Klein besuchte die Schule in Östringen und studierte Betriebswirtschaftslehre an der damaligen Berufsakademie in Mannheim.

■ **Der Weg bei SAP:** Bereits 1999 begann er als Student beim Softwarekonzern. Dort stieg er schnell auf: Von 2011 bis 2012 war er kaufmännischer Geschäftsführer (Chief Financial Officer) von SAP SuccessFactors in Kalifornien und übernahm in der Folge weitere Führungsaufgaben. Am 1. Januar 2018 wurde Klein Mitglied des SAP-Vorstandes und übernahm den neu geschaffenen Bereich Global Business Operations.



Im Januar 2020 mit dem Wasserstoffauto auf dem Weg zum Weltwirtschaftsforum in Davos: der damalige Co-CEO Christian Klein.

■ **Der Vorstandsvorsitzende:** Im Oktober 2019 trat Christian Klein gemeinsam mit Jennifer Morgan die Nachfolge des überraschend zurückgetretenen SAP-Chefs Bill McDermott an. Seit Morgan im April 2020 bereits wieder ausschied, führt Klein das Unternehmen allein.

**haben einen Strategiewechsel angestoßen und setzen nun voll aufs Cloud-Geschäft. Bei dem neuen Kurs erleben Sie aber auch Gegenwind. Sie scheinen das recht gelassen zu nehmen.**

Der Wandel ist durchaus grundlegend für die SAP. Aber wir sind absolut auf dem richtigen Weg, das zeigen auch die Zahlen. Natürlich steht man bei einer solchen Richtungsänderung unter Druck. Wichtig ist für mich vor allem zu sehen: Wie reagieren die Kunden und die Mitarbeitenden auf die neue Strategie? Und wie führen wir die SAP in eine erfolgreiche Zukunft? Daraus ziehe ich die Gelassenheit, die es ein Stück weit auch braucht.

**> Nun müssen Sie ja aber nicht nur die Mitarbeiter und die Kunden im Blick behalten, sondern auch die Aktionäre. Nach der Ankündigung des Strategiewechsels 2020 ist der Kurs eingebrochen. Wie stark hat Sie das belastet?**

Für einen persönlich ist so etwas nicht einfach, zumal die Aktionäre eine sehr wichtige Rolle spielen. Sie sind Teilhaber der SAP und haben uns ihr Vertrauen geschenkt. Da möchte man liefern. Und natürlich war mir an dem Tag klar, dass es dafür an der Börse keinen Beifall geben

würde. Aber man muss sich grundsätzlich fragen: Will man langfristig die Zukunft der SAP aufs Spiel setzen? Ist es nicht besser, auf den Zug aufzuspringen, der uns in diese Zukunft bringt? Und dieser Zug führt in die Cloud. Mir ist der mittel- und langfristige Erfolg der SAP sehr wichtig – auch an der Börse. Und dafür nehme ich in Kauf, kurzfristig mal keinen Beifall zu bekommen.

**> Aber diese Botschaft verfängt an der Börse offenbar nicht so richtig ...**

Das war schon ein großer Richtungswechsel: Wir haben damals gesagt, wir setzen voll auf die Themen Innovation und Wachstum, auf den Wechsel in die Cloud. Und wir haben damit ja auch kurzfristig die Margenziele korrigiert. Dass das den Investoren nicht gefällt, ist vollkommen klar. Jetzt geht es darum, Vertrauen aufzubauen. Und auch da sind wir auf einem sehr guten Weg.

Ich bin fest davon überzeugt: Die Strategie ist richtig. Und wenn wir sie weiter konsequent umsetzen, wird sich das auch am Aktienmarkt auszahlen. Der Aktienkurs ist wichtig – bei unternehmerischen Entscheidungen spielen aber noch viele weitere Faktoren eine Rolle.

**> Wie sehr wissen Sie denn den Aufsichtsratsvorsitzenden und Mitgründer Hasso Plattner hinter sich? Wie viel Rückendeckung haben Sie da?**

Natürlich diskutiere ich mit dem Aufsichtsrat viel über die Ausrichtung und deren Umsetzung. Und ich spüre da eine große Rückendeckung. Der Aufsichtsrat steht stark hinter dem neuen Kurs. Ich stehe im engen Austausch mit allen – nicht nur mit Hasso Plattner. Diesen Austausch schätze ich sehr, auch mit Experten in der Firma, mit Betriebsräten, mit meinem Management-Team, mit dem Vorstand, mit Analysten. Man lernt nie aus.

**> Und wie regelmäßig haben Sie Kontakt, etwa auch mit Dietmar Hopp?**

Ab und an. Nicht jede Woche und manchmal auch nicht jeden Monat. Vor Kurzem erst habe ich mit ihm darüber gesprochen, wie man jetzt in der Corona-Pandemie die Mitarbeiter wieder stärker an die SAP binden kann und wie sich die Mitarbeiterführung verändert. Er hat unheimlich viel Erfahrung. Es wäre unklug von mir, seine Ratschläge zu ignorieren. Ähnlich ist es bei Hasso Plattner. Wir stecken in einer großen Transformation, wahrscheinlich in der größten in der Unternehmensgeschichte. Wenn Hasso mir erklärt, wie sie bei früheren Technologiewechseln die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitgenommen haben, ziehe ich da viel raus.

**> Wo sehen Sie denn Ähnlichkeiten mit den Gründern, in der Art wie Sie das Unternehmen führen?**

Als Vorstandsvorsitzender läuft man Gefahr, in einer Blase zu landen, sich nur noch mit den selben Menschen auszutauschen. Ich möchte aber für alle da sein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen merken: Wir sind ein Team, wir gehen da gemeinsam durch und jeder leistet seinen Beitrag. Ein CEO ist oft auch Brückenbauer, der die unterschiedlichen Meinungen zusammenbringen muss.

**> Was nehmen Sie sonst von ihnen mit?**

Hasso hat die wunderbare Gabe, immer um fünf Ecken voraus zu denken, Eventualitäten abzuwägen und zu überlegen, wo der Markt hingehen könnte. Das hinterfrage

auch ich immer wieder: Vor welchen Herausforderungen stehen die Kunden gerade? Was ist für die Zukunft entscheidend? Wo muss SAP in drei oder fünf Jahren stehen? Von Dietmar kann man etwa lernen, dass der geschäftliche Erfolg zwar wichtig ist, dass man aber auch eine gesellschaftliche und soziale Verantwortung hat.

**> Sie haben ein großes Erbe angetreten. Ist das eher Ehre oder Bürde?**

Mir ist es wichtig, Spaß an der Aufgabe zu haben. Natürlich gibt es Herausforderungen und natürlich spürt man die Verantwortung. Aber es gibt einen klaren Weg und ich habe viel Unterstützung. Deswegen ist es für mich weniger Bürde, sondern immer noch eine Leidenschaft. Wenn man über 20 Jahre bei dieser Firma ist, ist man natürlich mit Herzblut dabei. Die SAP ist mir über all die Jahre sehr ans Herz gewachsen.

**> Und wie blicken Sie in die Zukunft der SAP? Für wie innovationsfähig halten Sie den Konzern noch?**

Ich halte die SAP für sehr innovationsfähig. Schauen Sie sich die großen Herausforderungen an, vor denen wir derzeit stehen: In allen Industrien werden Prozesse digitalisiert. Dafür brauchen die Unternehmen intelligente Software oder neue Technologien wie künstliche Intelligenz. Diese Unternehmen kommen zwangsläufig zur SAP. Oder nehmen Sie die vielen Lieferketten, die gerade unterbrochen sind. Wir haben ein Geschäftsnetzwerk, mit dem wir Lieferketten in Echtzeit transparent machen. Das dritte Thema ist die Nachhaltigkeit: Viele Unternehmen definieren hier gerade Ziele. Wir liefern ihnen die Transparenz, damit sie überhaupt wissen, wie groß zum Beispiel der CO<sub>2</sub>-Abdruck ist, wenn sie ein Auto herstellen – und wo die Emissionen überhaupt entstehen. In diesen Bereichen haben wir eine sehr hohe Innovationskraft. Deswegen bin ich sehr zuversichtlich für die kommenden Jahre, dass eine hohe Nachfrage nach unserer Technologie bestehen wird.

**> Sie gehen also davon aus, dass SAP es schaffen wird, eigenständig zu bleiben? Absolut. Wenn man sich das letzte Jahr anschaut: Wir haben alle unsere Ziele übertroffen, wir sehen, dass der Cloud-Umsatz sehr stark wächst und dass sich die Transformation jetzt auch finanziell auszahlt. In der Vergangenheit hatten wir viele Einmalumsätze, jetzt stellen wir auf regelmäßige Umsätze um. Deshalb sollte niemand nervös werden. Für das kommende Jahr haben wir angekündigt, dass die Gewinne wieder zweistellig steigen werden.**

Info: Das Interview in voller Länge unter [www.rnz.de/SAP50](http://www.rnz.de/SAP50)

## 50 FAKTEN AUS 50 JAHREN

**09 Der „Vadder“:** Die Wertschätzung den Mitarbeitern gegenüber war von Beginn an groß. Mitarbeiter durften viel probieren – und auch mal Fehler machen. So standen etwa bei Dietmar Hopp die Türen immer offen. Intern wurde er „Vadder Hopp“ genannt.

**10 Die Rechner:** Bis Ende der 1970er Jahre besaß das Unternehmen keine eigenen Rechner. Stattdessen nutzten die Gründer und ihre Mitarbeiter die Computer der Kunden. Wenn in deren

Büros nicht genug Möbel vorhanden waren, stapelten sie das damals übliche Endlospapier zu Tischen und Stühlen.

**11 Die Software:** Die SAP-Gründer entwickelten zunächst Programme, die Daten zu Lohnabrechnung und Buchhaltung in Echtzeit verarbeiten konnten und nicht erst über Nacht. Daher bezeichneten sie ihre Software als Realtime- (also Echtzeit-) System. Bis in die 1990er Jahre fand sich deshalb immer ein R im Namen der SAP-Produkte.

**12 Die Übersetzung:** Der Landmaschinenhersteller John Deere bewies 1978, dass SAP-Software auch international eingesetzt werden kann: In Eigenleistung übersetzte das Mannheimer Unternehmen die Bildschirmmasken ins Französische.

**13 Der Aufstieg:** Ende der 1970er Jahre gehörte SAP mit rund 60 Mitarbeitenden zu den größten Softwarehäusern in Deutschland. In dieser Zeit nahm das Unternehmen auch den

ersten eigenen Server in Betrieb. Noch befand sich das erste Rechenzentrum der SAP in angemieteten Räumen. Dort wurde die Kernsoftware entwickelt, die Anwendungen entstanden weiterhin in den Datenzentren der Kunden.

**14 Das Upgrade:** 1980 war die Entwicklungsabteilung im ersten eigenen Gebäude in Walldorf endgültig unter einem Dach vereint – mit 50 Bildschirmen. Für Entwicklung, Tests und Schulungen, für Auslieferungsbetrieb und

Wartung waren dort drei Rechner installiert. Zusammen verfügten sie über Arbeitsspeicher mit 14 MB.

**15 Der Börsengang:** 1988 wurde SAP zur Aktiengesellschaft und ging an die Börse. Insgesamt wurden 1,2 Millionen Aktien zu einem Emissionspreis von 750 Deutsche Mark an der Frankfurter und der Stuttgarter Börse ausgegeben. Damals beschäftigte SAP 940 Mitarbeiter, hatte 1000 Kunden und erwirtschaftete 245 Millionen Mark Umsatz.

# Die Gründer

Fünf Männer wagten 1972 den Sprung in die Selbstständigkeit – Was sie verband, war eine gemeinsame Vision – Der Erfolg gab ihnen Recht

Von Barbara Klauß und Thomas Veigel



Zehn Jahre SAP: Vier der Gründer im Jahr 1982 (von links): Dietmar Hopp, Hans-Werner Hector, Hasso Plattner, Klaus Tschira. Fotos: SAP/dpa/Archiv

## Hasso Plattner



Ein Gespräch von zehn Minuten mit Hasso Plattner reicht völlig, um zu verstehen, warum er seit 50 Jahren die treibende Kraft im Softwarekonzern SAP ist. Mittlerweile, im Alter von 78 Jahren, umweht ihn zwar schon ein Hauch von Altersweisheit, aber er ist immer noch hungrig und hält mit seinen Ideen die Kohorten von SAP-Entwicklern auf Trab. Sein Geist ist hellwach, seine Kreativität ungebrochen. Plattner steht wie kein anderer der Gründer für das Selbstverständnis des Softwarekonzerns, der nur scheinbar sich und seine Produkte ständig neu erfindet. Bei der Eröffnung einer Unternehmensmesse sagte er vor einem Jahr: „Im Prinzip machen wir immer noch das Gleiche wie in den 70er Jahren, nur im Detail ist es anders.“

Er hat früh eine tiefe Leidenschaft für ein Thema entwickelt, das für die meisten Menschen eine staubtrockene Angelegenheit ist, die sie nicht verstehen. Plattner lebt Software und wenn man ihn fragt, was er sonst noch gerne gemacht hätte, dann ist seine Antwort: „Ich hätte gerne Microsoft gegründet.“

Wenn es nur nach ihm gegangen wäre, hätte es möglicherweise eine Fusion der beiden Giganten gegeben. Aber nicht nur Kartellbedenken, sondern auch Gründerkollege Dietmar Hopp war dagegen.

Hasso Plattner ist ein Ausnahmeunternehmer, einer der bedeutendsten der vergangenen 50 Jahre. Manche Beobachter sehen es kritisch, dass er es nicht lassen kann, dass er auf dem Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden klebt und sich ständig ins operative Geschäft einmischte. Er hat das bisher dann getan, wenn es notwendig war. Zuweilen mag das übergriffig gewirkt haben, aber allzu viele grobe Fehler hat er dabei nicht gemacht. Und wenn mal welche dabei waren, wie die Berufungen von Leo Apotheker und Bill McDermott zu Vorstandsvorsitzenden, hat er sie auch wieder korrigiert.

Ein Denkmal ist Hasso Plattner noch nicht, deswegen muss man auch keine Selbstdemontage fürchten. Man kann ihm zutrauen, den besten Zeitpunkt seines Abschieds von SAP selbst zu bestimmen. Der Tag dürfte in nicht allzu ferner Zukunft liegen.

Hasso Plattner wuchs in Berlin-Grünwald und in Konstanz auf. Nach dem Abitur 1963 studierte er an der Technischen Hochschule Karlsruhe (TH, heute Karlsruher Institut für Technologie KIT) Nachrichtentechnik. Bis zum Jahr 2003 war er im SAP-Vorstand, zuletzt gemeinsam mit Henning Kagermann als Co-Vorsitzendem. Plattner ist verheiratet und hat zwei Töchter, er lebt vor allem in Potsdam-Babelsberg, hat aber unter anderem auch noch ein Haus in der Region Rhein-Neckar.

Eine gewissen Bekanntheit erreichte Hasso Plattner auch als erfolgreicher Regatta-Segler. Unter anderem gewann er mit der Hochseeyacht „Morning Glory“ 1996 die Sydney-Hobart-Regatta in neuer Rekordzeit. Der Jagd nach Rekorden müde wandte sich Plattner in den 2000er Jahren der Zwei-Mann-Gleitjolle in der 505er-Klasse zu und nahm von 2005 bis 2013 an neun Weltmeisterschaften teil. Danach stieg Plattner auch wieder in größere Regatta-Yachten, in der TP52-Klasse nahm er 2019 an der Weltmeisterschaft teil. (tv)

## Dietmar Hopp



Bundesweit bekannt ist Dietmar Hopp heute vor allem als Mäzen des Fußballbundesligisten TSG Hoffenheim. Doch ist Hopp, der aus Hoffenheim stammt und bei seinem Heimatverein einst selbst Tore schoss, weit mehr als das: Als Mitgründer des Softwarekonzerns ist er einer der reichsten Menschen in Deutschland geworden. Und diesen Reichtum setzt er großzügig ein – vor allem in seiner Heimat, der Kurpfalz. Hopp, inzwischen 81 Jahre alt, ist Unterneh-

mer, Stifter, Mäzen, Investor und Förderer des Sports. „Für mich ist es ein Herzensanliegen, aber auch eine Verpflichtung, den Menschen in der Region zu helfen und sie an meinem persönlichen Erfolg teilhaben zu lassen“, sagte er einst in einem RNZ-Interview.

Das passt auch zur Rolle, die Dietmar Hopp als Mitgründer bei dem Unternehmen einnahm, aus dem die SAP wurde: „Vadder Hopp“ wurde er dort zuweilen genannt – ein Mann, dessen Tür den Mitarbeitern immer offen stand, der ihnen große Freiheiten einräumte und ihnen Vertrauen schenkte – dafür aber auch großen Einsatz erwartete. Er habe auch Fehler toleriert, so ein Umfeld geschaffen, in dem sie angstfrei Ideen entwickeln konnten und dadurch Kreativität freigesetzt, heißt es.

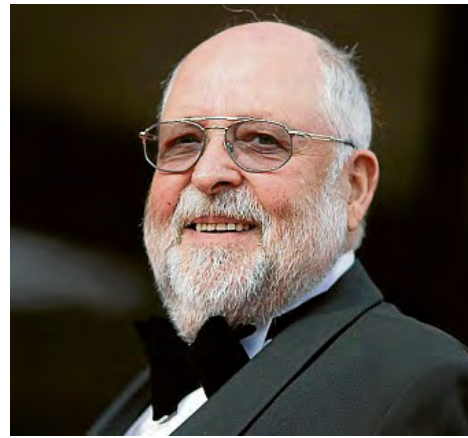
Hopp war ein Visionär und Treiber des Unternehmens. Er bildete ein kongeniales Team mit Hasso Plattner, mit dem er sich im ewigen Wettstreit maß – sowohl in der Firma als auch beim Sport. Am Erfolg der SAP hat er wesentlichen Anteil. Von 1988 lenkte er die Geschicke des Unternehmens als Vorstandsvorsitzender, bis 2003 saß er dem Aufsichtsrat vor. Das Handelsblatt kürte ihn einst zum besten Manager der Dax-Geschichte.

Und auch nach seinem Ausscheiden bei SAP hat sich Hopp neben seinem sozialen und sportlichen Engagement weiter unternehmerisch betätigt. So hat der SAP-Mitgründer einen großen Teil seines Vermögens in Unternehmen aus der Biotech-Branche investiert. Gebündelt ist dieses Engagement in seiner Heidelberger Biotechnologie-Holding Dievini. Er sei überzeugt, dass die moderne Biotechnologie die Medizin der Zukunft nachhaltig verbessern werde, sagte er einst im Interview. Daher steht er fest hinter seinen Investments – obwohl der durchschlagende Erfolg bislang immer noch ausgeblieben ist.

Große Hoffnung hatte die Weltöffentlichkeit auf die Firma CureVac gesetzt, an der Dievini Anteile hält. Die Tübinger galten lange Zeit als große Hoffnungsträger bei der Entwicklung eines Corona-Impfstoffs. Im Sommer vergangenen Jahres erlitt das Unternehmen aber einen herben Rückschlag, weil das Vakzin nicht wie erhofft wirkte. Dennoch stellte sich Hopp kürzlich demonstrativ hinter das Biotech-Unternehmen und erklärte öffentlich: „Wir glauben fest an das Potenzial von CureVac.“

Geboren wurde Hopp 1940 in Heidelberg, aufgewachsen ist er im Sinsheimer Stadtteil Hoffenheim in bürgerlichen Verhältnissen. Die Erfahrungen in jener Zeit bestärkten ihn in seinem Streben nach finanzieller Unabhängigkeit. Seiner Mutter versprach er in die Hand, Millionär zu werden. Sie erklärte ihn für verrückt. Wie auch 1972, als er den Weltkonzern IBM verließ, um mit vier Kollegen eine Firma zu gründen. Hopp ist verheiratet und hat zwei Söhne.

## Klaus Tschira



Eine bescheidende Software-Legende, ein fleißiger Mensch, der das Rampenlicht mied – so wird Klaus Tschira beschrieben. Nach seinem Rückzug aus dem Tagesgeschäft des Softwarekonzerns war er als Mäzen und Förderer tätig – etwa über die von ihm gegründete Klaus Tschira Stiftung mit Sitz in Heidelberg, in die er mehr als die Hälfte seines privaten Vermögens einbrachte. Ziel der Stiftung ist es, Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik sowie die Wertschätzung für diese Fächer zu fördern. „Die Förderung der Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik ist mir eine Herzensangelegenheit. Und ich möchte auch dazu beitragen, dass sie stärker wertgeschätzt werden“, erklärte er laut einem Zitat auf der Stiftungs-Website.

Klaus Tschira wurde 1940 in Freiburg geboren. Nach dem Abitur am Helmholtz-Gymnasium Karlsruhe und dem Studium der Physik an der Technischen Hochschule Karlsruhe arbeitete Tschira von 1966 bis 1972 als Systemberater bei IBM in Mannheim. Bis 1998 war Tschira operativ bei SAP tätig, wechselte dann in den Aufsichtsrat, aus dem er 2007 ausschied. Neben Hopp und Plattner war er einer der drei Ankerinvestoren des Softwarekonzerns; zuletzt hielt er über seine Stiftung gut 7,5 Prozent der Anteile.

Klaus Tschira war verheiratet und hatte zwei Söhne. Er starb im März 2015.

## Claus Wellenreuther

Claus Wellenreuther kam 1935 in Mannheim zur Welt. An der dortigen Universität studierte er Betriebswirtschaft. Nach seiner Promotion arbei-

tete er bei IBM in Mannheim, wo er an der Entwicklung von Finanzbuchhaltungssystemen beteiligt war. Nach der Gründung des Softwareunternehmens war Wellenreuther insbesondere für die Architektur und das Konzept des Finanzbuchhaltungs-Moduls von SAP R/2 verantwortlich. Allerdings verließ er das Unternehmen bereits 1980 aus gesundheitlichen Gründen. Als Abfindung erhielt er eine Million Deutsche Mark.

## Hans-Werner Hector

Hans-Werner Hector hat sich vor allem um Kunst und Kultur verdient gemacht. So spendete er etwa der Mannheimer Kunsthalle 50 Millionen Euro. Der Mathematiker wird als Mann der Tat beschrieben, als kluger Kopf, der oft das Gespür dafür bewiesen habe, Neues umzusetzen und langfristig zum Gelingen zu führen. Doch über die unternehmerische Leistung hinaus sei es ihm stets ein wichtiges Anliegen gewesen, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben, schrieb Friedrich von Metzler über Hector. 1995 gründete er gemeinsam mit seiner Frau Josephine die Hector-Stiftung –



getragen von dem Gedanken, dass eine Gesellschaft nur dann intakt sein kann, wenn ihre Bürger füreinander einstehen.

Hans-Werner Hector kam 1940 in Kaiserslautern zur Welt. Er studierte Mathematik an der Universität des Saarlandes und arbeitete danach bei IBM in Mannheim, wo er die andern vier späteren SAP-Gründer kennen lernte. Mit dem Wachstum des Unternehmens verantwortete Hector nach dem Börsengang die Entwicklung des US-Geschäfts.

Mitte der 1990er Jahre schied er aus dem operativen Geschäft aus. 1996 verkaufte er einen Großteil seiner SAP-Aktien. Der Verkauf an einen Trust war stark umstritten. Hectors Verhältnis zu Hopp, Plattner und Tschira galt seither als zerrüttet.

## 50 FAKTEN AUS 50 JAHREN

**16 Der Vorstand:** Lange führten vier Gründer (Dietmar Hopp, Hasso Plattner, Klaus Tschira und Hans-Werner Hector) SAP. 1991 wurde Henning Kagermann in den Vorstand gewählt, 1993 kam Peter Zencke hinzu, 1996 Claus Heinrich und Gerhard Oswald. 1995 hatte Hans-Werner Hector bereits den Rückzug angetreten, 1996 verließ er auch den Aufsichtsrat. 1998 wechselten Dietmar Hopp und Klaus Tschira ins Kontrollgremium, 2003 folgte Hasso Plattner und übernahm den Vorsitz von Dietmar Hopp.

**17 Der Schritt hinaus in die Welt:** Die Kunden der SAP kamen zunächst aus der Region, doch agierten einige von ihnen bereits weltweit. Dorthin nahmen sie SAP mit. 1986 eröffnete SAP etwa eine Landesgesellschaft in Österreich, es folgten Niederlassungen in Großbritannien, Frankreich, Spanien und den Niederlanden. Heute ist SAP fast überall auf der Welt vertreten.

**18 Die Bedeutung des Namens:** Die Zahl der Mitarbeiter wuchs ra-

sant – weshalb gerade in der Region Rhein-Neckar gerne behauptet wurde, SAP stehe für „Sammelbecken arbeitsloser Physiker“. Im Netz findet man weitere Vorschläge zum Namen: „Ständig andere Probleme“ – aber auch „Spend all Profits“ (Spendet alle Gewinne).

**19 Die Dotcom-Blase:** In den 2000er-Jahren – SAP war zum größten europäischen Softwarekonzern aufgestiegen – geriet das Unternehmen nach dem Platzen der Dotcom-Blase in schwie-

riges Fahrwasser. Doch SAP reagierte wieder einmal flexibel, baute sein Portfolio um und entwickelte eine offene Plattform, auf der sich Software-Services fremder Anbieter integrieren ließen.

**20 Der Betriebsrat:** Lange Zeit war SAP das einzige Dax-Unternehmen, in dem es keinen Betriebsrat gab. Auch viele Mitarbeiter betrachteten ihn als überflüssig. Dennoch setzten wenige Mitarbeiter im Jahr 2006 die Wahl eines solchen Gremiums durch.

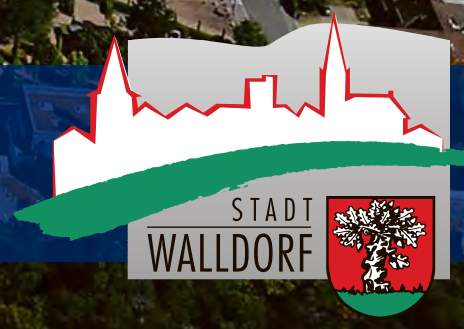
**21 Der Streit mit Oracle:** 2007 geriet SAP in einen öffentlich ausgetragenen Streit mit dem US-Konkurrenten Oracle: Anfang 2005 hatte SAP TomorrowNow mit Sitz in Texas gekauft, um Oracle Wartungsgeschäfte abspenstig zu machen. Doch warf Oracle den Walldorfern in der Folge vor, über TomorrowNow mehrfach verbotenerweise für Kunden Oracle-Supportdaten heruntergeladen zu haben. SAP räumte die Vorwürfe teilweise ein und wickelte TomorrowNow 2008 schließlich ab.

0101011101101001011100100010000001100111011100100110  
0001011101000111010101101100011010010110010101110010  
0110010101101110001000000110100001100101011100100111  
1010011011000110100101100011011010000010000001111010  
0111010101101101001000000011010100110000001011010110  
101011000111010010001101000011100100110100101100111  
0110010110001000000100011001101001011100100110  
1101011001010110111001101010011101010110001001101001  
0110110011000011101001000111010101101101001000000111  
010101101100000100000100110011100111011001100101  
011101010110010110110001000001101011011100111  
0011001000000110000101110101011001100010000001100100  
0110100101100101001000000110011101100101011011010110  
0101011010010110111001110011011000010110110101100101  
0010000001011010011101010110101101110101011011100110  
01100111010000101110

# #together SAP & Walldorf



*Wir gratulieren herzlich zum 50-jährigen Firmenjubiläum  
und freuen uns auf die gemeinsame Zukunft.*



**V**or einem halben Jahrhundert begann im beschaulichen Weinheim eine Geschichte, von der niemand ahnen konnte, wohin sie einmal führen würde: Aus der Firma „Systemanalyse und Programmentwicklung“, die Dietmar Hopp, Hasso Plattner, Klaus Tschira, Hans-Werner Hector und Claus Wellenreuther am 1. April 1972 gründeten, wurde über die vergangenen 50 Jahre ein Schwergewicht der deutschen Wirtschaft: die SAP SE – ein weltweit agierender Konzern mit Sitz in Walldorf, eines der wertvollsten Unternehmen im deutschen Leitindex DAX und Europas größter Softwarehersteller. Rund 28 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftete die SAP im vergangenen Jahr, unter dem Strich blieb ein Gewinn nach Steuern von etwa 5,4 Milliarden Euro.

Die Idee, die am Anfang stand, war damals revolutionär: Die fünf Männer, die sich beim US-amerikanischen IT- und Beratungsunternehmen IBM in Mannheim kennen gelernt hatten, wollten eine Software entwickeln, die standardisiert für alle Unternehmen anwendbar war und nicht für jeden einzelnen Kunden maßgeschneidert werden musste. Zudem träumten sie von einer Echtzeitverarbeitung: Die Software sollte die Daten nicht mehr erst über Nacht bereitstellen, sondern dann, wenn sie gebraucht wurden.

**Z**u Beginn waren sie ein kleines, junges Team, das aber rasant wuchs. „Auch wenn wir uns gute Chancen beim Start ausrechneten, hätten wir es uns natürlich bei der Gründung nicht vorstellen können, dass sich die SAP einmal zu so einem globalen Konzern mit über 100 000 Mitarbeitern weltweit entwickeln wird“, erklärt Dietmar Hopp, einer der Gründer, nun in einem Interview. Bei der Gründung hätten sie noch „einige alte EDV-Hasen“ für verrückt erklärt. Das Vorhaben habe fast eine kleine Revolution bedeutet. „Die vorherrschende Meinung war damals, dass die Abläufe in den Unternehmen zu unterschiedlich seien, um dafür eine Standardsoftware entwickeln zu können“, erinnert sich Hopp.

Er und Plattner, damals noch Hopp's Assistent, hätten bei einem ihrer IBM-Kunden von großen Abwicklungsproblemen erfahren und eine Pilotanwendung entwickelt, erzählt Hopp. Sie verließen IBM, sicherten sich die Rechte an der Software und vereinbarten mit ihrem Kunden „eine auskömmliche Bezahlung, die Computernutzung in der Nacht und an Wochenenden sowie die kostenlose Nutzung von Büros“, sagt der heute 81-Jährige. „Das war die Geburtsstunde von SAP.“

Tage und Nächte lang saßen die Gründer vor den Computer-Bildschirmen und schrieben die aufwendigen Programme – meist in den Rechenzentren ihrer Kunden, wie etwa in der deutschen Niederlassung von Imperial Chemical Industries (ICI) in Östringen. Eigene Computer hatten sie nicht. Reichten die Stühle nicht aus, setzten sie sich auf Stapel aus Endlospapier.

**A**m Anfang stand also die Idee zu einem neuen Produkt – und nicht der Plan, vom beschaulichen Nordbaden aus einen Weltkonzern zu erschaffen. Doch wuchs das Unternehmen rasend schnell. Und die Kunden, die zwar aus der Region kamen, zum Teil aber bereits weltweit agierten, nahmen die SAP mit. „Die wollten natürlich, dass unsere Systeme auch in Österreich, der Schweiz, in den USA oder in China verfügbar waren“, erklärte Rainer Kaiser, der seit 1982 bei SAP arbeitete, vor zwei Jahren im Gespräch mit der RNZ. Also folgte das Unternehmen auf diese Märkte.

Heute hat der Konzern gut 107 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in über 140 Ländern weltweit und rund 400 000 Kunden.



Die SAP-Gründer im Jahr 1988 (von links): Klaus Tschira, Hans-Werner Hector, Dietmar Hopp und Hasso Plattner. Claus Wellenreuther war zu diesem Zeitpunkt bereits aus gesundheitlichen Gründen aus dem Unternehmen ausgeschieden. Fotos: SAP

## Wie alles begann

Vor 50 Jahren gründeten fünf Männer in Weinheim ein Unternehmen, das von Walldorf aus zum Weltkonzern wurde / Von Barbara Klauß



Ein SAP-Büro im Jahr 1983.



Die Gründer im Jahr 1988 (von links): Klaus Tschira, Hasso Plattner, Dietmar Hopp und Hans-Werner Hector.

Und nicht nur dieser wirtschaftliche Erfolg ist besonders – sondern auch die Kultur, die im Konzern herrscht und bereits durch die Gründer angelegt wurde.

**A**uf den Listen der beliebtesten Arbeitgeber steht SAP regelmäßig ganz weit oben. Die Bedingungen sind gut bei Deutschlands größtem IT-Konzern: Die Mitarbeiter dürfen arbeiten, wo sie wollen. Sie können kostenlos Sport treiben und in der Kantine essen. SAP engagiert sich für Diversity – also Vielfalt – in der Belegschaft. Früh wurden die Mitarbeitenden über Aktien am Unternehmen beteiligt. Gute Leistungen müssen belohnt werden – das ist das Credo des SAP-Managements bis heute.

Hierarchien gab es in den Anfangsjahren nicht, erzählen Mitarbeiter der ersten Stunde. „Alle waren gleich“, sagte etwa Rainer Kaiser. „Wer die bessere Idee hatte, setzte sich durch – nicht der Vorgesetzte.“ Gerade Dietmar Hopp, dessen Tür immer offen stand und den sie intern „Vadder Hopp“ nannten, habe von Anfang an großes Vertrauen in die Mitarbeiter gesetzt und auch mal Fehler toleriert. Aus Kaisers Sicht schuf Hopp so ein Umfeld, in dem die Mitarbeiter angstfrei Ideen entwickeln konnten. „Dadurch hat er Kreativität frei gesetzt.“

**A**uch eine Kontrolle der Arbeitszeit gab es bei SAP von Anfang an nicht. „Wenn das Wetter es zuließ, ging man auch mal morgens joggen und dann mit freiem Kopf an die Arbeit“, erinnerte sich Kaiser. Aus seiner Sicht revolutionär zu damaligen Zeit. Reihenweise seien Personal anderer Unternehmen bei der jungen Firma zu Gast gewesen, um zu erfahren, wie das funktioniere.

Andererseits hätten die überwiegend jungen Kollegen manchmal lange bei einer Pizza zusammengesessen, zum Teil auch die Nacht durchgearbeitet. „Wenn einem solches Vertrauen entgegengebracht wird, will man das nicht enttäuschen“, meinte Kaiser. „Vielleicht hängt man sich deshalb noch mehr rein.“

Durch diese Art des gemeinsamen Arbeitens entstand eine enge Verbundenheit. Persönliche Beziehungen, sagte Kaiser, hätten bei SAP schon immer eine wichtige Rolle gespielt.

Gestärkt wurde das auch durch den gemeinsamen Sport. Die Mitarbeiter spielten zusammen Fußball, Volleyball oder Tennis, alles kostenfrei – und gerne auch im Wettbewerb gegeneinander. „Es gab eine Hasso-Fraktion und eine Dietmar-Fraktion“, erinnerte sich Kaiser – je nachdem, zu wessen Unternehmensbereich man gehörte. Beide Gruppen maßen sich immer wieder spielerisch: in Bezug auf den unternehmerischen Erfolg und auf dem Sportplatz.

Im Mittelpunkt stand schon damals der Mensch, sagte Kaiser – „die wichtigste Ressource gerade in einem Softwareunternehmen“. Bei allem Erfolg und bei allem Wachstum hätten die Gründer immer darauf geachtet, dass diese besondere SAP-Kultur stabil geblieben sei. Bis heute ist dieser Gedanke seiner Ansicht nach tief im Konzern verankert.

**D**ie Gründer haben den Konzern – abgesehen von Hasso Plattner, der Vorsitzender des Aufsichtsrats ist – inzwischen verlassen. Doch der Geist, in dem sie das Unternehmen aufgebaut und groß gemacht haben, ist noch immer spürbar. Er macht SAP zu einer besonderen Firma: weltweit bekannt und erfolgreich und doch fest verwurzelt in der Region Rhein-Neckar, mit Sitz im kleinstädtischen Walldorf fernab der Tech-Hochburgen in den Metropolen. Ein globales, aber bodenständiges IT-Unternehmen.

Dietmar Hopp sei es immer gelungen, das Bewährte und den Fortschritt zu verbinden, sagte Rainer Kaiser. Nun soll mit Christian Klein wieder ein – recht junger – Mann aus der Region den kurpfälzischen Weltkonzern in die Zukunft führen. Und Mitgründer Hopp sieht SAP mit dem 41-Jährigen an der Spitze sehr gut aufgestellt: Es sei bewundernswert, wie Klein die Transformation vorantreibt, sagt er. Klein müsse dabei „viele Prozesse innerhalb der SAP komplett verändern, an die sich viele Mitarbeiter über Jahre gewöhnt haben“, fügt Hopp hinzu. „Dies ist wirklich eine große Aufgabe, die er mit vollem Elan angeht.“

Sofern SAP den eingeschlagenen Weg konsequent weiterverfolge, sieht Hopp das Unternehmen auf einem sehr guten Weg. Das Marktpotenzial sei nach wie vor enorm, da sich nahezu alle Firmen in ihrer IT-Strategie kontinuierlich weiterentwickeln müssten.

Info: Fotostrecke und Podcast zur Geschichte der SAP unter [www.rnz.de/SAP50](http://www.rnz.de/SAP50)

### 50 FAKTEN AUS 50 JAHREN

**22 Der Stellenabbau:** Als sich die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 immer weiter zuspitzte, die Nachfrage der Kunden zurück ging und der Aktienkurs sank, verkündete SAP zunächst einen Einstellungsstopp. 2009 erklärte der Konzern bei der Vorlage der Bilanz, dass wegen der schwierigen Wirtschaftslage 3300 Arbeitsplätze abgebaut werden müssten.

**23 Der Chef, der am kürzesten blieb:** 2009 rückte Léo Apotheker an die

Spitze des Softwarekonzerns. Allerdings konnte er sich nicht lange halten: Nach knapp einem Jahr trat der ungeschickt agierende Manager nach Differenzen mit Kunden und Mitarbeitern zurück.

**24 Die Internationalisierung:** Die Führung in Walldorf übernahm wieder eine Doppelspitze: der US-Amerikaner und Vertriebsmann Bill McDermott und der Technikspezialist Jim Hagemann Snaab aus Dänemark. Verstanden wurden diese Personalien auch als

Zeichen einer stärkeren Internationalisierung des Konzerns – was in Walldorf auch skeptisch beobachtet wurde.

**25 Die erste Frau im Vorstand:** 2010 wurde mit Angelika Dammann erstmals eine Frau in den SAP-Vorstand berufen. Sie übernahm die Verantwortung für das Personal. Doch musste auch sie ihren Posten nach einem Jahr wieder räumen. Grund war die Kritik daran, dass sie für die Heimflüge nach Hamburg firmeneigene Flugzeuge genutzt hatte.

**26 Strafe im Streit mit Oracle:** Im Jahr 2011 kochte der Rechtsstreit mit Oracle wieder hoch: Zunächst verhängte eine Jury die Rekordstrafe von 1,3 Milliarden US-Dollar gegen SAP, dann bezeichnete eine Richterin diese Summe als „extrem übertrieben“ und sprach Oracle lediglich 272 Millionen Dollar zu.

**27 Der Klimaschutz:** 2017 verpflichtete sich SAP, bis 2025 klimaneutral zu wirtschaften. Im Frühjahr 2021 legte das Management noch einmal

nach und erklärte, dieses Ziel bereits zwei Jahre früher erreichen zu wollen. Begründet wurde das unter anderem damit, dass die Treibhausgas-Emissionen im Coronajahr 2020 stärker als geplant gesenkt werden konnten.

**28 Die größte Übernahme:** Für rund 8 Milliarden Euro übernahm SAP im Jahr 2018 den Softwarehersteller Qualtrics – der größte Zukauf in der Konzern-Geschichte. Mancher Beobachter kritisierte den Zukauf als zu teuer.

**W**ie kaum ein anderer hat Professor August-Wilhelm Scheer die SAP über viele Jahre begleitet. Scheer, 80 Jahre alt, ist Unternehmer, zudem war er Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik an der Universität des Saarlandes und Präsident des Branchenverbands Bitkom. Mehrfach saß er im Aufsichtsrat der SAP.

**> Herr Professor Scheer, Sie haben die Entwicklung der IT und der Digitalwirtschaft in Deutschland mit gestaltet. Welche Bedeutung hatte die SAP für diese Entwicklung?**

SAP ist das einzige IT Unternehmen, das es geschafft hat, aus Deutschland heraus eine weltweite Marktführerschaft dauerhaft zu etablieren. Das ist eine große Leistung, zu der man Gründern, Managern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gratulieren muss.

SAP hat über den eigenen Erfolg hinaus eine wichtige Rolle bei der Entwicklung weiterer IT Unternehmen in Deutschland gespielt. Eine Vielzahl von großen und mittelständischen Implementierungspartnern gestalten die Digitalisierung in Deutschland und Europa maßgeblich mit. Das sind auch meine persönlichen Erfahrungen aus über 40 Jahren Zusammenarbeit. Für mein Unternehmen IDS Scheer war in den 90er Jahren die Entwicklungskooperation mit SAP ein maßgeblicher internationaler Wachstumstreiber. Ohne die SAP und ihr Ökosystem würde unsere Wirtschaft und Verwaltung bei der digitalen Transformation noch mehr von den IT-Giganten aus Asien und den USA abhängig sein.

**> Sie bezeichnen Hasso Plattner und Dietmar Hopp als sich ergänzendes Führungspaar. Wie haben sie SAP geprägt? Und wie sehr hängt der Erfolg noch an diesen Persönlichkeiten?**

Bei der Gründung eines Unternehmens ist es wichtig, dass das Team aus unterschiedlichen, sich ergänzenden Persönlichkeiten besteht. Hasso Plattner war und ist der unruhige, temperamentvolle und mutige Macher, den Widerstände eher motivieren als ausbremsen. Dietmar Hopp war mit seiner Sozialkompetenz und Bodenständigkeit als „Vadder“ Hopp gelegentlich ein gutes Korrektiv, wobei sie sich bei ihrem fachlichen, sportlichen Wettbewerb in den ehrgeizigen Zielen und in der Strategie einig waren. Zusammen haben sie die Unternehmenskultur nachhaltig geprägt.

Hasso Plattner ist zudem heute noch Vorsitzender des Aufsichtsrates und sein Innovationsgeist sowie seine Antennen für drohende Gefahren durch neue Techniken oder Konkurrenten geben nach wie vor der SAP entscheidende Impulse. Mit dem Eigengewächs Christian Klein als CEO ist aber der Übergang in die nächste Generation gelungen.

**> Sie haben als Professor eng mit SAP und den Gründern zusammengearbeitet. Wie wichtig ist der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft?**



Professor August-Wilhelm Scheer sieht SAP sehr gut aufgestellt. Foto: Scheer GmbH

Hasso Plattner, der sich immer auf den beiden Feldern Wissenschaft und Wirtschaft bewegt hat, gibt uns hier ein Paradebeispiel: Schon Anfang der 80er Jahre hat er an meinem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik in Saarbrücken an Sonnabenden vormittags Vorlesungen gehalten und den Dialog mit den Studierenden und Doktoranden gesucht. Die SAP war damals in einer starken Wachstumsphase und dennoch scheute er diese zusätzliche Belastung nicht.

Für meine Doktoranden und mich war es ein Glücksfall, so früh den fachlichen Kontakt zur SAP gefunden zu haben und praktische Ausbildung einbezogen und ist somit ein Exportschlager der Inhalte deutscher Betriebswirtschaftslehre. Ich bin stolz darauf, dass Hasso Plattner von meiner Universität Saarbrücken den ersten Ehrendoktor und die erste Professur vor vielen weiteren internationalen Ehrungen erhalten hat.

Die besondere Nähe zur Wissenschaft zeigten auch die Gründer Tschira und Hector durch großzügige Spenden. Das äußerst verdienstvolle Engagement von Dietmar Hopp für Medizin- und Biotechnik ist allgemein bekannt. Besondere Bedeutung hat das 1998 von Hasso Plattner in Potsdam gegründete Institut für Systemtechnik (HPI) gewonnen. So ist der

Prototyp der neuen Datenbank HANA am HPI entwickelt worden. In der Lehre steht das Institut an der Spitze der deutschen Informatikausbildung. Die Privatinitiative von Hasso Plattner zeigt, wie erfolgreich neue Forschungsformen und Ausbildungskonzepte die verkrusteten Strukturen deutscher Universitäten herausfordern. Ich selbst habe das HPI als Vorbild genommen und ebenfalls ein privates gemeinnütziges Forschungsinstitut gegründet und hoffe im Interesse des deutschen Wissenschaftsstandortes noch auf weitere Follower.

**> Für wie innovativ halten Sie SAP noch?**

Bei SAP weiß man um die Gefahren des Erfolges, aufkommende neue Technologien, Geschäftsmodelle und Konkurrenten zu unterschätzen. In den 50 Jahren hat die SAP aber mindestens fünfmal ihre Architektur grundsätzlich geändert. Zunächst war dieses an den Systembezeichnungen R1, R2, R3 abzulesen, hinterher bekamen die Systeme neue Namen wie jetzt „S/4HANA“. Diese Änderungen zeigen die Anpassungsfähigkeit. Auch mit strategischen Zukäufen erhält sie ihre Innovationskraft.

Ein besonderes Gewicht hat aber die Herausforderung durch ihren enormen Kundenstamm aus den vielen großen und mittelständischen Unternehmen im In- und Ausland. Das SAP Management ist mit seinem CEO Christian Klein sehr gut aufgestellt. Bei ihm und dem gesamten Vorstand sehe ich die notwendige ständige Wachsamkeit, das sensible Bauchgefühl für neue Strömungen sowie die Offenheit und Lernbereitschaft gegenüber Neuem.

Natürlich muss sich ein etabliertes Unternehmen wie die SAP auch gelegentlich Kritik stellen. An die SAP werden dabei härtere Maßstäbe an Wachstum und Gewinn gestellt als bei einem Start-up. Aber viele zunächst glanzvoll gestartete Start-up Unternehmen sind während der letzten Jahrzehnte wieder vom Markt verschwunden, während sich die SAP behauptet hat. Deshalb mache ich mir um die Zukunft der SAP keine Sorgen. Es geht darum, dass sich die SAP immer wieder auf der Basis des technologischen Fortschritts für neue, mutige Entwicklungen entscheidet, die dem Kunden einen deutlichen Mehrwert sichern.

Natürlich muss sich ein etabliertes Unternehmen wie die SAP auch gelegentlich Kritik stellen. An die SAP werden dabei härtere Maßstäbe an Wachstum und Gewinn gestellt als bei einem Start-up. Aber viele zunächst glanzvoll gestartete Start-up Unternehmen sind während der letzten Jahrzehnte wieder vom Markt verschwunden, während sich die SAP behauptet hat. Deshalb mache ich mir um die Zukunft der SAP keine Sorgen. Es geht darum, dass sich die SAP immer wieder auf der Basis des technologischen Fortschritts für neue, mutige Entwicklungen entscheidet, die dem Kunden einen deutlichen Mehrwert sichern.

# „Eine große Leistung“

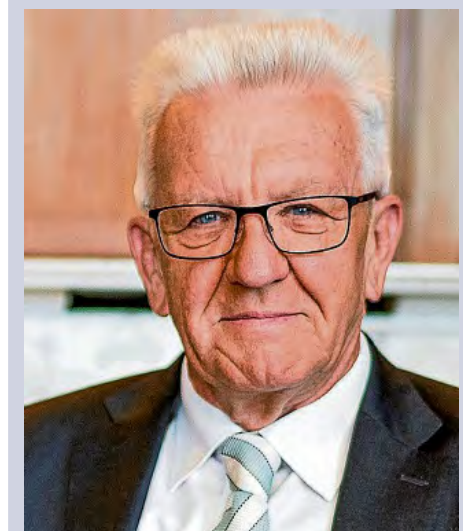
Über den eigenen Erfolg hinaus spielt SAP laut IT-Pionier Professor August-Wilhelm Scheer eine entscheidende Rolle bei der Digitalisierung in Deutschland und in Europa  
Von Barbara Klauß



Innovationskraft, Erfindungsreichtum und technologischer Fortschritt zeichnen Baden-Württemberg seit jeher aus. Nirgendwo sonst wird so viel in Forschung und Entwicklung investiert. Ein so innovatives Unternehmen wie der Softwarekonzern SAP SE mit seinem heutigen Firmensitz in Walldorf hätte daher keinen besseren Geburtsort finden können als das Land der Tüftler und Erfinder.

Mit der Firmengründung durch Dietmar Hopp, Hasso Plattner, Claus Weltenreuther, Klaus Tschira und Hans-Werner Hector hat am 1. April 1972 eine einmalige Erfolgsgeschichte begonnen, die weltweit ihresgleichen sucht. Heute ist SAP SE das größte europäische und weltweit drittgrößte börsennotierte Softwareunternehmen mit einem Gesamtumsatz von etwa 27 Milliarden Euro. In 140 Ländern arbeiten mehr als 100 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für SAP SE. Damit gehört das Unternehmen mit Sicherheit zu den wichtigsten Global Playern des Innovations- und Wirtschaftsstandorts Baden-Württemberg.

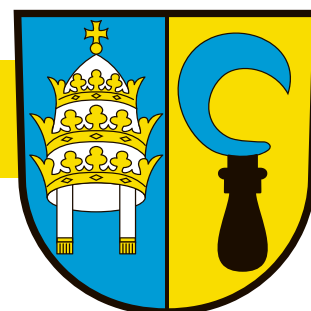
Zum 50-jährigen Firmenjubiläum gratuliere ich dem Vorstand und allen Angestellten im Namen der Landesregierung sehr herzlich. Dem Unternehmen wünsche ich auch für die Zukunft viel Erfolg!“



Winfried Kretschmann  
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

ANZEIGE

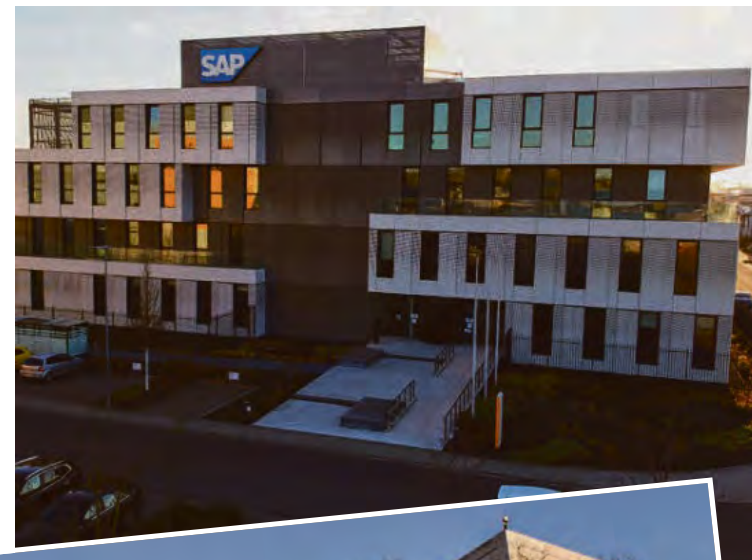
## 50 Jahre SAP Walldorf



Europas größter Softwarekonzern, eines der erfolgreichsten deutschen Unternehmen mit Sitz auch in St. Leon-Rot feiert am 01. April 2022 seinen 50. Geburtstag.



Die rasante Entwicklung und das enorme Wachstum des Softwareherstellers wird allein an den Bauprojekten am Standort St. Leon-Rot deutlich:



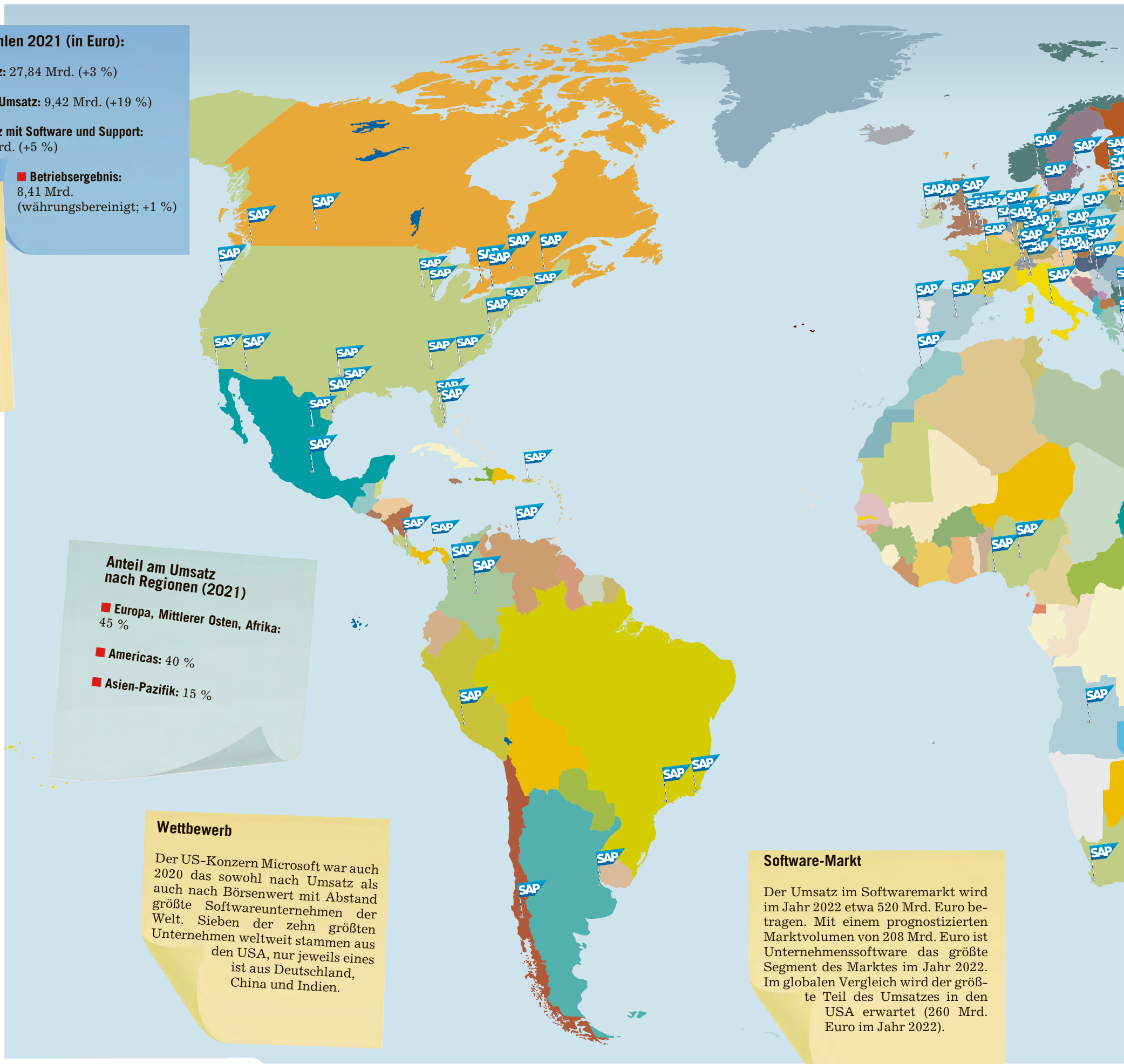
Im Jahre 1995 bezog die SAP Deutschland ihr erstes Gebäude im Gewerbepark St. Leon-Rot. Seit 1996 befindet sich das Logistikcenter mit Druckerei, Versand und Lager im Gewerbepark. Anfang 1998 trifft die SAP die Entscheidung, den Standort St. Leon-Rot auszubauen. Voran gegangen war der Beschluss des Gemeinderats, dem Bau einer Servicecenters mit rund 1.100 Arbeitsplätzen zuzustimmen. Der Spatenstich erfolgte dann am 15.04.1998 für den mit 100 Millionen DM veranschlagte Servicecenter, der viele Arbeitsplätze schuf.

Für Bürgermeister Helmut Martin – und für seinen Nachfolger Bürgermeister Dr. Alexander Eger war dies ein Tag mit Weichenstellung für die Zukunft der Gemeinde St. Leon-Rot. Zum Gebäudekomplex des Servicecenters gehört ein Schulungsgebäude, die SAP-University, in welchem 30 Schulungsräumen die SAP – Mitarbeiter ihr Wissen erweitern, während beim Internationalen Schulungszentrum (ISZ) in Walldorf die Kunden- und Partnerschulung stattfindet.



Gemeinde St. Leon-Rot

GEMEINSAM STARK



**Kennzahlen 2021 (in Euro):**

- Umsatz: 27,84 Mrd. (+3 %)
- Cloud-Umsatz: 9,42 Mrd. (+19 %)
- Umsatz mit Software und Support: 24,08 Mrd. (+5 %)
- Betriebsergebnis: 8,41 Mrd. (währungsbereinigt; +1 %)

**Kunden**

Rund 400 000 Kunden hat SAP inzwischen  
SAP-Kunden generieren 87 % des weltweiten Handelsvolumens

**Kunden**

99 der 100 größten Unternehmen weltweit sind SAP-Kunden  
Rund 80 % der Kunden von SAP sind kleine und mittlere Unternehmen

**Anteil am Umsatz nach Regionen (2021)**

- Europa, Mittlerer Osten, Afrika: 45 %
- Americas: 40 %
- Asien-Pazifik: 15 %

**Wettbewerb**

Der US-Konzern Microsoft war auch 2020 das sowohl nach Umsatz als auch nach Börsenwert mit Abstand größte Softwareunternehmen der Welt. Sieben der zehn größten Unternehmen weltweit stammen aus den USA, nur jeweils eines ist aus Deutschland, China und Indien.

**Software-Markt**

Der Umsatz im Softwaremarkt wird im Jahr 2022 etwa 520 Mrd. Euro betragen. Mit einem prognostizierten Marktvolumen von 208 Mrd. Euro ist Unternehmenssoftware das größte Segment des Marktes im Jahr 2022. Im globalen Vergleich wird der größte Teil des Umsatzes in den USA erwartet (260 Mrd. Euro im Jahr 2022).

**Zielsetzung für 2025**

- Cloud-Umsatz: > 22 Mrd. Euro
- Gesamtumsatz: > 36 Mrd. Euro
- Betriebsergebnis: > 11,5 Mrd. Euro
- Anteil planbarer Umsatz: ca. 85 %

**Größte Softwarekonzerne der Welt (Umsatz 2021 in US-Dollar)**

- Microsoft (USA): 168,1 Mrd.
- Oracle (USA): 40,5 Mrd.
- SAP (GER): 30,5 Mrd.
- Salesforce (USA): 21,3 Mrd.
- CDW (USA): 20,8 Mrd.
- Adobe Systems (USA): 15,8 Mrd.
- Shanghai Ganglian E-Commerce Holdings (China): 11,3 Mio

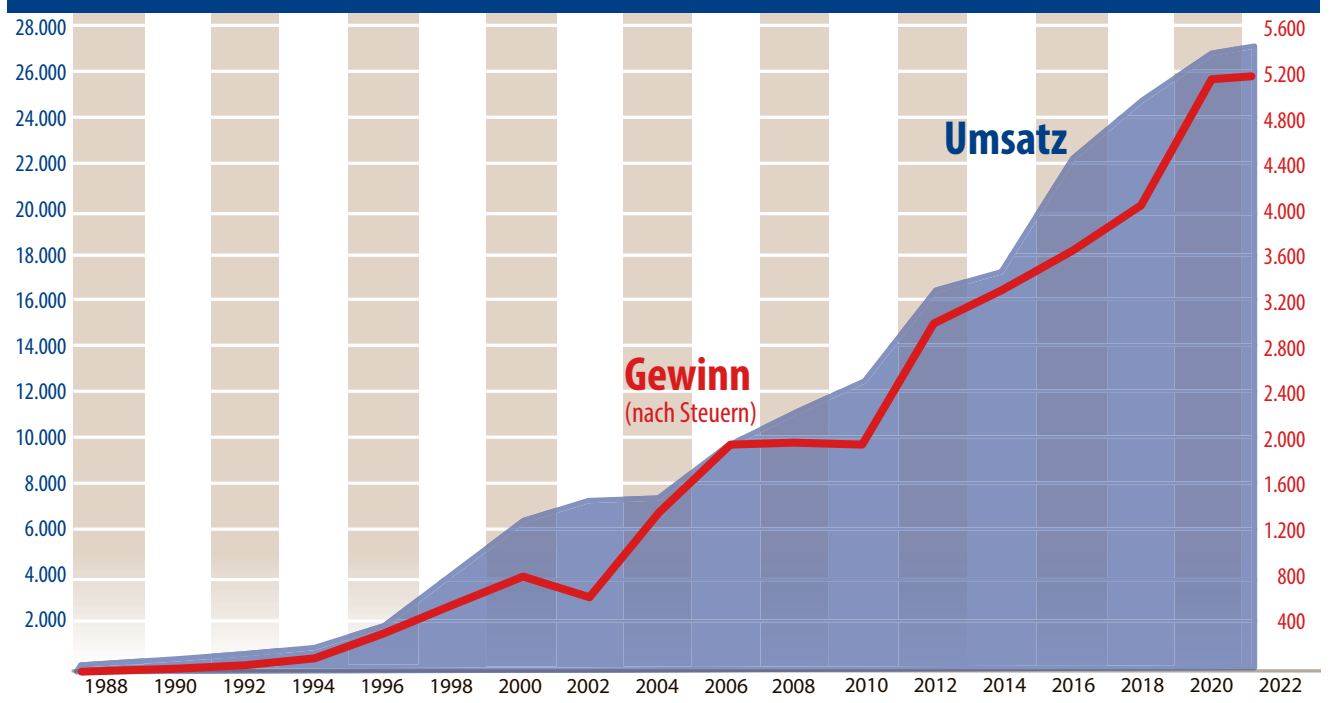
**Die Cloud**

- Anwender: rund 240 Millionen
- Rechenzentren: 65 an 35 Orten in 16 Ländern

**Forschung und Entwicklung**

- F&E-Quote: 16,8 % des Umsatzes 2021
- F&E-Mitarbeitende: 32 244 (30 % der Belegschaft)
- Entwicklungsstandorte: > 100 weltweit
- SAP Labs: 20 Entwicklungszentren weltweit

**Umsatz und Gewinn von SAP in Millionen Euro**



## 50 FAKTEN AUS 50 JAHREN

**29 Der Optimist Bill McDermott:** Im Februar 2010 war der US-Amerikaner Bill McDermott an die Unternehmensspitze gerückt, zunächst in einer Doppelspitze mit Jim Hagemann Snabe, ab 2014 war er alleiniger Vorstandssprecher. Zunächst fremdelten die Mitarbeiter in der Konzernzentrale im beschaulichen Walldorf mit dem strahlenden, gern pathetisch auftretenden Chef, der aus bescheidenen Verhältnissen kam und sich dem American Dream folgend an die Spitze hochgearbeitet hatte.

**30 Der Unfall:** 2015 sorgte ein Unfall McDermotts, bei dem er ein Auge verlor, für Gesprächsstoff: Eines Nachts stolperte er, so erzählte er es, als er mit einem Wasserglas in der Hand eine Treppe hinunterging, rutschte aus und fiel mit dem Gesicht in die Scherben des Glases. Von da an trug McDermott in der Öffentlichkeit immer eine Sonnenbrille.

**31 Die Kritik der Kunden:** Deutlich fiel die Kritik aus, die SAP-Kunden im September 2019 vorbrachten: Zu

viele Programme seien angestoßen, aber nicht weiterentwickelt worden, die Integration der teils für Milliarden zugekauften Softwarelösungen funktioniere nicht wie erhofft, erklärte die deutschsprachige Anwendergruppe DSAG damals. „SAP muss aufpassen“, hieß es.

**32 Die erste Dax-Chefin:** 2019 verließ Bill McDermott das Unternehmen überraschend. Ihm folgte eine Doppelspitze, die für Schlagzeilen sorgte – auch weil mit der US-Amerikanerin

Jennifer Morgan erstmals eine Frau an die Spitze eines Dax-Konzerns rückte.

**33 Der jüngste Dax-Chef:** Co-Chef an Morgans Seite wurde mit Christian Klein ein Mann aus der Region, der sein gesamtes Berufsleben bei SAP verbracht hat. 39 Jahre war er alt, als er an die Spitze aufstieg – und damit der jüngste Chef im Dax.

**34 Der Strategiewechsel:** Im Oktober 2020 kündigte Christian

Klein einen Strategiewechsel an: Er will SAP nun zur reinen Cloud-Company umbauen. In der Folge brach der Aktienkurs um rund 20 Prozent ein.

**35 Der Qualtrics-Börsengang:** Im Januar 2021 wurde Qualtrics, der einst teuerste Zukauf, an die Börse gebracht. Beim Börsengang wurde Qualtrics mit knapp 18 Milliarden Dollar mehr als doppelt so hoch bewertet wie bei der Übernahme durch SAP im Jahr 2018 (8 Milliarden US-Dollar).



## SAP in Zahlen und Daten

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

- Weltweit: 107 415
- In Deutschland: 24 462
- In Walldorf und St. Leon-Rot: 17 464

(Stand Ende 2021)

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

- Nationalitäten: 156 weltweit
- Mitarbeiter-Bindung: 92,8 %
- Anteilseigner: 77 % der Mitarbeitenden sind SAP-Aktionäre

**Gleichstellung**

- Frauen im Vorstand: 28,6 %
- Frauen im Management: 28,3 %

**Vorstand**

- Christian Klein: Vorsitzender
- Sabine Bendiek: Personal und COO
- Luka Mucic: Finanzen
- Jürgen Müller: Technologie
- Scott Russell: Kunden
- Thomas Saueressig: Produktentwicklung
- Julia White: Marketing

Quelle soweit nicht anders angegeben: Unternehmensangaben; Statista  
Grafiken: RNZ-Repro

**Wertvollste Marken in Deutschland**  
Markenwert in US-Dollar

- Mercedes Benz: 50,9 Mrd.
- BMW: 41,6 Mrd.
- SAP: 30,1 Mrd.

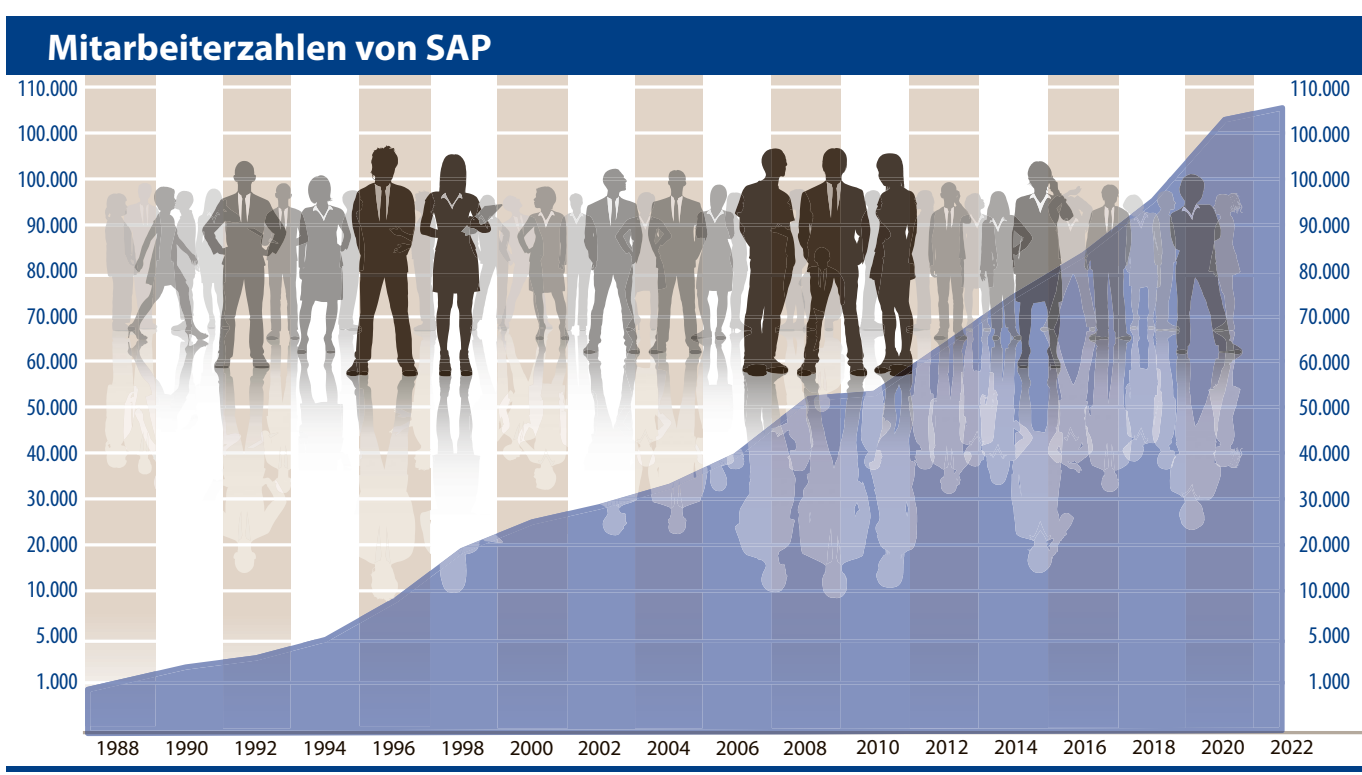
(Quelle: Interbrand-Studie „Best Global Brands 2021“)

**Unternehmen**

- Stammsitz: Walldorf
- Gründungsdatum: 1. April 1972
- Börsennotierung: Frankfurt, New York
- Marktkapitalisierung: rund 122 Mrd. Euro (31.3. 2022)

**Image bei Fußball-Fans**

Bei einer Umfrage unter Fußballfans in Deutschland zu Eigenschaften der Marke SAP im Jahr 2018 gaben rund 27 Prozent der Befragten an, die Marke sei dynamisch. Rund 14 Prozent erklärten, sie empfänden die Marke SAP als sympathisch.



### 50 FAKTEN AUS 50 JAHREN

**36 Die Ausgründung:** Im Juni 2021 kündigte SAP erstmals an, in größerem Umfang Teile in eine neue Firma ausgründen zu wollen: Der Bereich Financial Service Industries (FSI) sollte in die Firma SAP Pioneer ausgegliedert werden, bis zu 1000 SAP-Mitarbeiter weltweit ins neue Unternehmen wechseln.

**37 Die größten Flops:** 2018 musste der Gummibärchen-Hersteller Haribo einen Verkaufseinbruch verkraften: Von seinen Goldbären setzte das Unternehmen in diesem Jahr ein Viertel weniger um als im vorangegangenen Jahr. Medien zufolge lag das auch an der Einführung eines neuen Softwaresystems von SAP: Weil das neue Warenwirtschaftssystem und die Logistik nicht so funktionierten wie geplant, verschickte Haribo nicht die richtige Menge Goldbären, die Supermärkte konnten ihre Regale nicht auffüllen, tagelang fehlten einzelne Produkte. 2012 hatte der Otto-Konzern eine SAP-Einführung gestoppt. „Zu komplex“, hieß es damals. Ähnlich erging es Lidl, das die Einführung eines weltweit einheitlichen Warenwirtschaftssystems 2011 abblies.

**38 Die Angst vor der Übernahme:** Bei SAP stieg 2009 die Sorge vor einer Übernahme. In einer Fernsehshow sagte Mitgründer Hasso Plattner damals: „Auch unsere Firma muss kämpfen auf hohem Niveau, sonst passiert uns das, was Opel passiert ist: dass die Firma einen neuen Besitzer bekommt.“ Die Kriegskassen der Konkurrenten IBM, Microsoft, HP oder Google waren damals gut gefüllt. Bereits 2004 hatte Microsoft mit den Anteilseignern über eine SAP-Übernahme gesprochen.

**39 Die Angst vor der Verlagerung:** Vor rund 10 Jahren ging die Angst vor einem möglichen Abschied aus Walldorf um. „Ich gehe davon aus, dass innerhalb der kommenden fünf Jahre die Verlagerung des Firmensitzes in die USA stattfindet“, sagte ein Betriebsrat damals. Befeuert wurde die Sorge von Plattner: Zu wenig kreativ und zu weit ab vom Schuss sei Walldorf, sagte er: „Manchmal will ich die Walldorfer Entwickler packen und schütteln und anschreien: ‚Bewegt euch schneller!‘“

**40 Die Entwicklung an der Börse:** Seit dem Dax-Start 1988 hat SAP eine steile Karriere gemacht: Zwischenzeitlich stieg der Konzern zum wertvollsten Unternehmen auf, derzeit liegt es auf Platz zwei hinter Linde.



Bei der Digitalisierung der Geschäftsprozesse will die SAP ihre Kunden unterstützen. Mancher Anwender steht bei dieser Transformation jedoch vor großen Herausforderungen. Und niemand soll zurückbleiben. Foto: Getty Images

## „SAP ist auf einem guten Weg“

Eine Zeit lang zeigten sich die Kunden unzufrieden – Doch zuletzt sei Einiges besser geworden, meint der Vorsitzende der Anwendergruppe DSAG, Jens Hungershausen / Von Barbara Klauß

Im Herbst 2019 fiel die Kritik der SAP-Kunden besonders deutlich aus: Zu viele Programme seien angestoßen, aber nicht weiterentwickelt worden, die Integration der teils für Milliarden Euro zugekauften Softwarelösungen funktioniere nicht wie erhofft, das Problem der unterschiedlichen Stammdaten in den Programmen sei nach wie vor nicht gelöst. So formulierte es die einflussreiche deutschsprachige Anwendergruppe DSAG damals. Seither aber sei die Zusammenarbeit besser geworden, meint der Vorstandsvorsitzende der DSAG mit Sitz in Walldorf. Und die neue Konzernspitze höre besser zu.

### > Herr Hungershausen, wie groß ist denn Ihr Einfluss auf das, was bei der SAP geschieht?

Wir haben das Ohr des SAP-Vorstandes. Die Konzernspitze hört genau zu, was wir sagen. Natürlich agiert SAP weltweit – aber die Kunden in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind ein wichtiges Klientel. Insofern haben wir tatsächlich die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Das heißt nicht, dass wir am Ende immer – im Sinne unserer Mitglieder – zu einem guten Ergebnis kommen. Aber wir werden gehört und eigentlich finden wir im Zweifelsfall immer eine Kompromisslösung.

### > In welchen Fällen können Sie beispielsweise Einfluss nehmen?

Ein prominentes Beispiel war die Diskussion um die Wartungszusage für

S/4HANA. Zunächst hatte SAP ihren Kunden die Wartung der Business Suite 7 bis mindestens Ende 2025 garantiert. Für viele Kunden war das aber einfach nicht lang genug. 2020 konnten wir erreichen, dass SAP die Wartung bis Ende 2040 zugesichert hat, für die Kernanwendung der Business Suite 7 bis 2030. Für unsere Mitgliedsunternehmen ist das viel wert.

### > Ihre Kritik an der mangelnden Integration der vielen Zukäufe hatte auch Auswirkungen auf den Konzern, oder?

Wir haben lange dafür gebraucht, um das Bewusstsein für die fehlende Integration bei SAP zu platzieren. Für uns war es ein glücklicher Umstand, dass Christian Klein an die Spitze gerückt ist, der dieses Thema sicherlich anders bewertet als sein Vorgänger. Seither ist viel geschehen.

### > Würden Sie sagen, dass Sie am über-

### raschenden Abgang von Kleins Vorgängers Bill McDermott im Herbst 2019 einen Anteil hatten?

Ich tue mich schwer damit, uns das auf die Fahne zu schreiben. Wir waren nicht die Verursacher. Aber wir waren mit unserer sehr deutlichen Kritik sicherlich auch nicht ganz unbeteiligt.

### > Und Christian Klein treibt die Integration nun ausreichend voran?

Seit er an der Spitze ist, hat sich die Zusammenarbeit wirklich verbessert. Außerdem greift er das Thema Integration nicht nur deshalb auf, weil wir das immer wieder ansprechen, sondern weil er damit seine eigenen Erfahrungen gemacht hat. In diesem Bereich sind zuletzt wirklich große Schritte gemacht worden.

### > Christian Klein will SAP zur vollständigen Cloud-Company umbauen. Bis-

### lang galten bei diesem Thema gerade die Kunden in Deutschland als zögerlich. Gehen nun mehr von ihnen den Weg in die Cloud mit?

Es entwickelt sich. Aber es entwickelt sich auf einem niedrigen Niveau. Man muss auch sehen, dass es auf dem Weg in die Cloud tatsächlich viele Herausforderungen gibt.

### > Was sind das für Herausforderungen?

Die Sicherheit ist für unsere Mitglieder ein riesiges Thema. Ebenso die Transformation: Wenn ein produzierendes Unternehmen produktionsnahe Systeme an ein Cloud-System anbinden muss, ist das natürlich komplizierter, als wenn man alles im eigenen Rechenzentrum hat. Außerdem sind diese Produktionssysteme zum Teil noch auf älteren Softwareständen, von denen die Verbindung in die Cloud nicht immer ohne weiteres möglich ist. Ein weiteres Thema ist, gerade

für Behörden und Institutionen, der Datenschutz. Da stehen unsere Mitglieder einfach vor rechtlichen Hürden.

### > Wie blicken Sie denn auf die Zukunft der SAP? Hat das Unternehmen noch die nötige Innovationskraft?

Ich glaube, dass SAP ein sehr gutes Fundament hat. Das Unternehmen hat über Jahre hinweg verlässlich Software-Lösungen zur Verfügung gestellt, die auf breiter Front bei den Kunden weltweit genutzt werden. Die Herausforderung besteht jetzt darin, die Dinge, die bislang als On-Premises, also in den Rechenzentren der Unternehmen zur Verfügung gestellt wurden, die ausgereift und verlässlich sind, in die Cloud zu bringen. Für die Unternehmen, die gleich in der Cloud angefangen haben, ist es viel einfacher.

Aus unserer Sicht stellt sich also die Frage, wie einerseits das Altbewährte in der Cloud zur Verfügung gestellt werden und andererseits Innovationen eingebaut werden können. Wichtig ist uns natürlich auch, dass dabei die Bedürfnisse unserer Mitglieder berücksichtigt werden, damit jeder mitgenommen wird auf diesem Weg. Denn auch das ist eine klare Aussage von Christian Klein: Wir wollen keinen Kunden zurücklassen. Das ist eine echte Herausforderung für SAP. Aber so, wie ich das Unternehmen kennen gelernt habe, kann es das meistern. SAP ist auf einem guten Weg – aber es ist noch viel zu tun.

ANZEIGEN



**Software Consulting & Development**



**Herzlichen Glückwunsch!**

**50 Jahre SAP & 25 Jahre scdsoft**

50 Jahre SAP bedeuten auch 25 Jahre scdsoft. Zwei tolle Jubiläen, auf die wir sehr stolz sind. Selbst aus der SAP hervorgegangen, beraten wir unsere Kunden seit 1997 zu allen Fragen rund um SAP Personalwirtschaft - und nun auch zu SAP Security & Compliance.

Wir unterstützen bei allen Fragen zum Thema SAP Personalwirtschaft, ganz gleich ob mit SAP HCM, SAP SuccessFactors oder einer unserer scdsoft Add-On-Lösungen. Im heutigen dynamischen Arbeitsumfeld beraten wir bei allen Herausforderungen der Digitalisierung und HR-Transformation. Unsere Kunden profitieren von 25 Jahren Expertise als offizieller SAP-Partner und von unseren Erfahrungen aus zahlreichen Kundenbeziehungen.

**Ihre berufliche Zukunft bei scdsoft:**  
Ob Quereinsteiger, Hochschul-Absolvent oder erfahrener Profi – neben Ihrer Qualifikation zählen für uns vor allem Ihre Persönlichkeit, Ihre Leidenschaft und Ihre Neugier für die IT-Branche. Wir haben den passenden Job für Sie!  
Erfahren Sie mehr über Ihre Möglichkeiten: [www.scdsoft.de/jobs/](http://www.scdsoft.de/jobs/)

scdsoft AG | Albert-Nestler-Str. 21 | 76131 Karlsruhe  
[www.scdsoft.de](http://www.scdsoft.de) | [info@scdsoft.de](mailto:info@scdsoft.de) | +49 721 160 800-0



### Die deutschsprachige Anwendergruppe DSAG

■ **Der Verein:** Die deutschsprachige SAP-Anwendergruppe e. V. (DSAG) ist einer der einflussreichsten Anwenderverbände der Welt. Mehr als 60 000 Mitglieder aus über 3800 Unternehmen bilden ein Netzwerk, das sich vom Mittelstand bis zum Dax-Konzern und über alle wirtschaftlichen Branchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz erstreckt.

■ **Die Arbeitsgruppen:** Organisiert sind die Mitglieder in 200 Arbeitskreisen und -gruppen, in denen auch Zuständige der SAP vertreten sind. Gemeinsam optimieren sie SAP-Lösungen für den täglichen Gebrauch in den Mitgliedsunternehmen. Der Verband finanziert sich primär über Mitgliedsbeiträge.

■ **Die Geschichte:** Der Verein wurde 1997 beim Amtsgericht Heidelberg angemeldet. Damals hatte die Anwendergruppe 180 Mitgliedsunternehmen, 250 Mitgliedspersonen und 16 Arbeitsgruppen.

■ **Die Geschäftsstelle:** Über die zurückliegenden 25 Jahre hat sich die DSAG professionalisiert. So arbeiten in der Ge-



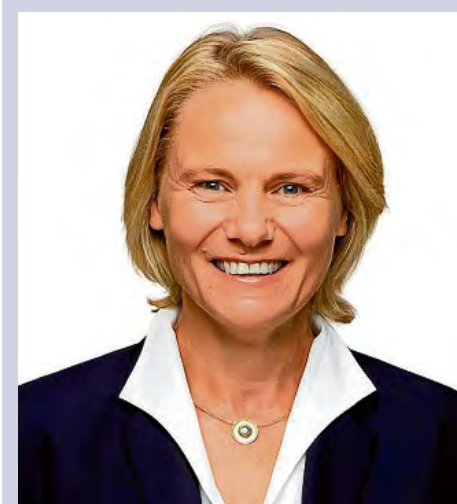
Jens Hungershausen, Vorstandsvorsitzender der DSAG. Foto: DSAG

schäftsstelle in Walldorf derzeit 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

■ **Der Vorsitzende:** Jens Hungershausen ist seit Oktober 2020 Vorstandsvorsitzender der DSAG. Hauptberuflich ist er Bereichsleiter IT/CIO und Prokurist des Großhandelsunternehmens MEGA eG.

# ”

Die SAP beflügelt seit 50 Jahren ihre Kunden weltweit genauso wie unsere Region und unser ganzes Land. Die Geschichte der Gründer, die ihre jeweilige örtliche Verbundenheit immer behalten und über ihre Stiftungen stetig erweitert haben, ist einzigartig.

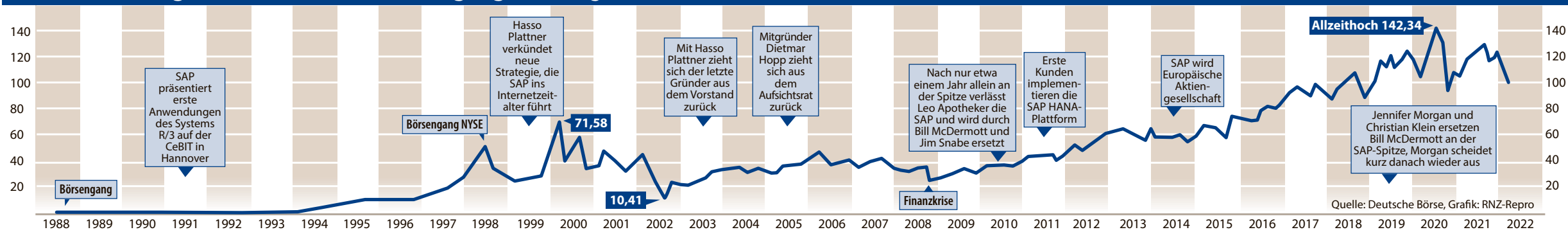


Die SAP ist Synonym für Gründergeist, Leidenschaft und Erfolg. Trotz rasanten Wachstums wurde stets auch auf soziale Verantwortung geachtet. Themen wie Nachhaltigkeit, Diversity und Social Sponsoring wurden durch die SAP wegweisend und beispielhaft bereits gelebt, als politisch hierüber noch nicht nachgedacht wurde. Unsere Städte und Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis sind durch die Internationalität der Arbeitnehmerschaft geprägt im Umgang mit anderen Kulturen und Mitbürgern aus der ganzen Welt. Ich bin stolz und dankbar, dass ich die SAP zunächst als Walldorfer Bürgermeisterin und nunmehr als Landtagsabgeordnete begleiten darf. Die SAP ist Garant für Wohlstand und Wachstum.

Vielen Dank für unendlich viel! Happy Birthday, SAP!“

**Christiane Staab**  
Mitglied des Landtags Baden-Württemberg für den Wahlkreis Wiesloch

Kursentwicklung der SAP-Aktie seit Börsengang - Kursangaben in €



# Wer wird Millionär?

Die Aktionäre der ersten Stunde sind mit der SAP reich geworden – Ohne den Börsengang von 1988 wäre der Konzern heute nicht da, wo er ist / Von Matthias Kros

Hätte ich doch nur gleich am Anfang SAP-Aktien gekauft, dann wäre ich jetzt Millionär. So manchem Anleger dürfte dieser Gedanke schon einmal durch den Kopf gegangen sein. Denn die Entwicklung der Walldorfer ist schlichtweg überwältigend. Wer beim Börsengang 1988 umgerechnet nur 1000 Euro investiert und zum Höchstkurs von 142 Euro wieder verkauft hätte, hätte mit einem Schlag rund 150 000 Euro auf dem Konto gehabt. Komplett steuerfrei, versteht sich. Und hinzu wären noch die Dividenden gekommen, die SAP in den vergangenen 20 Jahren nie gesenkt hat. Gelistet ist die Aktie inzwischen nicht nur in Frankfurt, wo SAP heute das zweitwertvollste Unternehmen ist, sondern auch in New York.

Profitiert vom Börsengang haben natürlich in erster Linie die Gründer, die dadurch zu Milliardären wurden. Ihr Anteil am Unternehmen sank über die Jahre zwar kontinuierlich, doch aktuell halten Hasso Plattner und Dietmar Hopp zusammen immer noch gut 11 Prozent am Kapital. Aber auch das Unternehmen selbst hätte ohne den Börsengang wohl kaum eine solch stürmische Entwicklung hingelegt: „Dadurch konnten wir unsere Unabhängigkeit bewahren, und wir haben uns finanziell so gut abgepolstert, dass wir die Entwicklungen beginnen konnten, die heute den Löwenanteil beim Umsatz ausmachen“, sagte Hopp einmal.

So richtig setzte der Aufwärtstrend der SAP-Aktie allerdings erst ein, als ab 2010 der Vorstandschef Bill McDermott das Unternehmen mit aller Macht auf das



SAP-Mitgründer Hasso Plattner am ersten Börsentag. Foto: SAP

Cloud-Geschäft ausrichtet. Begleitet von zahlreichen Übernahmen löste sich die SAP damit ein Stück weit von den einmaligen Lizenzerlösen hin zu den am Kapitalmarkt geschätzten wiederkehrenden und planbaren Umsätzen.

Nach Recherchen des unabhängigen Investor-Relations-Anbieters Vara Research gibt es derzeit 17 Empfehlungen für die SAP-Aktie, davon raten 13 zum Kauf, 4 zum Halten und nur ein mal wird der Verkauf empfohlen. Die Investitionen ins Cloud-Computing und die Entwicklung neuer Dienste, so erwarten die

Experten, dürften sich mittelfristig auszahlen. Auch Mirko Maier, Analyst bei der Landesbank LBBW in Stuttgart, empfiehlt aktuell, die Papiere zu kaufen und hat ein Kursziel von 136 Euro ausgegeben, was freilich immer noch deutlich unter dem Allzeithoch liegt. Davon ist die SAP derzeit weit entfernt, den lange Zeit gehaltenen Titel „wertvollstes deutsches Unternehmen“ haben die Walldorfer an den Industriegasekonzern Linde abgeben müssen.

Seit Vorstandschef Christian Klein im Herbst 2020 die Renditeziele höheren Investitionen untergeordnet hat, kommt die

Aktie nicht mehr so recht in Fahrt. „Damit hat er sicherlich den Kapitalmarkt auf dem falschen Fuß erwischt und einige vor den Kopf gestoßen“, so Maier.

Dennoch: „Die Aktie scheint uns aktuell relativ günstig bewertet“, sagt er, auch wenn es noch in jüngerer Zeit immer wieder kleinere Dämpfer gegeben habe, wie zuletzt die überraschende Ankündigung von Finanzvorstand Luka Mucic, in einem Jahr die SAP zu verlassen. „Das hat für Verunsicherung gesorgt. Mucic ist für uns eine Konstante bei SAP, er versteht es gut, dem Kapitalmarkt das Geschäftsmodell zu vermitteln.“

Insgesamt ist SAP für Maier aber ganz klar „eine Erfolgsstory“, der Softwarekonzern sei „der einzige Marktführer aus Deutschland, der einen wirklich großen Markt bedient“. Zudem gelte es zu betrachten, was „im Dunstkreis der SAP entstanden“ sei, wie etwa die zahlreichen Beratungsunternehmen. „Das ist schon ein richtiges Öko-System“, so Maier, „SAP ist ein echter Multiplikator.“

Durch entsprechende Beteiligungsprogramme profitieren übrigens auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit jeher von einem steigenden Aktienkurs. Auch zum 50. Geburtstag erhalten sie ihre Geschenke teilweise in Aktien: Im November hatte die SAP ein neues Programm aufgelegt und dafür 100 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Bedacht wurden zudem die Aktionäre mit Blick auf die Dividende: Zum 50. Geburtstag soll die Ausschüttung um fast ein Drittel auf 2,45 Euro je Aktie steigen.

”

Lieber Herr Klein,

die Gründer Ihres heutigen Weltkonzerns hatten eine geniale Geschäftsidee und den Willen, diese Idee mit aller Schaffenskraft umzusetzen. Das zeichnet erfolgreiche Unternehmen und erfolgreiches Unternehmertum bis heute aus – und das zeichnet in Summe auch unsere gesamte Europäische Metropolregion Rhein-Neckar aus: Die Unternehmen, die Wissenschaft und die Kommunen – wir packen gemeinsam an, reagieren auf Veränderungen mit Innovationen, auf Megatrends mit Transformation der Ideen und entwickeln so die Region zusammen immer weiter.

Wir freuen uns auf die nächsten 50 Jahre mit einer starken SAP SE in der Mitte der Metropolregion Rhein-Neckar! Herzlichen Glückwunsch!“

**Dr. Tilman Krauch**  
Vorstandsvorsitzender Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar e.V.

**Stefan Dallinger**  
Vorsitzender Verband Region Rhein-Neckar, stellvertretender Vorsitzender Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar e.V.

ANZEIGE

## HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Seit mehr als 170 Jahren entwickeln wir Lösungen für die Druckindustrie und vertrauen dabei auf die Software von SAP. Mit unserem Knowhow sind wir auch im Bereich der E-Mobilität erfolgreich und freuen uns auf die strategische Zusammenarbeit mit SAP.

Wir gratulieren unseren Nachbarn zu 50 Jahren Erfolgsgeschichte!

heidelberg.com





**T**ue Gutes und rede darüber? Hans-Werner Hector hält es eher mit „Schweigen ist Gold, Reden ist Silber“. Der SAP-Mitgründer aus Weinheim gibt seit vielen Jahren so gut wie keine Interviews mehr und zeigt sich mit seiner Frau Josephine kaum in der Öffentlichkeit. Dafür lässt der 82-Jährige die Projekte seiner drei Stiftungen sprechen, die sich aus Teilen seines Vermögens speisen. Diese engagieren sich in vier Bereichen:

**Medizin**

Die Stiftungen unterstützen Universitäten und Forschungseinrichtungen beim Kampf gegen schwere Krankheiten – vor allem dann, wenn die öffentlichen Mittel nicht ausreichen. Schwerpunkte sind die Krebs- und HIV-Forschung.

Das Hector Center für Ernährung, Bewegung und Sport erforscht den Zusammenhang zwischen Ernährung und schweren Krankheiten. Das Hector Institute for Translational Brain Research untersucht mit Hilfe von Stammzellen-Transformationen, welche Medikamente für die Behandlung von Krebs entwickelt werden können. Erst vor drei Jahren ist das DKFZ-Hector Krebsinstitut an der Universitätsklinik Mannheim gegründet worden. Die Stiftungen fördern die Einrichtung zehn Jahre lang mit 78,5 Millionen Euro. Ziel ist es, die Prävention und Früherkennung zu verbessern und die tödliche Krankheit gezielt und erfolgreich zu behandeln.

**Wissenschaft und Bildung**

Ein wichtiger Pfeiler der Stiftungen ist die Hochbegabtenförderung. Und das geht schon bei den Kleinen los. So wird in Modell-Kindergärten im Raum Weinheim und Mannheim das naturwissenschaftliche Talent der Kinder gefördert. Alle Einrichtungen erhalten eine Bibliothek und Materialien zum Bearbeiten unterschiedlicher Themen. Vertieft wird das Wissen in den Hector-Kinderakademien: Grundschülerinnen und Grundschüler lernen in extra auf sie zugeschnittenen Kursen.

Auch hochbegabte Gymnasiasten erhalten in verschiedenen Jahrgangsstufen eine Förderung in naturwissenschaftlichen Fächern, unter anderem an den Standorten Heidelberg und Mannheim. Nachwuchswissenschaftler kommen bei innovativen Forschungsprojekten ebenfalls in den Genuss von Zuschüssen.

**Kunst und Kultur**

Mit einer 50-Millionen-Euro-Spende machte Hector den Ende 2017 eingeweihten



Blick auf die Außenfassade der Kunsthalle Mannheim: Ihren Neubau ermöglichte SAP-Mitgründer Hans-Werner Hector mit einer 50-Millionen-Euro-Spende. Foto: dpa



Kinderakademie: Naturwissenschaftliche Talente von Kindern fördern. Foto: Hentschel

# Hilfe nicht nur im Kampf gegen Krebs

Die Hector-Stiftungen unterstützen auch Hochbegabte, behinderte Menschen und die Kunst / Von Alexander Albrecht

ten Neubau der Mannheimer Kunsthalle möglich, der insgesamt knapp 70 Millionen Euro kostete. Die Kunsthalle und Mannheim lägen ihm und seiner Frau am Herzen, erklärte Hector damals, daher wollten sie helfen. Als er von den erheblichen Mängeln des Baus erfuhr, von mangelnder Tragfähigkeit der Decken und Klimatisierung, sogar Sicherheitslücken, fühlte sich der Kunstfreund angespro-

chen. Sein Anliegen: Wieder große Ausstellungen nach Mannheim holen. Der Neubau trägt nun den Namen Hector-Bau.

**Soziales**

Die Stiftungen haben einen Erweiterungsbau für das Weinheimer Pilgerhaus mit finanziert. Dort erhalten Kinder, Jugendliche und ihre Familie vielfältige Beratungsangebote. Darüber hinaus unter-

stützt es Menschen, die aufgrund ihrer geistigen und körperlichen Behinderung ihren Alltag nicht alleine bewältigen können. Für sie wurde der Zusatzbau errichtet. Ebenfalls in Weinheim stehen die Stiftungen der Lebenshilfe zur Seite. So wurde mit Mitteln der Stiftungen das neue Domizil des Vereins finanziert. Ferner engagieren sie sich in der Werkstatt für behinderte Menschen der Gemeindediako-

nie Mannheim. So erklärten sich die Stiftungen 2013 dazu bereit, den Kauf des Grundstücks für einen Neubau im Weinheimer Stadtteil Lützelachsen zu finanzieren. Seit März 2020 arbeiten und lernen dort mehr als 150 Menschen. Zudem unterstützen die Stiftungen die Flüchtlingshilfe in Weinheim und die Mannheimer Prostituierten-Beratungsstelle Amalie.

Hans-Werner Hector und seiner Ehefrau Josephine spenden, fördern und helfen nicht da, wo ihre persönlichen Interessen liegen, heißt es auf der Website der Stiftungen – sondern wo es Not tut. „Sie übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft und kümmern sich um jene, die nicht die Chancen und das Fortune im Leben hatten, wie es ihnen selbst vergönnt war.“ Dass sie besonderen Wert auf die Förderung von Wissenschaft und Bildung legen, begründen sie damit, dass in diesen Bereichen „die Zukunft unseres Landes liegt“.

ANZEIGEN

”

50 Jahre SAP – 50 Jahre Innovation  
Als im Jahr 1972 die fünf ehemaligen IBM-Mitarbeiter ihr Unternehmen „Systemanalyse Programmentwicklung“ gründeten, konnten sie nicht ahnen, dass heute – 50 Jahre später – SAP zu den wertvollsten deutschen Unternehmen zählen würde. Neben Standardisierung und Integration liegt ein Teil des SAP-Erfolgsgeheimnisses sicher auch im Willen zur ständigen Innovation. Und genau das sollte uns alle antreiben, wenn wir die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich meistern wollen. HeidelbergCement gratuliert allen SAPlern aus der Nachbarschaft ganz herzlich zum Jubiläum und wünscht weiterhin viel Erfolg.“

**Dr. Dominik von Achten**  
Vorstandsvorsitzender der HeidelbergCement AG

”

Die SAP wird unglaubliche 50 Jahre alt – herzlichen Glückwunsch und die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft!  
Die Entwicklung des größten Arbeitgebers im Rhein-Neckar-Kreises – raus aus den Kinderschuhen und rein in die Siebenmeilenstiefel – war 1972 ein gewagter wie mutiger Schritt geprägt von großem Weitblick und ideenreichen Visionen der fünf Gründer. SAP, drei Buchstaben, die einen Meilenstein deutscher IT-Geschichte und gleichzeitig eine einzigartige Erfolgsgeschichte unserer regionalen Wirtschaft beschreiben, und zum Motor der Metropolregion Rhein-Neckar geworden sind. Nach wie vor steht die SAP für Innovation, Effizienz sowie zielführende IT-Lösungen, vor allem aber auch für den Aufbau sowie den Erhalt von Vertrauen aller Kundinnen und Kunden weltweit. Ein Unternehmen in dieser Größenordnung, das längst zum Global Player geworden ist, mittlerweile mehr als 100 000 Mitarbeitende zählt, dabei den offenen, freien Austausch von kreativen Ideen fördert und sich in vielen Bereichen sozial engagiert, hinterlässt nicht nur bleibenden Eindruck, sondern auch tiefen Respekt vor diesem unbeschreiblich meisterlichen Gesamtwerk.“

**Stefan Dallinger**  
Landrat Rhein-Neckar-Kreis

Jetzt den Überblick über Ihre Finanzen behalten. Mit der Beratung von MLP.

**MLP ist Ihr Gesprächspartner in allen Finanzfragen.**  
Erleben Sie umfassende und faire Finanzberatung, die Ihre aktuelle berufliche und familiäre Situation einbezieht. So erhalten Sie bei uns nur Empfehlungen, die die Zusammenhänge Ihrer Finanzen berücksichtigen. Dazu greift MLP auf Produkte aller relevanten Anbieter am Markt zurück. Sie entscheiden, was wir für Sie umsetzen.

Informieren Sie sich jetzt unter [mlp-videoberatung.de](https://mlp-videoberatung.de)

Altersvorsorge • Versicherung • Vermögensmanagement\* • Finanzierung • Konto & Karte • Immobilien als Kapitalanlage



[mlp-videoberatung.de](https://mlp-videoberatung.de)  
Tel 06222 • 308 • 3000

\*Ein Angebot der MLP Banking AG



Finanzen verstehen. Richtig entscheiden.

**K**laus Tschiras große Leidenschaft waren immer die Naturwissenschaften. Nach dem Abitur hatte er unter anderem Physik studiert – danach verschlug es ihn erst zu IBM und 1972 schließlich zur SAP. Seine Liebe zu Physik, Biologie, Mathe, Chemie und Informatik musste hintenanstehen, doch vergessen hatte er sie nie. Um sie auszuleben und mit seinem bis dahin aufgebauten Vermögen Sinnvolles zu tun, gründete er 1995 die Klaus-Tschira-Stiftung (KTS).

„Während meiner SAP-Zeit habe ich immer bedauert, dass ich wenig Zeit hatte, meinen naturwissenschaftlichen Interessen nachzugehen“, erklärte Tschira sein Engagement einmal. „Die Stiftung bot mir die Möglichkeit, das mir Angenehme mit etwas Nützlichem zu verbinden.“ Dazu brachte er über die Hälfte seines privaten Vermögens in die Einrichtung ein und machte sie damit zu einer der größten Stiftungen Europas. Denn aus Geld habe er sich ohnehin nie viel gemacht, wie er betonte: „Mehr als die Wurst doppelt aufs Brot legen, kann man nicht.“

**S**tatt sein Vermögen also für Wurst auszugeben, investierte er es in Köpfe – beziehungsweise in Bauten, Programme und Einrichtungen, die kluge Köpfe für die Naturwissenschaften begeistern oder ihnen beim Denken helfen sollen. Von der Gründung der Stiftung 1995 bis zu seinem Tod 2015 tat Tschira das als Leiter der Stiftung selbst mit viel Freude und Einsatz – und oft mit einem Augenzwinkern. So errichtete die KTS etwa bis 2011 das „Haus der Astronomie“ auf dem Königstuhl. In direkter Nachbarschaft zu den Spitzenforschern des Max-Planck-Institutes soll es die Sternkunde für alle erlebbar machen.

Dabei sieht das Gebäude selbst schon aus wie eine Spiralgalaxie – die Idee dazu stammte von Tschira selbst. Einige Hundert Meter weiter verfuhr die Stiftung und Gründer nach einem ähnlichen Prinzip: Das Advanced Training Center – ein achtstöckiger runder Bau – am Europäischen Molekularbiologielabor (EMBL) ist einer DNA-Doppelhelix nachempfunden.

Architektonisch etwas weniger spektakulär, aber für Forschung und Lehre nicht minder bedeutend sind das Mathematikum, das die Stiftung im Neuenheimer Feld in Heidelberg errichtete, und vor allem das Audimax-Gebäude, das derzeit auf dem Campus entsteht. Beides moderne Bauten, die die KTS dem Land für die Universität Heidelberg überlässt.

Gebäude für die Forschung und ihre Vermittlung sind die sichtbarsten Zei-

## Voller Einsatz für die Naturwissenschaften

Mit seiner Stiftung lebte Klaus Tschira seine Begeisterung für Mathematik, Informatik, Physik, Chemie und Biologie aus und hilft so Schülern und Forschern auf der ganzen Welt / Von Denis Schnur



Zwei Herzensprojekte von Klaus Tschira: Beim „Heidelberg Laureate Forum“ treffen jährlich die besten Mathematiker und Informatiker der Welt auf talentierte Nachwuchsforscher (oben). Das „Haus der Astronomie“ soll die Wissenschaft der Sterne auch für Laien verständlich vermitteln – etwa mit dem haus-eigenen Planetarium. Fotos: HLF/Muell

chen des KTS-Engagements. Doch sie bilden nur einen kleinen Teil davon. Im Mittelpunkt stehen eigentlich Bildungsprojekte, die schon bei Kindern Begeisterung für die Naturwissenschaften entfachen sollen, die Unterstützung besonderer Forschungsvorhaben sowie die Wissenschafskommunikation, die helfen soll, komplexe Ergebnisse auch für Laien verständlich zu machen. Alleine im Jahr 2020 investierte die Stiftung 46,2 Millionen

Euro in Dutzende Einzelprojekte in diesen drei Bereichen. Sie ist bundesweit mit ihren Programmen in Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen präsent. Ein Großteil des Engagements läuft außerdem über eigene Veranstaltungen und Institute.

**S**o lädt die Tschira-Stiftung etwa seit 2006 Kinder und Jugendliche zu „Explore Science, den naturwissenschaftlichen Erlebnistagen“ in Mannheim ein. Seit 2018 finden sie zusätzlich in Bremen und in diesem Jahr zum ersten Mal auch auf der Insel Mainau statt. Schon weit über eine halbe Million Schülerinnen und Schüler konnten sich an den interaktiven Stationen austoben, Forscherinnen und Forschern lauschen und so vielleicht ebenfalls ihre Liebe zu Physik, Chemie oder Biologie entdecken.

Den einen oder anderen könnte es dann – einige Jahre später – an das Heidelberger Institut für Theoretische Studien (Hits) verschlagen. Das Institut, 2010 von Tschira und der KTS gegründet, betreibt Grundlagenforschung in Mathematik, Informatik und den Naturwissenschaften – und nutzt dafür große Datenmengen. Die Forschungsfelder reichen von der Molekularbiologie bis zur Astrophysik.

Und weil gerade in der Grundlagenforschung nicht immer für jeden verständlich ist, was dort eigentlich gemacht wird, hat die KTS 2016 das Science Media Center Germany (SMC) mit Sitz in Köln mitgegründet. Das Zentrum berät Journalistinnen und Journalisten in ihrer Berichterstattung zu wissenschaftlichen Themen und hat sich in den letzten Jahren – auch wegen der Coronapandemie – zu einer der meistzitierten Institutionen im Wissenschaftsjournalismus entwickelt.

**G**anz besonderen Spaß hatte Klaus Tschira selbst immer am „Heidelberg Laureate Forum“, bei dem seit 2013 jährlich die klügsten Köpfe aus der Mathematik und der Informatik in Heidelberg auf vielversprechende, junge Talente treffen. So wie es die Nobelpreisträgertagung in Lindau – die Tschira und die KTS ebenfalls seit vielen Jahren unterstützen – bei anderen Disziplinen tut, soll das Forum Wissenschaftler vernetzen und in den Austausch bringen – aber auch die Öffentlichkeit an ihrer Forschung und Expertise teilhaben lassen. Ein Projekt ganz nach Tschiras Geschmack. Immerhin zweimal konnte er selbst begeistert dabei sein, wenn die Genies in Heidelberg Einzug hielten, bevor er 2015 überraschend verstarb.

ANZEIGE

# Herzlichen Glückwunsch, SAP!

Verlässliche Partnerschaft kommt nie aus der Mode.

**YScheer**

www.scheer-group.com

Hasso Plattner & August-Wilhelm Scheer  
am Computer – 1982



Ein zentrales Gebäude im historischen Stadtkern von Potsdam, dem Alten Markt, ist der Palast Barberini, der in der Bombennacht am 14. April 1945 völlig zerstört wurde. Nachdem der Plan Plattners, am Alten Markt ein modernes Kunstmuseum zu bauen, platzte, baute er den Palast als Kunstmuseum Barberini wieder auf. Es wurde im Jahr 2017 eröffnet. Auch die Rekonstruktion der Fassade des Stadtschlusses (rechts) hat Plattner mitfinanziert. Foto: Thomas Veigel

# Hasso Plattner lebt für Software und die Kunst

Der SAP-Mitgründer teilt die Hälfte seines Milliarden-Vermögens mit der Gesellschaft – Potsdam ist das Zentrum der Stiftung / Von Thomas Veigel

**H**asso Plattner ist ein reicher Mann. Das von ihm mitgegründete Unternehmen hat ihn bald nach dem Börsengang zum Milliardär gemacht. Die SAP-Aktie war vor allem in den 1990-er Jahren eine Kursrakete. Wie viele Milliarden Plattner besitzt, weiß man nicht genau. Es reicht zum Leben und für sehr viel mehr.

Hasso Plattner hat schon relativ früh begonnen, sein Geld mit anderen zu teilen. Die erste ganz große Investition war die Gründung des Hasso Plattner Instituts (HPI) an der Universität Potsdam. Es war das größte private Finanzvolumen, das jemals einer deutschen Universität gespendet wurde. Nicht überraschend ist der Schwerpunkt des HPI die Software-Systemtechnik. Einige bahnbrechende Innovationen, die das Institut hervorgebracht hat, hat er persönlich angestoßen. So wurde das Datenbank-Produkt Hana vor zehn Jahren am HPI entwickelt und

dann bei SAP zur Marktreife gebracht. Einige hundert Millionen Euro hat Plattner bisher in das HPI investiert. Im Jahr 2005 gründete Hasso Plattner die HPI Research School, ein interdisziplinäres Doktorandenprogramm, mit Niederlassungen an der Universität Kapstadt in Südafrika, am Technion in Israel und an der Nanjing University in China.

Im Jahr 2007 erweiterte Hasso Plattner das HPI um die HPI School of Design Thinking. Hier können Seniorstudenten aller Fachbereiche lernen, wie man in multidisziplinären Teams innovative Produkte und Dienstleistungen für alle Lebensbereiche entwickelt.

Im Jahr 2010 kam das Hasso Plattner Institute of Design an der Stanford University in Kalifornien hinzu, um die junge Generation besser auf die Bewältigung komplexer Herausforderungen vorzubereiten. Im Jahr 2015 gründete der SAP-Mitgründer die Hasso Plattner Foundation und stattete sie mit der Hälfte

seines damaligen Vermögens aus. Ziel der Stiftung ist es, die Digitalisierung von Wissenschaft und Bildung voranzutreiben, den Zugang zu Kunst und Kultur zu verbessern und den Erhalt der Umwelt zu unterstützen. Das Hauptbüro der Hasso Plattner Foundation befindet sich in Potsdam, Deutschland, mit weiteren Büros in San Francisco, USA, und Kapstadt, Südafrika.

**I**nitialzündung für die Gründung einer eigenen Stiftung war für Hasso Plattner die Mitunterzeichnung der Giving Pledge, einer Initiative von Bill und Melinda Gates, dem Microsoft-Gründer und seiner damaligen Frau, und Großinvestor Warren Buffet. Mit dieser philanthropischen Kampagne, die im Jahr 2010 gestartet wurde, wollten sie besonders wohlhabende Menschen erreichen. Seither spendet Plattner einen Großteil seines Vermögens für philanthropische und wohltätige Zwecke.

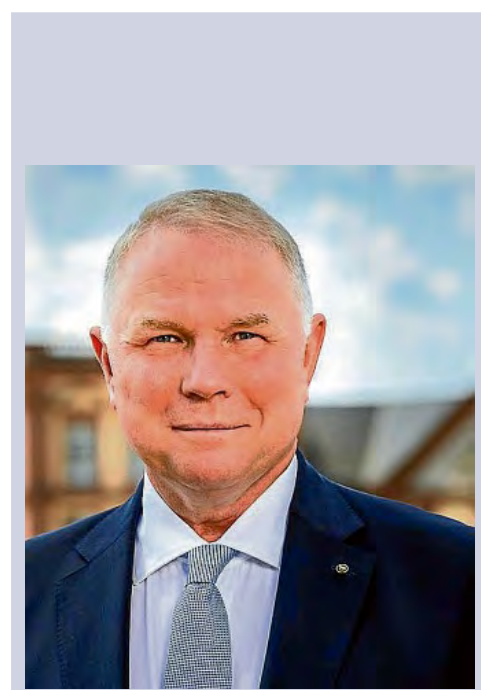
In den 1980-er Jahren wurde Hasso Plattner zum Kunstsammler, zunächst sammelte er DDR-Kunst, später vor allem Werke des französischen Impressionismus. Allein Claude Monet ist in der Sammlung Hasso Plattner mit 34 Gemälden vertreten.

An seinem Wohnort Potsdam hat Plattner den kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs zerstörten Palast Barberini wieder aufbauen lassen und dort ein Kunstmuseum eingerichtet. Neben wechselnden Ausstellungen werden in diesem Museum dauerhaft die Werke der umfangreichen Sammlung impressionistischer Gemälde gezeigt. Von Claude Monet sind außerhalb von Paris nirgendwo in Europa mehr Werke an einem Ort zu sehen.

Das Wildenstein Plattner Institute in New York City widmet sich der Katalogisierung und Digitalisierung von kunstgeschichtlichen Forschungen, um diese besser zugänglich zu machen.

Das jüngste Projekt der Hasso-Plattner-Foundation besteht in der Umgestaltung eines früheren beliebten DDR-Restaurants in Potsdam zu einem Museum für zeitgenössische Kunst, in dem auch Werke ehemaliger DDR-Künstler gezeigt werden sollen. Das „Minsk“ soll noch in diesem Jahr eröffnet werden.

**S**eit 2016 ist das HPI im digitalen Gesundheitsbereich aktiv: Das HPI hat ein Digital Health Center sowohl in Potsdam als auch ein Schwesterzentrum am Mount-Sinai-Krankenhaus in New York City eingerichtet. Gemeinsam mit der neuen Gesundheitsdatenplattform und der Forschungsinitiative (Data4Life) sollen diese Zentren dazu beitragen, die Gesundheitssysteme zu digitalisieren und Forschung und Behandlung zu vernetzen. Über die Sabine Plattner African Charities (SPAC) unterstützt die Stiftung Umweltschutz- und Bildungsprojekte in Afrika.



**”**  
Der Erfolg von SAP ist zum einen ein unglaublicher Erfolg ihrer fünf Gründer. Mit Visionen, Mut und Bodenständigkeit haben sie aus einem Start-up einen Weltkonzern geformt. Diese Entwicklung wäre zum anderen nicht ohne das Engagement und die Leidenschaft vieler Tausender Führungskräfte und Mitarbeiter denkbar. Von dieser gemeinsamen, jahrzehntelangen Leistung profitiert heute die gesamte Metropolregion Rhein-Neckar und das ganze Land. SAP ist ein Vorzeigunternehmen; ihre Gründer sind Vorbilder. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und auf weitere fünfzig erfolgreiche Jahre!“  
**Manfred Schnabel**  
Präsident der IHK Rhein-Neckar

**”**  
In faszinierender Weise wurde aus einem von fünf kreativen, innovativen und unternehmerischen Köpfen gegründeter Start-up in Walldorf ein beeindruckender Weltmarktführer im Bereich der Unternehmenssoftware mit mehr als 100 000 Mitarbeitenden in 140 Ländern. Der Europäische Hof und die Familie von Kretschmann gratulieren der SAP, der Führung und dem gesamten Team zu dieser einzigartigen Erfolgsgeschichte. 50 Jahre SAP bedeuten 50 Jahre herausragende Innovation,

50 Jahre starke Verbundenheit mit der Region Rhein-Neckar und 50 Jahre großes gesellschaftliches Engagement. Als Familienunternehmen mit über 150jähriger Geschichte wünschen wir der SAP auch für die nächsten 50 Jahre nur das Allerbeste.“  
**Sylvia von Kretschmann**  
**Ernst-Friedrich von Kretschmann**  
**Dr. Caroline von Kretschmann**  
Hotel Europäischer Hof Heidelberg



**50 JAHRE SAP!**

Die Metropolregion Rhein-Neckar gratuliert zum Jubiläum, dankt dem SAP-Team und wünscht weiterhin viel Erfolg.

**GRÜNDER ENGAGEMENT NACHHALTIGKEIT**  
**KULTUR WÜRZELN ZUKUNFT**  
**DIGITALISIERUNG**  
**TEAM MOBILITÄT**  
**GESUNDHEIT KUNST**  
**TALENTE BILDUNG**  
**DANKE**  
**GRÜNDER REGIONALENTWICKLUNG**  
**SPORT IDENTITÄT**  
**INNOVATION HEIMAT BILDUNG**  
**DANKE**  
**GRÜNDER TRADITION VERANTWORTUNG**  
**GESUNDHEIT TALENTE**  
**IDENTITÄT ZUKUNFT**  
**GESUNDHEIT**  
**JAHRE**

**DANKE**  
**SPORT TALENTE**  
**ENGAGEMENT**  
**REGIONALENTWICKLUNG**  
**HEIMAT**  
**LEBENS LANGES LERNEN**  
**DIGITALISIERUNG**  
**BILDUNG MOBILITÄT**  
**KUNST**  
**HEIMAT**  
**TRADITION**  
**GRÜNDER ZUKUNFT**  
**MOBILITÄT**  
**GESUNDHEIT**

[www.m-r-n.com](http://www.m-r-n.com)

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH  
Verband Region Rhein-Neckar  
Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar e.V.

ANZEIGEN

# Unterstützung von Anfang an

Die Dietmar Hopp Stiftung fördert vielfältige Projekte – Schwerpunkte liegen auf dem Sport ebenso wie im Sozialen – Engagement auch für Bildung und gegen die Erderwärmung / Von Alexander Albrecht

**W**o anfangen – und wo aufhören? Wer über die Dietmar Hopp Stiftung schreibt, steht vor einer großen Herausforderung. Die Aktivitäten in der Metropolregion zu beschreiben, wäre eine eigene Beilage wert. Das Leben ist aber kein Konjunktiv, auch das lässt sich vom Macher, Mäzen und Visionär Dietmar Hopp lernen. Packen wir es also mit dem Mut zur Lücke an:

## Die Stiftung

Vor 27 Jahre gegründet, hat sie seither über eine Milliarde Euro Fördergelder zugesagt. „Eigentum verpflichtet“ steht im Grundgesetz. Dietmar Hopp hat diesen Satz um „und Reichtum noch viel mehr!“ erweitert. Wobei ihm Hilfe mehr Herzensangelegenheit als Verpflichtung ist. Neben der medizinischen Forschung (siehe Artikel unten) fußt die Stiftung auf vier weiteren Säulen. Das Geld stammt aus SAP-Aktien, die Hopp aus seinem Privatvermögen eingebracht hat.

## Soziales

Die Förderprojekte in diesem Bereich spannen einen Bogen von der Geburt bis hin zum Sterben in Würde. Drei Beispiele: Seit seiner Eröffnung im Jahr 2008 bietet das Wieslocher Hospiz Agape (griechisch für „selbstlos geschenkte Liebe“) Menschen, die unheilbar erkrankt sind, eine Herberge für ihre letzte Lebensphase, verbunden mit einer individuellen palliativmedizinischen und pflegerischen Versorgung. Im Durchschnitt verbringen die Gäste knapp 30 Tage in der segensreichen Einrichtung.

Die Bedingungen sind optimal: Maximal acht Menschen – bislang insgesamt mehrere Hunderte – werden im Hospiz betreut. Dafür stehen pro Schicht zwei Pflegekräfte zur Verfügung, oft unterstützt von Pflegeschülern. Dazu kommen mehrere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Die Stiftung hat Agape mit fast sieben Millionen Euro komplett finanziert.

Krebs macht leider auch vor Kindern nicht halt. Selbst bei guten Heilungschancen geht eine Behandlung nicht spurlos an den Betroffenen vorbei. Oft bleiben körperliche und seelische Beeinträchtigungen. Die Stiftung unterstützte mit mehr als einer halben Million Euro das Projekt Waldpiraten beim Erwerb



Neugeborenen-Screening an der Uniklinik Heidelberg: Das medizinische Engagement ist ein Schwerpunkt der Hopp Stiftung. Foto: Hopp Stiftung

eines Grundstücks am Rande des Heidelberger Stadtwalds sowie dem behindertengerechten Neu- und Umbau von Blockhütten. Krebskranke Kinder können dort für einige Tage entspannen und gemeinsam mit ihren Geschwistern Ferien machen.

Im Herbst vergangenen Jahres sind die ersten sechs Bewohner in Deutschlands erste Inklusions-WG der Vereine Fortschritt und Fortschritt Integrativ Leben mit Petö-Förderansatz in St. Leon-Rot eingezogen. Die Petö-Methode – benannt nach einem ungarischen Bewegungspädagogen – vereint Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Krankengymnastik und weitere Methoden. Die jungen Leute mit körperlicher Behinderung sollen weitgehend unabhängig von Hilfsmitteln und anderen Personen werden. Die Hopp-Stiftung trug die Hälfte der Gesamtkosten für das zweistöckige Wohnhaus in Höhe von 2,5 Millionen Euro. In die Sozialsparte fallen auch die Alla-Hopp-Anlagen (siehe rechts).

## Bildung

Im „Haus der kleinen Forscher“ lernen Kinder spielerisch Naturwissenschaften

im Alltag kennen. Die Hopp-Stiftung stand den über 300 Einrichtungen in der Region von Anfang an als Partner zur Seite und hilft dabei, den Wissensdurst der Kinder zu stillen. Manchmal führen aber auch kleinere Initiativen zum großen Ziel. Im Mannheimer Brennpunkt-Stadtteil Neckarstadt-West hat die Stiftung das Präventionsprojekt „Coolness-Training“ an der Wilhelm-Busch-Schule gefördert. Kinder aus schwierigen Verhältnissen lernten in Rollenspielen, warum es ziemlich uncool ist, andere Menschen zu beleidigen und zu verletzen.

An vielen Schulen ist die Molekularbiologie zu einem festen Bestandteil im Unterricht geworden. In einigen half das Europäische Molekularbiologische Laboratorium (EMBL) in Heidelberg beim Aufbau von Lernlaboratorien. Die Hopp-Stiftung unterstützte die Anschaffung der dafür nötigen, hochmodernen Geräte mit insgesamt einer halben Million Euro.

## Sport

Mit bislang mehr als 40 Millionen Euro unterstützte die Stiftung den Bau moderner und innovativer Sportstätten oder die Sanierung von Vereinsheimen. Seit

2018 und bis einschließlich 2021 wurde mit insgesamt 600 000 Euro auch das Spitzensport-Stipendium Metropolregion Rhein-Neckar aufgelegt, durch das Athletinnen und Athleten die Möglichkeit haben, Hochleistungssport zu betreiben – ohne dabei die akademische Karriere hinstellen zu müssen.

## Klimaschutz

An seine Enkel dachte Dietmar Hopp bei der Klima-Arena in Sinsheim. „In welcher Welt wollen wir leben?“, fragte er sich. Nur einen Steinwurf entfernt von der Prezero-Arena, wo die TSG Hoffenheim spielt, können sich die Besucher über den Klimawandel informieren – und was sich dagegen tun lässt. Das Gebäude erzeugt durch Fotovoltaikanlagen mehr Energie als es verbraucht, 146 Quadratmeter der Fassade sind begrünt. Herzstück der Ausstellung ist das Gletscher-Kino: Außen symbolisiert ein blau eingefärbtes Gewebe die abschmelzenden Eismassen. Im Innern wird den Besuchern auf 112 Bildschirmen gezeigt, wie die Welt im Jahr 2100 aussehen könnte, wenn die Menschheit nichts gegen den Klimawandel unternimmt.

## Bewegung für Jung und Alt

19 Alla hopp!-Anlagen gibt es in der Region

**D**as Interesse war riesig: Fast 130 Städte und Gemeinden aus der Metropolregion Rhein-Neckar hatten sich für eine alla hopp!-Anlage beworben – 19 kamen zum Zug. Im Mai 2015 wurde der erste barrierearme Bewegungs- und Begegnungsparcours für Jung und Alt in Schwetzingen eröffnet. Die letzte Anlage ging am 9. September 2017 im südhessischen Mörlenbach in Betrieb. Alla hopp! Ist mit einem Investitionsvolumen von rund 45 Millionen Euro die bislang größte Förderaktion der Stiftung. Der Name spielt auf den Kurpfälzer Dialekt und auf den Ideen- und Geldgeber an.

■ **Die Standorte:** Neben Schwetzingen und Mörlenbach gibt es Anlagen in Heidelberg, im Rhein-Neckar-Kreis (Hemsbach, Ilvesheim, Ketsch, Meckesheim, Sinsheim), im Neckar-Odenwald-Kreis (Buchen, Ravenstein, Schwarzach), im Kreis Bergstraße (Abtsteinach, Bürstadt) und in der Pfalz (Deidesheim, Edenkoben, Grünstadt, Ilbesheim, Rülzheim, Speyer). Der Eintritt ist kostenlos.

■ **Die Idee:** Die alla hopp!-Anlagen verfolgen vor allem drei Ziele: Menschen jeden Alters und Fitnessgrads motivieren, sich zu bewegen. Räume für Begegnungen schaffen, Generationen verbinden; und drittens: die Gesundheit schützen.

■ **Die Kosten:** Jede der Kommunen hat sich mit einem Grundstück beworben, die darauf entstandenen Alla hopp!-Anlagen sind ein Geschenk der Stiftung. Die Städte und Gemeinden sind als Eigentümer für die Instandhaltung der Anlage verantwortlich und treffen Vorkehrungen zum Schutz vor Vandalismus und Ruhestörungen. Sie werden dabei von der Stiftung beraten. Einige Kommunen haben sich entschieden, Öffnungszeiten einzuführen. Andere beeinflussen die Nutzung durch An- und Ausschalten der Beleuchtung, durch Beschildeungen oder die Einbindung von Ehrenamtlichen.

■ **Der Stifter:** „Ich wünschte mir, so etwas hätte es in meiner Jugend oder zumindest in meiner Zeit als junger Familienvater bereits gegeben. Jetzt komme ich wenigstens gemeinsam mit meinen Enkeln in den Genuss“, schwärmte Dietmar Hopp 2017 nach der Eröffnung der Anlagen. (alb)

## Die ganze Region profitiert

Die Dietmar Hopp Stiftung legt ihren Schwerpunkt auf die medizinische Forschung / Von Julia Lauer

**A**ls Dietmar Hopp 1995 die nach ihm benannte Stiftung gründete, ging es ihm vor allem darum, die medizinische Forschung in seiner Region zu fördern. Auf seine ursprüngliche Motivation kam der SAP-Gründer seither immer wieder zu sprechen: Sie entstand aus der Sorge heraus, dass einer seiner Söhne an Krebs erkranken könnte.

Zunächst investierte die Stiftung in ein Bestrahlungsgerät für Kinder mit Gehirntumoren. Mit moderner Technik sollte krebskranken Kindern in der Heidelberger Kinderklinik besser geholfen werden. „Zu der Zeit musste noch toleriert werden, dass bei Bestrahlungen Kollateralschäden entstanden, weil die Zielgenauigkeit der alten Bestrahlungsgeräte nicht ausreichend war. Durch die Anschaffung neuer, zielgenauerer Geräte, aus Mitteln meiner Stiftung, wurde der bestehende Mangel behoben“, berichtete Hopp später in der RNZ. Viele Eltern hätten ihm dankbar Briefe geschrieben, weil ihre Kinder so gerettet werden konnten. Dies habe ihn angetrieben.

Die Kinderkrebsforschung ist bis heute ein Schwerpunkt der Förderaktivitäten. So baut die Dietmar Hopp Stiftung gemeinsam mit anderen Stiftern wie der Odwin gGmbH von Gerda Tschira, Witwe des 2015 verstorbenen SAP-Mitgrün-

ders Klaus Tschira, derzeit etwa ein neues Gebäude für das Hopp-Kindertumorzentrum Heidelberg. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Einrichtung des Deutschen Krebsforschungszentrums, des Universitätsklinikums und der Universität Heidelberg. Hell, funktional und trotzdem behaglich soll der Bau im Neuenheimer Feld sein, zu dem die Pläne vor rund anderthalb Jahren vorgestellt wurden. Dort können künftig 32 Kinder stationär aufgenommen werden, außerdem gibt es Betten in der Tagespflege.

**S**toffwechselerkrankungen bei Säuglingen, Herzkrankheiten oder auch Schlaganfälle von Erwachsenen – das Engagement der Stiftung im Bereich Medizin geht jedoch weit über die Bekämpfung von Krebs bei Kindern hinaus. Sie fördert Präventionsprogramme ebenso wie die Erforschung von Krankheiten und deren Behandlung, unterstützt die Finanzierung innovativer Geräte und den Bau moderner Gebäude. „Bei aller Vielfalt liegt der Fokus im Förderbereich Medizin stets auf den Patienten und deren Angehörigen: Im Mittelpunkt steht immer die Frage, wie Forschung und Technik ihre Situation verbessern können“, erklärt eine Sprecherin.

Von dem Engagement der Stiftung am Universitätsklinikum profitiert die ganze

Region. „Die Dietmar Hopp Stiftung hat kontinuierlich über viele Jahre hinweg zahlreiche klinische und wissenschaftliche Bereiche gefördert, von der Kinder- und Stoffwechselforschung über die Onkologie und Chirurgie bis hin zur Herzmedizin, um nur einige Bereiche zu nennen“, fasst Katrin Erk, kaufmännische Direktorin des Heidelberger Universitätsklinikums, zusammen.

Das Heidelberger Universitätsklinikum profitierte wie keine andere Einrichtung. Was wäre das Klinikum ohne die Unterstützung durch die Hopp Stiftung? Klinik-Chef Ingo Autenrieth findet deutliche Worte der Würdigung: „Der Medizin-Campus Heidelberg in enger Kooperation mit seinen universitären und außeruniversitären Partnern hätte ohne die enorme Förderung durch die Dietmar Hopp Stiftung heute ein anderes Gesicht“, betont er.

Doch ist das medizinische Engagement der Stiftung nicht auf das Uniklinikum beschränkt. So unterstützte die Hopp-Stiftung in Heidelberg auch etwa den Umbau des Salem-Krankenhauses und dessen Anschaffung eines Computertomographen. In Sinsheim sagte sie etwa den Neubau eines Teils der GRN-Klinik zu, in Ludwigshafen unterstützte sie den Neubau der Kinderklinik und der Palliativstation am St. Marienkrankenhaus.



Dr. Martin Brudermüller  
Vorstandsvorsitzender der BASF SE



Holger Schultze, Intendant des  
Theaters und Orchesters Heidelberg

## 50 FAKTEN AUS 50 JAHREN

**41 Die Betriebsrats-Kündigungen:** Zwei Mal kündigte SAP bislang Betriebsratsmitgliedern: 2019 musste ein Mann den Konzern verlassen, weil er E-Mail-Newsletter verschickt hatte, die das Management als diffamierend empfand. 2021 wurde dem ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden gekündigt. Er hatte interne E-Mails und Protokolle gefälscht.

**42 Die Sprache:** „Master“ und „Slave“ – also „Herr“ und „Sklave“: Begriffe wie diese würden in der Softwareindustrie gedanklos verwendet, erklärten die SAP-Vorstände Jürgen

Müller und Thomas Saueressig 2020. Sie wollen solche Begriffe ersetzen.

**43 Der Korruptionsskandal:** 2016 soll SAP Schmiergelder in Millionenhöhe bezahlt haben, um an lukrative Aufträge der südafrikanischen Wasserbehörde zu gelangen. Nun muss der Konzern ungerechnet mindestens 16 Millionen Euro wegen für ungültig erklärter Lizenz- und Wartungsverträge an die Behörde zurückzahlen.

**44 Der flexible Arbeitsplatz:** Die SAP-Mitarbeiter in Deutsch-

land können seit 2018 – also lange vor Corona – völlig frei entscheiden, von wo aus sie arbeiten möchten: vom Homeoffice, vom Büro oder auch vom Badesees aus.

**45 Die Nachhaltigkeit:** Der Softwarekonzern hat seine Nachhaltigkeitsziele noch einmal hochgeschraubt und will nun bis 2023 klimaneutral sein – zwei Jahre früher als ursprünglich geplant.

**46 Die Mitarbeiter als Anteilseigner:** Der Softwarekonzern hat seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

früh auch zu Anteilseignern des Unternehmens gemacht. Heute sind 77 Prozent der Beschäftigten SAP-Aktionäre.

**47 Die Zufriedenheit:** Regelmäßig taucht SAP weit oben auf Rankings zur Mitarbeiterzufriedenheit auf. Das zeigt sich auch daran, dass die Beschäftigten zum Teil lang im Unternehmen bleiben. Derzeit liegt die Mitarbeiter-Bindung Angaben des Konzerns zufolge bei 92,8 Prozent.

**48 Der Abschied:** Ursprünglich wollte Mitgründer Hasso Platt-

ner seinen Posten als Aufsichtsratsvorsitzender in diesem Jahr abgeben. 2021 kündigte er jedoch an, sich doch noch einmal für zwei weitere Jahre zur Wahl stellen zu wollen.

**49 Die Frauen:** Derzeit sind knapp 30 Prozent der Beschäftigten bei SAP Frauen. Bis 2030 sollen es 50 Prozent sein, auch in Führungspositionen.

**50 Die Vergünstigungen:** SAP-Mitarbeiter erhalten viele Vergünstigungen, etwa kostenloses Essen in der Kantine und kostenlosen Kaffee.



Luftaufnahme des Industriegebiets in Walldorf aus dem Jahr 2021: vorne die Gebäude der SAP, hinten das Gelände der Heidelberger Druckmaschinen AG. Foto: Jan A. Pfeifer

**Metropolregion Rhein-Neckar**

■ **Die Metropolregion Rhein-Neckar:** ein Ballungszentrum, im Ländereck Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz. Rund 2,4 Millionen Menschen leben hier.

■ **Die Wirtschaft:** Als eine von elf Metropolregionen in Deutschland gehört sie zu den Gegenden mit der größten Wirtschaftskraft. Rund 160 000 Unternehmen sind hier vertreten. Zehn der 100 stärksten börsennotierten Unternehmen Deutschlands haben hier ihren Sitz.

■ **Die Unternehmen:** Neben dem größten Softwarehersteller Europas, der SAP, hat hier sowohl der weltgrößte Chemiekonzern BASF seinen Sitz als auch HeidelbergCement, einer der größten Baustoffkonzerne. Mit der Heidelberger Druckmaschinen AG findet sich ein weiterer Weltmarktführer in der Region. Mit großen Standorten sind auch weitere Weltkonzerne vertreten, etwa Daimler, Roche oder ABB. Hinzu kommen große Familienunternehmen wie Freudenberg sowie Mittelständler, Hidden Champions und Start-ups.

■ **Der Branchenmix:** Gekennzeichnet ist die Metropolregion durch einen gesunden Branchenmix. Schwerpunkte sind: Anlagen- und Maschinenbau, Automotive, Chemie, Informationstechnologie, Energie, Biotechnologie, Life-Sciences und Gesundheit. In allen Branchen nehmen hiesige Firmen nationale oder internationale Spitzenpositionen ein.

„Die erfolgreiche Geschichte der Metropolregion Rhein-Neckar kann man nur zusammen mit der Entstehungsgeschichte der SAP erzählen“, meint Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Baden-Württemberg. „Beides ist untrennbar miteinander verbunden.“

Das Gebiet, das sich in etwa über den Kernbereich der historischen Kurpfalz erstreckt, zählt heute zu den wirtschafts-stärksten Standorten Deutschlands. Welche Rolle spielt eine Geschichte wie die des Softwarekonzerns SAP, entstanden in Weinheim und rasant gewachsen in Walldorf, fest hier verwurzelt aber weltweit erfolgreich, für die Entwicklung seiner Heimatregion? Wo stünde die Kurpfalz heute ohne die SAP?

Die Wissenschaft tue sich schwer damit zu definieren, welche Kriterien tatsächlich ausschlaggebend seien für den Erfolg einer Region, erklärt Professor Achim Wambach, Präsident des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Beispiel Ostdeutschland: Die Bundesländer dort hinken auch mehr als 30 Jahre nach der Wiedervereinigung wirtschaftlich noch immer deutlich hinterher – obwohl dort viel gefördert wurde.

Mehrere Faktoren spielen aus Wambachs Sicht eine Rolle: Zum einen hat im Osten Deutschlands kein einziges Dax-Unternehmen seine Zentrale. Zwar produzieren etwa BMW und Siemens inzwischen im Osten, doch werden die Entscheidungen in München getroffen. „Eine Zentrale hat eine unglaubliche Wirkung für die Wirtschaftsleistung einer Region“, erklärt der ZEW-Präsident. Das liegt zum einen an den Steuern, die dort fließen. So machte etwa der Coronaimpfstoff-Hersteller Biontech die Stadt Mainz im vergangenen Jahr schlagartig reich: Von 2020 auf 2021 stiegen die Gewerbesteuererinnahmen von 155 auf 646 Millionen Euro. Und auch Walldorf hat finanziell stark von der Geschichte der SAP und von deren Wachstum profitiert.

„In der Heimat ist der Puls eines Unternehmens“

Die Region, in der ein Konzern seinen Stammsitz hat, spielt eine große Rolle, meint ZEW-Präsident Wambach – Rhein-Neckar könne dankbar sein, dass SAP nicht abgewandert ist / Von Barbara Klauß

Zudem gehen Konzernzentralen häufig mit viel Forschung und Entwicklung einher – bieten also auch andere Jobs als die übrigen Standorte. Das wirkt sich auch auf die Bevölkerungsstruktur aus: In Regionen, in denen sich große Konzernzentralen befinden, seien die Menschen tendenziell jünger und hätten ein höheres Bildungsniveau, sagt Wambach. Außerdem sei die Bevölkerung internationaler. Das spüren auch die Menschen in der Region, die nicht selbst im Konzern beschäftigt sind. Die Städte und Gemeinden im Kreis seien durch die Internationalität der SAP-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt im Umgang mit anderen Kulturen und Mitbürgern aus der ganzen Welt, meint etwa Christiane Staab, Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Wiesloch.

Zudem wächst in solchen Gegenden eine andere Infrastruktur. So werden etwa internationale Kindergärten und Schulen gegründet, es siedeln sich Berater an, Rechtsanwälte, Steuer- und Wirtschaftsprüfer. Hierzu kommt häufig – wie auch bei der SAP – ein großes soziales, gesellschaftliches und sportliches Engagement. Außerdem entstehen unter Umständen Vereine wie der Deutsch Indische Freundeskreis in Walldorf, der Traditionen pflegt, sie den Mitmenschen näher bringt und sie womöglich für Neues begeistert – wie in diesem Fall das in Indien überaus beliebte Cricket-Spiel.

All das mache es auch für Menschen, die nicht bei SAP arbeiten, attraktiv, hierher zu ziehen, sagt der ZEW-Präsident. In Zeiten, in denen es Unternehmen zunehmend schwer fällt, gut ausgebildetes Per-



„Es ist für SAP auch wichtig, regional verankert zu sein“, meint ZEW-Präsident Achim Wambach. Foto: dpa

sonal zu finden, ist das ein wesentlicher Punkt. „Diese Bedeutung SAPs für die Infrastruktur sollte man nicht unterschätzen“, erklärt Wambach und fügt hinzu: „Aber umgekehrt ist die Infrastruktur, die wir hier haben, auch wichtig für die SAP.“ So stehen etwa dank der exzellenten Universitäten oder anderer Einrichtungen wie der Fraunhofer-Institute gut ausgebildete Menschen und viel Wissen zur Verfügung.

Zudem profitieren die vielen Unternehmen in der Region auch voneinander. Mit der BASF, HeidelbergCement und SAP haben allein drei Dax-Konzerne ihren Stammsitz hier, hinzu kommen Weltmarktführer wie Heidelberger Druckmaschinen, bedeutende Familienunternehmen wie Freudenberg, globale Player wie

Daimler, Roche und der Technologiekonzern ABB mit großen Standorten. Hier finden sich bedeutende Akteure aus verschiedensten Branchen – die sich zum Teil gegenseitig befruchten und zusammen an neuen Ideen arbeiten.

Beispiel InnovationLab: An der Heidelberger Forschungsplattform sind neben SAP, Heidelberger Druckmaschinen und BASF auch die Universität Heidelberg und das KIT in Karlsruhe beteiligt. Gemeinsam arbeiten sie an gedruckter, organischer Elektronik und wollen nicht nur Ideen entwickeln, sondern auch marktfähige Produkte.

Nicht zuletzt hilft ein solches Umfeld bei einem Thema, das gerade für internationale Spitzenkräfte bedeutsam ist: der Dual Career. Je mehr potenzielle Arbeitgeber es in verschiedenen Bereichen gibt, desto besser stehen die Chancen eines Partners oder einer Partnerin, in der Nähe selbst einen passenden Job zu finden.

Und auch wenn SAP zwar international rekrutiert, so sei es doch wichtig für das Unternehmen, stark regional verankert zu sein, meint der ZEW-Präsident – und die Menschen hier hinter sich zu wissen. Wambach verweist auf eine Studie, der zufolge bei einem auswärtigen Unternehmen viel negativer berichtet wird als bei einem nationalen, wenn Entlassungen anstehen. Dem ortsansässigen halte man eher zugute, dass es viel für die Region getan habe, folgert Wambach.

„Die Heimatregion spielt immer eine wichtige Rolle“, fügt der ZEW-Präsident hinzu. „Dort sitzen die Familien der Be-

schäftigten, dort ist der Puls des Unternehmens.“ Und auch die Netzwerke, die über die Jahrzehnte gewachsen sind, spielen eine Rolle: „So ein Unternehmen, das stark expandiert, braucht immer wieder neue Büroflächen, es benötigt vielleicht einen Straßenbahn- oder Zuganschluss“, sagt Wambach. In solchen Fällen können gute Kontakte von Vorteil sein.

Auch der Heimatmarkt, erklärt der ZEW-Chef, spiele für ein Unternehmen eine sehr wichtige Rolle. Deshalb sei beispielsweise die Automobilindustrie sehr erpicht darauf, dass die E-Mobilität hier aufgebaut werde – obwohl die Autos ja später in alle Welt gehen. „Aber im Heimatmarkt probiert man die Sachen aus“, sagt Wambach. Dort könne man sich besser mit den politischen Gegebenheiten und den erforderlichen organisatorischen und bürokratischen Schritten aus, um Neues auszuprobieren. Zudem sitzen in der Heimat oft die Kunden, zu denen man das engste Verhältnis hat.

Immer mal wieder kam in Walldorf die Sorge auf, SAP würde womöglich seinen Konzernsitz in die USA verlagern. Sowohl die Region als auch Deutschland und Europa könnten froh sein, dass es dazu nicht gekommen ist, meint der ZEW-Präsident: „Das wäre ein Verlust gewesen“, sagt er. Bei der Digitalisierung hinkt Deutschland im internationalen Vergleich hinterher. Um hier aufzuholen, ist Wambachs Meinung nach ein Unternehmen wie SAP – gerade mit der Zentrale hierzulande – extrem wichtig: „Auch, weil man den Heimatmarkt immer besonders im Blick hat.“

Gerade hier, in Baden-Württemberg und in der Kurpfalz, spürt Wambach eine große regionale Verbundenheit. „Das ist nicht nur der Verdienst von SAP“, sagt er. „Aber SAP passt da sehr gut rein.“ Diese Stabilität zu Hause könne helfen, sich dem harten globalen Wettbewerb zu stellen. Allerdings dürfe das nicht zu Behäbigkeit führen und das Unternehmen daran hindern, sich immer wieder neu zu erfinden. Doch sei das, sagt Wambach, seit dem Konzern bisher ja immer gelungen.

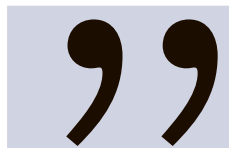


Zum 50-jährigen Jubiläum der SAP SE gratuliere ich sehr herzlich. Über drei Jahrzehnte meines beruflichen Weges als Bürgermeister der Gemeinde Mühlhausen und als Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg durfte ich den erfolgreichen Weg der SAP SE begleiten. Es war zu jeder Zeit ein offenes, vertrauensvolles und konstruktives Miteinander.

Die SAP SE ist eine Erfolgsgeschichte und ein Segen für unsere Region. Ihre rasante weltweite Entwicklung erforderte ein ständiges Anpassen der baulichen und verkehrstechnischen Infrastruktur sowie die Schaffung von Wohnraum für die steigende Anzahl von Mitarbeitern. Die SAP SE dankte dies mit einer besonderen Verbundenheit zur Region und mit einer Steuerkraft, die dem Land Baden-Württemberg, der Region Rhein-Neckar und den Kommunen zugutekommt. Damit konnte, wie auch durch die Stiftungen der SAP-Gründer, im sozialen, kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Bereich vieles ermöglicht werden. Weiterhin viel Erfolg und alles Gute!“



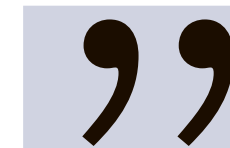
Karl Klein, Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg bis 2021, Vater des SAP-Chefs Christian Klein



Heimat und Hightech – das geht bei uns im Land zusammen. Erfolgreiche Software-Unternehmen müssen nicht aus dem Silicon Valley oder Shenzen kommen. SAP ist Weltklasse made in Baden-Württemberg, made in der Rhein-Neckar-Region. Die SAP-Software ist Grundlage der internen Geschäftsprozesse von neunzig Prozent der größten Unternehmen weltweit. Diese Erfolgsgeschichte begann vor genau 50 Jahren bei uns in der Region, als noch kein Politiker von Startups, Daten oder künstlicher Intelligenz sprach. In Europa waren die Gründer damit Pioniere. SAP ist dem Standort treu geblieben und hat mittlerweile in über 140 Ländern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen ist es auch zu verdanken, dass SAP im internationalen Wettbewerb zu einem Weltmarktführer aufgestiegen ist. Als Kind der Rhein-Neckar-Region und als Mitglied der Landesregierung wünsche ich mir viele, viele weitere erfolgreiche Jahre für die SAP. Denn wenn das Unternehmen weiter prosperiert, freut uns das alle: die Region, die Beschäftigten und auch den Finanzminister.“



Dr. Danyal Bayaz, Finanzminister Baden-Württemberg



Lieber Herr Klein, liebe SAP-Familie, die Europäische Metropolregion Rhein-Neckar gratuliert herzlich zu 50 Jahren SAP – wie kaum ein anderes Unternehmen aus unserer Region haben Sie in diesen Jahren unternehmerische Weltgeschichte geschrieben. Wir sind fest davon überzeugt, dass diese Erfolgsgeschichte von Ihnen allen fortgesetzt wird. Neben den Glückwünschen möchten wir zu dieser Gelegenheit aber auch danke sagen: Danke für die stetige und intensive Unterstützung unserer Region im Bereich Regionalentwicklung. Danke vor allem für das Engagement vieler Vorstände und Mitarbeitenden der SAP, an der Weiterentwicklung unserer Region persönlich mitzuwirken und wichtige Impulse einzubringen! Herzlichen Glückwunsch und auf die nächsten 50 Jahre!“

Peter Johann, Kirsten Korte und Ralph Schlusche für den Verband Region Rhein-Neckar, die Metropolregion Rhein-Neckar und den Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar

**D**as gesellschaftliche Engagement ist – schon angelegt durch die Gründerväter – immer Teil der SAP gewesen. Weltweit arbeiten rund 16 Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich. Eine davon ist Gabriele Hartmann, die für „Corporate Social Responsibility“ in Mittel- und Osteuropa verantwortlich ist.

**> Weshalb engagiert sich SAP in diesem Bereich?**

Das Thema hat in den zurückliegenden Jahrzehnten insgesamt einen ganz neuen Stellenwert erhalten, nicht nur bei der SAP. In den 1990er und 2000er Jahren war soziale Verantwortung vielleicht noch „nice to have“. Das ist heute nicht mehr so. Denn die Anforderungen an Unternehmen sind gewachsen – sowohl mit Blick auf die Nachhaltigkeit als auch bei der sozialen Verantwortung. Potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fordern das immer stärker ein. Zudem fragen auch Investoren gezielt danach, was Unternehmen in diesen Bereichen vorzuweisen haben.

**> Und was genau tun Sie und Ihr Team in diesem Bereich?**

Wir kümmern uns um gesellschaftliche Herausforderungen, die wir als relevant für das Unternehmen oder für unser Ökosystem identifiziert haben. Zum einen wollen wir dazu beitragen, dass alle Zugang zum wirtschaftlichen System haben, auch diejenigen, die mit schlechteren Karten auf die Welt gekommen sind. Dazu gehört natürlich das Thema Bildung und die Frage: Wie findet man einen Job, der es einem ermöglicht, ein selbstbestimmtes Leben zu führen – ohne abhängig zu sein von der Wohltätigkeit anderer. Außerdem unterstützen wir gemeinnützige und Sozialunternehmen – also Menschen, die ein gesellschaftliches Problem wirtschaftlich lösen wollen, wie etwa die Vermittlung von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt. Außerdem setzen wir uns für Nachhaltigkeit ein. Und wir unterstützen unsere Kolleginnen und Kollegen, wenn sie sich als „Corporate Volunteers“ engagieren möchten, und zum Beispiel als Team einen Spielplatz renovieren oder ein Waldstück reinigen.

**> Wie muss man sich die Unterstützung von Sozialunternehmen vorstellen?**

Wir arbeiten mit den verschiedenen Or-



Beim Programm „Cleverlinge“ kümmert sich je eine Mentorin oder ein Mentor von SAP intensiv um einen Schüler oder eine Schülerin.



Gabriele Hartmann. Fotos: SAP

Brennpunkten einsetzen, machen wir das genauso. Auch dort fragen wir die Leute etwa in den Schulen, was die Jugendlichen brauchen, die mit schlechteren Startbedingungen aufwachsen. Deutschlandweit und auch hier in der Metropolregion unterstützen wir beispielsweise „Teach First“, eine Organisation, die vor allem an Brennpunktschulen arbeitet, oder auch „climb“, die Lernferien für sozial benachteiligte Kinder anbietet.

**> Wie sehr spielt dabei die Überlegung eine Rolle, von welchen Fähigkeiten der jungen Leute SAP profitieren könnte? Etwa der Gedanke, mehr Jugendliche an das Digitale heranzuführen?**

Das ist sehr wichtig. Und es ist auch völlig legitim, dass Unternehmen überlegen, welche Talente sie in Zukunft brauchen. Im Gegensatz zu den ersten Jahren, wo sich das soziale Engagement vor allem auf das Spenden konzentriert hat – was ohne Zweifel auch wichtig ist, etwa bei großen Katastrophen wie der Flut im Ahrtal oder aktuell für die Ukraine – ist gesellschaftliches Engagement von Unternehmen heute nicht mehr nur Philanthropie, sondern ein soziales Investment. Fast alle unserer Programme, darunter auch die Cleverlinge, bei denen sich je eine Mentorin oder ein Mentor von SAP intensiv um einen Schüler oder eine Schülerin von der Emmertsgrund-Schule kümmert, werden auch wissenschaftlich begleitet um herauszufinden, ob sich dadurch wirklich etwas positiv für die Schüler verändert. Da es ein soziales Investment ist, fragen wir uns immer wieder: Gibt es einen Impact, verändert sich etwas?

Info: Interview in voller Länge unter [www.rnz.de/SAP50](http://www.rnz.de/SAP50)

# „Wir können unseren Beitrag leisten“

Soziale Verantwortung hat seit Jahrzehnten einen hohen Stellenwert bei SAP / Von Barbara Klauß

ganisationen wie zum Beispiel Social Impact Award zusammen, das jungen Menschen eine Möglichkeit bietet, ob in einem gesellschaftlichen Problem, das sie umtreibt, eine Geschäftsidee steckt.

Im Oktober 2020 haben wir die Initiative „5 & 5 by '25“ gestartet: Bis 2025 wollen wir fünf Prozent der adressierbaren Ausgaben im Einkauf mit Sozialunternehmen machen sowie fünf Prozent mit Unternehmen, die Vielfalt fördern. Dafür brauchen wir natürlich auch andere Player im Wirtschaftssystem. Sozialunternehmen oder solche, die beispielsweise von Menschen gegründet wurden, die Minderheiten angehören, können da eine große Rolle spielen.

**> Ein zweiter Schwerpunkt ist die Vermittlung der Fähigkeiten, die Jugendliche für ihr künftiges Leben brauchen.** Ja, auch hier gibt es eine Weiterentwicklung in unserer Strategie. Wir haben uns

in den letzten Jahren sehr erfolgreich und mit viel Leidenschaft für das Thema Programmieren eingesetzt, etwa mit unserer Coding Initiative Meet and Code – den Kindern und Jugendlichen also versucht zu vermitteln, dass sie vor IT keine Hemmungen zu haben brauchen und dass es spannender sein kann, einen Roboter zu programmieren als nur mit ihm zu spielen. Inzwischen haben wir unser Coding-Initiative auf 35 Länder ausgeweitet, auch auf solche, in denen sich die Zivilgesellschaft gerade entwickelt und wo Kinder nicht so selbstverständlichen Zugang zu diesen Themen haben. Eine Affinität zur IT ist sicherlich eine Fähigkeit, die Jugendliche in der Zukunft brauchen werden, aber nicht die einzige, um selbstbestimmt seinen eigenen Weg zu finden.

**> Wie entscheiden Sie, was gefördert werden sollte?** Das ist immer ein gemeinsamer Weg mit

Partnern. Keines unserer Projekte ist am Reißbrett entstanden. Wir haben ein großes Netzwerk aus gemeinnützigen Partnern zum Beispiel im Bildungsbereich, mit denen wir uns austauschen. Und gemeinsam überlegen wir dann, was SAP am besten dazu beitragen kann – an diesem Bedarf orientieren wir uns. Wobei Unternehmen natürlich nicht dazu da sind, die öffentliche Hand zu ersetzen. Dafür sind wir ja politisch überhaupt nicht legitimiert. Aber wir können ergänzen, zusammenarbeiten und unseren Beitrag leisten.

Und unsere Expertise ist nun mal, wie Wirtschaft funktioniert – weil unsere Software dazu beiträgt, dass Unternehmen ihre Produktion, ihre Geschäfte abwickeln können. Diese Expertise bringen wir in unsere Partnerschaften mit ein, etwa indem Kollegen und Kolleginnen als Coaches und Mentoren mit Sozialunternehmen zusammenarbeiten. Wenn wir uns für Kinder und Jugendliche aus sozialen

„

Die SAP steht für eine weltweite Erfolgsgeschichte und die enorme Wirtschaftskraft unserer Metropolregion. Wir verbinden in Heidelberg mit der SAP daneben auch die vielen fantastischen sozialen Projekte, die die Gründer – insbesondere Dietmar Hopp und Klaus Tschira – mit ihren Stiftungen in unserer Stadt vor allem für Kinder aufgebaut haben, aber auch die großartige Förderung der wissenschaftlichen und medizinischen Einrichtungen. Ich gratuliere herzlich zum 50-jährigen Bestehen des Unternehmens und wünsche weiterhin viel Erfolg!“

**Dr. Eckart Würzner**  
Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg



„

Heidelberg bildet sämtliche operative Prozesse mit SAP ab. Damit stärken wir unsere Wettbewerbsfähigkeit und beschleunigen Innovationen. Unsere strategische Zusammenarbeit im Bereich E-Mobilität erweitert unser Angebot intelligenter Ladelösungen, schafft Flexibilität und integriert Schnittstellen. Unsere langjährige Partnerschaft wird auch in der Zukunft Wachstum ermöglichen und eine innovative, schlagkräftige Region fördern. Wir gratulieren unserem Nachbarn herzlich zu 50 Jahren Erfolgsgeschichte und wünschen alles Gute für die Zukunft.“

**Dr. Ludwin Monz**  
Vorstandsvorsitzender der Heidelberger Druckmaschinen AG



„

SAP hat eine fünfzigjährige Erfolgsgeschichte geschrieben, die in diesem Wirtschaftszweig ihresgleichen sucht. Die Deutschsprachige SAP-Anwendergruppe gratuliert SAP zum Erreichten und wünscht alles Gute und eine glückliche Hand für die Zukunft. Seit 25 Jahren begleiten wir die Geschicke von SAP, konstruktiv und kritisch, getragen von gegenseitigem Respekt. Die Herausforderungen in dieser einzigartigen Partnerschaft werden nicht weniger werden, aber wir werden alles daran setzen, sie gemeinsam zu meistern.“

**Jens Hungershausen**  
Vorstandsvorsitzender der deutschsprachigen Anwendergruppe DSAG

ANZEIGE

# LÖWEN Live!

**Sa 02.04.2022 20:30 Uhr**  
**SG FLENSBURG-HANDEWITT**

**Do 07.04.2022 19:05 Uhr**  
**HSV HAMBURG**

**JETZT TICKETS SICHERN!**

In Walldorf arbeiten fast genauso viele Menschen, wie dort leben: Rund 16 000 Einwohner zählt die Kleinstadt im südlichen Rhein-Neckar-Kreis. Wo sich einst Äcker befanden, arbeiten heute etwa 15 000 Menschen. Denn in der „Arbeitsstadt“ hat Deutschlands größter Softwarekonzern SAP seine Firmenzentrale. Welche Auswirkungen hat der Dax-Konzern auf die Kommune? Vor allem positive. Denn Walldorf gehört zu einer der reichsten Kommunen im Land und kann mittlerweile eine Bilanzsumme von über einer Milliarde Euro vorweisen. Mit Bürgermeister Matthias Renschler begab sich die RNZ auf Spurensuche, was in Walldorf durch die SAP alles möglich ist.

„Ohne die SAP wäre in Walldorf vieles nicht leistbar“, sagt der 53-Jährige. Denn viele Förderprogramme, Einrichtungen und innovative Ideen gäbe es ohne den großen Gewerbesteuerzahler wahrscheinlich nicht. Stolz ist man vor allem auf den starken Bildungsbereich, in den man in den letzten Jahren erheblich investiert hat. Neben einer neuen Sporthalle und Mensa im Schulzentrum laufen derzeit die Planungen für eine Mensa an der Waldschule und eine Sanierung der Altbauten der Schillerschule. „Das sind Millionenprojekte, die man sich nur mit dem entsprechenden finanziellen Background leisten kann“, sagt Renschler.

Auch im laufenden Betrieb fließen viele Steuermittel in die Bildung: „Wir haben als Stadt Personalkosten von über 20 Millionen Euro pro Jahr. Die Hälfte davon entsteht im Bildungs- und Betreuungsbereich“, so Renschler. An die Bürger werden die Kosten aber nicht weitergegeben, wie ein Blick auf die Kindergartengebühren zeigt: Ein Halbtagesplatz kostet 15 Euro im Monat, ein Platz mit verlängerten Öffnungszeiten 50 Euro und eine Ganztagesbetreuung 110 Euro. „Damit heben wir uns enorm von den anderen Kommunen ab“, sagt Renschler.

Die Gebühren sind aber auch ein Beispiel dafür, dass man in Walldorf nicht alles macht, was möglich wäre: Vor Kurzem fand ein Antrag der SPD, die Kindergartengebühren abzuschaffen, im Gemeinderat keine Mehrheit. „Ganz kostenlos wollen wir es nicht machen, denn wir sind der Meinung, dass so etwas dann Landessache wäre“, erklärt der Bürgermeister. Außerdem wolle eine Mehrheit im Gemeinderat, dass die Leistungen der Stadt anerkannt werden – wenn auch nur mit einem Grundbetrag. „In Walldorf gehen wir vorsichtig mit den Steuermitteln um und unterstützen keinen Protz. Da

## Eine der reichsten Kommunen im Land

Die SAP ermöglicht Walldorf eine Reihe von Projekten / Von Timo Teufert



Mit Bürgermeister Matthias Renschler auf Spurensuche in Walldorf: Vieles wäre ohne die SAP nicht leistbar, erklärt er. Foto: Helmut Pfeifer

macht der Gemeinderat wirklich eine hervorragende Arbeit“, unterstreicht Renschler. Für die Mandatsträger sei es nicht immer einfach, Projekte oder gewünschte Förderungen abzulehnen. „Denn dann heißt es immer: Das Geld ist doch da.“ Die die sei Abwägung wichtig: „Die Balance gelingt sehr gut.“ So habe man für rund eine Million Euro Luftfilter für die Schulen in der Coronakrise bestellt – allerdings nur für die Räume, in denen es wirklich notwendig sei. „In anderen Kommunen hat sich diese Frage gar nicht gestellt“, weiß Renschler. Dort musste überlegt werden, ob überhaupt Geld für Luftreiniger vorhanden ist.

„Wir müssen auch aufpassen, weil man mit solchen Entscheidungen auch die Nachbarkommunen unnötig unter Druck setzt“, sagt Renschler. Denn denen geht es – abgesehen von St. Leon-Rot, wo die SAP ebenfalls einen Standort unterhält – finanziell nicht so gut. Gerade mit Blick auf die benachbarte Große Kreisstadt Wiesloch, deren Finanzen nicht sehr rosig sind, sagt Renschler: „Man kann sich viel leisten, muss sich aber nicht alles leisten.“ Die Steuereinnahmen kommen aber nicht nur

Walldorf zugute: „Wir zahlen über 60 Millionen Euro an Kreisumlage, sodass das Geld auch den anderen Kommunen im Rhein-Neckar-Kreis hilft“, so Renschler.

Walldorf ist aber nicht nur ein attraktiver Wohnort, auch als Wirtschaftsstandort ist es sehr beliebt. Viele Unternehmen siedeln sich an, weil sie das Umfeld zur SAP suchen, etwa die Beratungsfirma Accenture, die gegenüber des SAP-Headquarters eine Dependence errichten wird. Aber auch, weil die Gewerbesteuer hier niedriger ist als anderswo. So hat sich der Landmaschinenhersteller John Deere mit seiner Vertriebsgesellschaft am S-Bahnhof angesiedelt und ist zum zweitgrößten Gewerbesteuerzahler aufgestiegen.

Seinen Bürgerinnen und Bürgern bietet Walldorf zahlreiche Sozialleistungen: So unterhält man einen Eigenbetrieb Wohnungswirtschaft, um günstigen Wohnraum zu schaffen. „Heute haben wir 320 Wohnungen und in den nächsten zehn Jahren sollen weitere hinzukommen, sodass wir am Ende hoffentlich rund 450 Wohnungen im Bestand haben“, sagt Ren-

schler. Eine beträchtliche Zahl für eine Stadt dieser Größenordnung. Denn der Wohnraum ist auch dort ein rares Gut, es gibt nur noch ein Baugebiet. Sonst muss nachverdichtet werden. Und die SAP expandiert als Arbeitgeber weiter.

Ist die SAP also ein Nachteil für Walldorf? „Ich kann keine Nachteile erkennen“, so Renschler. Zwar müsse man die Infrastruktur anpassen, doch das sei eine normale Begleiterscheinung, wenn man ein Großunternehmen am Ort habe. Die SAP engagiere sich zudem beim Mobilitätspaket oder beim „Reallabor vernetzte nachhaltige Pendlermobilität“, um bessere Lösungen für den Verkehr zu finden.

Auf der anderen Seite versetzen die Steuereinnahmen die Gemeinde in die Lage, ein eigenes Alten- und Pflegeheim zu unterhalten, dessen Erweiterung bzw. einen Neubau Renschler zügig angehen will. Den Betrieb soll die Astor-Stiftung übernehmen, die ihren Ursprung im Jahr 1850 hat. Johann-Jakob Astor, der aus Walldorf stammte und in Amerika zu Reichtum kam, hat in seinem Testament seiner Heimatstadt ein Kapital von da-

mals 50 000 Dollar für die „Armen in Walldorf“ hinterlassen. Ein Glück für die Stadt: „Wir haben den großen Vorteil, dass wir nicht auf das Investorenmodell zurückgreifen müssen“, so Renschler. Der finanzielle Spielraum biete der Stadt auch die Möglichkeit, Ideen zu verwirklichen. So will der Bürgermeister Demenz-Wohngemeinschaften forcieren. Auch ein Gebäude für Betreutes Wohnen soll noch entstehen.

Auch in anderen Bereichen geht die Stadt voran: So wird ein städtisches Gebäude in der Fußgängerzone für eine Azubi-Wohngemeinschaft umgebaut, mit der die Stadt ihre Attraktivität als Arbeitgeber erhöhen will. „Es ist eine wichtige Aufgabe, gerade für junge Menschen Wohnraum zu schaffen, denn gerade die Auszubildenden leiden unter den hohen Mietpreisen“, erklärt Renschler. Ein anderes Projekt ist das kostenlose Busfahren innerhalb der Stadtgrenzen, was seit Anfang des Jahres möglich ist. „Das ist eine gute Sache. Es wäre hier aber auch am Land, den Nahverkehr kostengünstiger und attraktiver zu machen.“ Er spricht sich viel von dem – zunächst auf zwei Jahre angelegten – Versuch und hofft, dass dadurch zum Beispiel die „Eltern-taxis“ weniger werden.

Noch in diesem Jahr will Renschler, der im Juli 2021 gewählt wurde, eine Klimaauffensive starten und Fotovoltaik-Anlagen verstärkt fördern. Nicht das einzige Förderprogramm in Walldorf: Rund 20 gibt es – von der Unterstützung beim Kauf von Stoffwindeln über Zuschüsse für die Heizungserneuerung und die Renaturierung von Steingärten bis zum Kauf von Lastenfahrrädern. Diese freiwilligen Leistungen sind nur mit den hohen Gewerbesteuereinnahmen zu stemmen. Zur Absicherung hat die Stadt 670 Millionen Euro „auf der hohen Kante“.

Für die Entwicklung Walldorfs spiele aber nicht nur die SAP eine wichtige Rolle, so Renschler. Denn ohne die Familien des SAP-Mitgründers Dietmar Hopp und des ehemaligen Vorstandsmitglieds Gerhard Oswald wäre selbst in Walldorf manches Projekt nicht so einfach zu verwirklichen gewesen. Wie das „Haus am Kreis“, das 2020 eingeweiht wurde. Es beherbergt die Kleiderstube, die Tafel und die „Plattform“, eine Beratungs- und Begegnungsstätte für Obdachlose. Oder die Seniorenwohnanlagen Hopp-Stift I und II, die die Dietmar-Hopp-Stiftung errichtete und der Astor-Stiftung schenkte. „Die Mäzene sind für Walldorf sehr wichtig. Für ihr Engagement sind wir sehr dankbar“, sagt Renschler.

ANZEIGE

[www.rhein-neckar-kreis.de](http://www.rhein-neckar-kreis.de)


# Rhein-Neckar-Kreis

## 50 Jahre Erfolgsgeschichte

Europas größter Softwarekonzern mit Sitz in unserer Region feiert Geburtstag: Wir gratulieren der SAP SE herzlich zum 50-jährigen Bestehen!

Landrat Stefan Dallinger  
und die Oberbürgermeister und Bürgermeister/innen  
der 54 Städte und Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreis

# „Einfach nur unser Logo reicht nicht“

Aufsichtsratsmitglied Lars Lamadé kümmert sich bei SAP um das Sportsponsoring – Besonders wichtig ist dabei eine Technologiepartnerschaft / Von Matthias Kros

**S**AP ohne Sport? Angesichts so sportbegeisterter Gründer wie Dietmar Hopp und Hasso Plattner undenkbar. Aufsichtsratsmitglied Lars Lamadé kümmert sich als Head of Global Sponsorships um dieses Thema.

## > Herr Lamadé, warum investiert SAP in Sportsponsoring?

Sport steckt voller Emotionen, da kribbelt es oft richtig. Die Veranstaltungen geben uns die Möglichkeit, mit Kunden gemeinsam etwas zu erleben. Und wenn man sich anschließend wiedertrifft, gibt es gleich Gesprächsstoff. Das schweißt zusammen. Außerdem gibt es viele Analogien zwischen Sport und dem Business: Beides ist letztlich ein Wettkampf, bei dem es darum geht, ein Team zu führen, nach einer Niederlage wieder aufzustehen und sich zu motivieren, obwohl man vielleicht schon alles gewonnen hat.



Lars Lamadé. Foto: SAP

## > Trotzdem hat das Unternehmen erst rund 25 Jahre nach seiner Gründung mit dem Sportsponsoring begonnen.

Tatsächlich haben wir relativ spät damit begonnen, ein systematisches Marketing gibt es erst seit Anfang der 90er. Das liegt vor allem daran, dass SAP nie so auf ein starkes Branding angewiesen war wie etwa ein Hersteller von Konsumgütern. Unsere Zielgruppe sind die Entscheider in den Unternehmen, und ihre Entscheidungen für unsere Software treffen sie ja nicht spontan am Supermarktregal. In der Regel geht einem Vertragsabschluss ein langer Evaluierungsprozess voraus. Präsent war SAP zuvor eher bei Kongressen oder Fachmessen, Anzeigen und Werbung gab es bei uns wenig. Bis Anfang der 90er Jahre hat kaum ein Verbraucher SAP gekannt.

## > Aber dann sind Sie doch eingestiegen.

Ja, wir hatten damals nach einer Plattform gesucht, wo man sich mit Kunden mal in einer anderen Atmosphäre treffen konnte als im Konferenzraum. Damals war die Formel 1 auch bei unserer Zielgruppe sehr populär und zudem eine der globalsten Sportarten überhaupt. Viele unserer Landesgesellschaften hatten die jeweiligen Rennen bereits genutzt, um Kunden einzuladen. Aber warum sollte nur jeder für sich etwas machen? Wir haben deshalb eine Partnerschaft mit dem McLaren-Mercedes-Team abgeschlossen. Das passte sehr gut, denn Mercedes war schon damals einer unserer größten Kunden. Die Formel 1 ist ein toller Wettbewerb an vielen Orten weltweit, viele unserer Landesgesellschaften konnten partizipieren.

## > Die Formel 1 hat nicht gerade den Ruf, besonders umweltfreundlich zu sein. Die SAP legt dagegen großen Wert auf Nachhaltigkeit. Ein kaum auflösbarer Widerspruch, oder?

Deshalb sind wir nach mehr als 20 Jahren bei McLaren auch wieder ausgestiegen. Auch, weil wir wieder eine neue Geschichte erzählen wollten: Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit haben wir uns gemeinsam mit Mercedes der Formel E zugewandt. Allerdings steigt Mercedes nun wieder aus, deshalb ist für uns in diesem Sommer auch wieder Schluss. Wir suchen aktuell, wo wir an anderer Stelle Partner von Mercedes werden könnten. Vielleicht doch wieder zurück in die Formel 1, die gerade wieder an Popularität gewinnt, in die gerade viele große Tech-Firmen einsteigen und die sich inzwischen sehr mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt? Das sind Fragen, die uns gerade beschäftigen.

## > Generell ist Sport nicht immer sauber. Muss man seine Partner zunehmend mit Bedacht auswählen?

Das Image unserer Partner ist natürlich von großer Bedeutung, wir müssen zum Beispiel immer genau hinschauen, wer die Eigentümer sind. Die bisher heikelste Situation hatten wir mit einem unserer früheren Partner im Fußball. Vor einigen Jahren stand der Club im Verdacht, gegen die Financial-Fairplay-Regeln der UEFA verstoßen zu haben und sollte aus der Champions League ausgeschlossen werden. Da haben wir uns natürlich gefragt, wie wir damit umgehen wollen. Zum Glück wurde der Verein dann doch freigesprochen. Ansonsten hätten wir das wohl nicht mit unseren Geschäftsgrundsätzen vereinbaren können.

## > Nach welchen Kriterien suchen Sie denn Ihre Partner aus?

Da gibt es natürlich eine Vielzahl an Kriterien. Ganz wichtig ist, dass der Sponsoring-Partner ein Referenzkunde von uns wird und über diese Partnerschaft dann bei unseren Fachveranstaltungen und Kongressen berichtet. Einfach nur unser Logo an der Bande zu platzieren reicht uns nicht. Viele Sportvereine sind inzwischen zu mittelständischen Unternehmen herangewachsen. In der Fußball-Bundesliga nutzen heute 14 der 18 Vereine unsere Software „SAP Sports One“.

## > Auch die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, stimmt's?

Ja, der DFB-Direktor Oliver Bierhoff war ein toller Botschafter für uns. Er sagte einmal, dass unsere Software zwar keine Tore schießen könne, aber er damit alles dafür tun könne, bestmöglich auf ein Spiel vorbereitet zu sein. Deshalb hat er sich in Walldorf auch regelmäßig mit unseren Entwicklern getroffen, um ihnen zu sagen, was er sich noch wünschen würde.

## Das Sport-Sponsoring der SAP



Foto: DPA, Grafik: WZ/Zeitung

<b>Fußball</b>	FC Bayern München
<b>Fußball</b>	TSG Hoffenheim
<b>Eishockey</b>	Adler Mannheim
<b>Handball</b>	Rhein-Neckar Löwen
<b>Basketball</b>	FC Bayern München
<b>Rennsport</b>	Mercedes-Benz EQ Formel E Team
<b>Eishockey</b>	National Hockey League (NHL)
<b>Eishockey</b>	San Jose Sharks
<b>Reitsport</b>	Black Horse One GmbH (Beratungsunternehmen)
<b>Reitsport</b>	CHIO Aachen (Weltfest des Pferdesports)
<b>Reitsport</b>	EquiRatings Limited (Fan-Plattform)
<b>Reitsport</b>	International Equestrian Federation (Verband)
<b>Basketball</b>	National Basketball Association (NBA)
<b>Baseball</b>	New York Yankees
<b>Am. Football</b>	San Francisco 49ers
<b>E-Sports</b>	Team Liquid
<b>Segelsport</b>	World Sailings (Analysen)
<b>Tennis</b>	Women's Tennis Association (Analysen)

## ebenso sportbegeistert wie Bill McDermott?

Ich bespreche mich mindestens einmal pro Quartal mit ihr, präsentiere unsere Ideen und gebe ihr einen Überblick über die wichtigsten laufenden Aktivitäten. Julia White ist es besonders wichtig, dass wir unsere Zielgruppe erreichen. Sie will genau wissen, wer sich für den jeweiligen Sport interessiert und ob die Business-Entscheider darunter sind.

## > Planen Sie etwas Neues?

Unser Sponsoring ist derzeit stark auf Deutschland und die USA ausgerichtet. Wir versuchen uns deshalb künftig globaler aufzustellen. Für Asien haben wir beispielsweise bislang kein eigenes Sponsoring, da werden wir demnächst hoffentlich etwas bekannt geben können.

## > Sicher bekommen Sie viele Anfragen.

Natürlich, grundsätzlich kann sich ja jeder bei uns bewerben. In der Regel gehen wir aber nur ein bis zwei Partnerschaften pro Jahr neu ein und das auch nur, wenn etwas anderes ausläuft. Und meistens sind es dann wir, die von uns aus ein Gespräch suchen.

## > Hat bei SAP auch der Breitensport eine Chance?

Wir wissen natürlich um unsere gesellschaftliche Verantwortung und unterstützen neben dem klassischen Sponsoring unter Marketing-Gesichtspunkten auch zahlreiche kleinere Vereine in der Rhein-Neckar-Region. Aber auch da haben wir viel mehr Anfragen, als wir erfüllen können.

## > Haben Ihre Mitarbeiter eigentlich auch etwas von dem Sponsoring?

Die Karten für die Veranstaltungen sind zwar in erster Linie für die Kunden gedacht, aber Tickets, die nicht dafür gebraucht werden, werden unter unseren Mitarbeitern regelmäßig verlost. Zudem gibt es häufig Team-Events einzelner Abteilungen, zum Beispiel in der Mannheimer SAP Arena.

ANZEIGE

**HAPPY BIRTHDAY**

TSG 1899 Hoffenheim

**SAP**

DIE TSG HOFFENHEIM GRATULIERT IHREM LANGJÄHRIGEN HAUPTSPONSOR ZUM 50. GEBURTSTAG!

**W**enn am 14. Mai dieses Jahres das letzte Punktspiel der TSG Hoffenheim gegen Borussia Mönchengladbach abgepfiffen wird, dann liegen 476 Bundesliga-Partien und 14 Spielzeiten hinter dem Kraichgau-Klub. Bereits in der kommenden Saison wird es ein besonderes Jubiläum geben: Die siebte Begegnung der Rückrunde 2022/23 wird zugleich der 500. Hoffenheimer Auftritt in der deutschen Eliteklasse sein.

Es fühlt sich inzwischen ganz normal an, dass Hoffenheim einen Platz unter den 18 besten deutschen Fußballklubs einnimmt. Seit dem Aufstieg 2008 spielt die TSG ununterbrochen erstklassig – und ist in der „ewigen Bundesliga-Tabelle“ bereits unter die Top 25 geklettert. Dass es so weit kommen konnte, hat natürlich mit der SAP, genauer gesagt mit deren Mitgründer Dietmar Hopp zu tun, dem die TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH heute gehört.

**Hopps Einstieg**

In seinem Heimatverein geht er als junger Kerl auf Torejagd. Das tut er so unnachahmlich, dass ihm ein Landwirt aus der Nachbarschaft für jedes erzielte Tor eine Dose Leberwurst spendiert. Keine übliche, aber eine sehr willkommene Prämie für den stürmenden Studenten, die er regelmäßig mit ins Studentenwohnheim nach Karlsruhe nimmt und dort mit seinen Kommilitonen teilt.

Für das Sponsoring nach Hausmacher Art revanchiert sich Dietmar Hopp viele Jahre später. Er ist 1990 als Zuschauer live dabei, als Hoffenheim gegen den 1. FC Stebbach verliert und dadurch in die A-Klasse des Fußballkreises Sinsheim absteigt. Es ist also ein sportlich trauriger Anlass, der ihn dazu bewegt, bei seiner TSG wieder in die Offensive zu gehen. Der einstige Mittelstürmer ist da längst ein erfolgreicher Unternehmer. Die SAP, seit 1988 an der Börse notiert, beschäftigt seinerzeit 1700 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von umgerechnet 250 Millionen Euro. Und sie wächst rasant.

**Rasanter Aufstieg**

So ähnlich fühlt sich auch der Unterschied zwischen der TSG Hoffenheim damals und heute an. Vom Abstieg in die Sinsheimer A-Klasse bis zum Aufstieg in die Bundesliga hat es gerade mal 18 Jahre gedauert. In der Region sind Zuspruch und Sympathien überwiegend positiv, während die Reaktionen im Rest der Republik unterschiedlich bis gehässig ausfallen. Nach dem Bundesliga-Aufstieg 2008 ist Hoffenheim lange Zeit ein ungeliebtes

**Am liebsten gegen Köln**

■ **Stadion:** Rund 60 Millionen Euro kostete die Rhein-Neckar-Arena in Sinsheim, die 30 150 Plätze bietet. Eingeweiht wurde sie am 24. Januar 2009 mit einem Spiel der TSG Hoffenheim gegen eine Auswahl der Metropolregion Rhein-Neckar, eine Woche später fand das erste Bundesliga-Spiel im neuen Stadion statt. Gegen Energie Cottbus gewann der Bundesliga-Aufsteiger mit 2:0. Bislang gab es zwei Namensgeber: 2011 stieg der Photovoltaikhersteller Wirsol ein; bis 2019 hieß die TSG-Heimspielstätte Wirsol Rhein-Neckar-Arena, ehe sie in Pre Zero Arena umbenannt wurde. Pre Zero ist Umweltdienstleister der Schwarz Gruppe (Kaufland, Lidl).

■ **Lieblingsgegner:** Der 1. FC Köln ist ein gern gesehener Gast in der Rhein-Neckar-Arena. Gegen die „Geißböcke“ gelangen der TSG in der Bundesliga die beiden höchsten Heimspiele. Im März 2018 gewann die Nagelsmann-Truppe mit 6:0, im Oktober vergangenen Jahres endete die Partie mit 5:0 für die Mannschaft von Sebastian Hoeneß.

■ **Zwischenbilanz:** Die TSG ist sportlich knapp im Plus. Bei Redaktionsschluss (24.3.) hatte Hoffenheim 469 Bundesliga-



**Stammplatz in der Eliteklasse**

*Ohne SAP und Mitgründer Dietmar Hopp gäbe es den Fußball-Bundesligisten TSG Hoffenheim nicht / Dem Klub gelingt die Balance zwischen sportlichem Erfolg und wirtschaftlicher Vernunft*  
Von Roland Karle

Hoffenheims Torschütze Christoph Baumgartner jubelt in einer Partie gegen FC Schalke 04 in der Pre Zero-Arena in Sinsheim. Foto: dpa

Kind im deutschen Fußball. „Die Situation für die TSG hat sich deutlich verändert. Aus dem bestaunten, nach Meinung vieler nur durch Mäzenen-Geld hochgepushten Dorfverein ist ein in der internationalen Fußballwelt respektierter und solide finanzierter Spitzen-Fußballklub geworden“, sagt Peter Rohlmann, Inhaber der Agentur PR Marketing und Experte im Sportbusiness.

**Drei Phasen**

Erteilt die Bundesliga-Zeit der TSG in drei Phasen ein. Bis etwa 2012 klebt an Hoffenheim das Etikett des „neureichen Newcomers“, der durch sportliche Erfolge wie die Herbstmeisterschaft im Aufstiegsjahr und beherzten Angriffsfußball die Konkurrenz staunen lässt. In der zweiten Phase (2012 bis 2017) wird der Klub zu einem festen Bestandteil der Bundesliga, überzeugt durch konstante Ergebnisse und wird zunehmend respektiert.

2017 beginnt die dritte Phase, als der Dorfklub erstmals internationales Parkett betritt: Im August spielt er in zwei Play-off-Partien gegen den von Jürgen

Klopp trainierten FC Liverpool um den Einzug in die Champions League. Zwar gehen die Begegnungen mit 1:2 in Sinsheim und mit 2:4 an der Anfield Road verloren, doch den Duft der großen Fußball-Welt haben Hoffenheims Spieler, Funktionäre und Fans nun in der Nase. Ein Jahr später wird die TSG Dritter und qualifiziert sich so direkt für die Champions League, wo die Mannschaft von Julian Nagelsmann auf Manchester City, Schachtar Donezk und Olympique Lyon trifft.

**Nagelsmann-Ära**

Mit dem jungen Trainer erlebt Hoffenheim seine bislang erfolgreichste Zeit. Nagelsmann macht gerade seine Ausbildung zum Fußball-Lehrer, als der Verein im Oktober 2015 verkündet, ihn zur kommenden Saison zum Cheftrainer und Nachfolger von Huub Stevens befördern zu wollen. Doch als die Mannschaft immer stärker aus der Spur und in akute Abstiegsgefahr gerät, übernimmt der 28-Jährige den Posten bereits am 20. Spieltag. Die TSG ist zu diesem Zeitpunkt Vorletzter. In 13 Spielen gelangen 23 Punkte

und der Klassenerhalt. Unter der Regie des jüngsten Cheftrainers der Bundesliga-Geschichte entwickelt sich Hoffenheim vom Fast-Absteiger zum Bundesliga-Spitzensteam. In den drei Saisons 2016/17 bis 2018/19 wird die TSG Vierter, Dritter und Neunter. Nagelsmann holt mit seinem Team insgesamt 168 Punkte in den drei Jahren, was einem Durchschnitt von 1,65 Punkten pro Partie entspricht. Kein anderer TSG-Coach weist eine bessere Bilanz auf. 2019 wechselt Julian Nagelsmann zu RB Leipzig, zwei Jahre zum FC Bayern München.

**Fußball-Business**

Schon als Mäzen und Investor hat Dietmar Hopp eine klare Marschrichtung vorgegeben: Die TSG Hoffenheim soll eine feste Größe im Profifußball werden und sich schnellstmöglich wirtschaftlich selbst tragen. Der Klub hat es über die Jahre geschafft, für seine sportliche Leistung und Substanz geschätzt zu werden, sagt Experte Rohlmann. „Hoffenheim zeichnet sich aus durch solide finanzielle Eigenständigkeit und eine starke Verankerung

in der Region. Außerdem gilt die Nachwuchs- und Ausbildungsarbeit der TSG als vorbildlich für die gesamte Bundesliga.“ Sie ist ein Grund dafür, dass der Klub eine Balance zwischen sportlichem Erfolg und wirtschaftlichem Wohlbefinden hinbekommt. Der Ansatz: Junge Spieler entwickeln sich in Hoffenheim so gut, dass sie ins Blickfeld finanzstärkerer Klubs geraten und für erkleckliche Ablösesummen wechseln. „Kaum ein anderer Profiverein weist eine solch ertragreiche Transfertätigkeit auf“, so Rohlmann.

Bestes Beispiel ist die Saison 2019/20, als Hoffenheim einen Rekordumsatz von 229 Millionen Euro und mit 56 Millionen Euro den höchsten Gewinn in der Vereinsgeschichte erzielt. Rund die Hälfte der Erlöse stammt aus Transfers. Die Abgänge von Spielern wie Joelinton, Kerem Demirbay, Nico Schulz, Nadiem Amiri und Vincenzo Grifo spülen 114 Millionen Euro aufs Konto. Laut Berechnungen von Sportökonom Rohlmann erwirtschaftet Hoffenheim damals den fünfthöchsten Umsatz aller 18 Bundesligisten.

**Sportlicher Ehrgeiz**

Eine direkte Fortsetzung auf diesem Niveau schließt Geschäftsführer Frank Briel allerdings schon Ende 2020 aus. Die Rekorde seien nur eine Momentaufnahme, denn „schon jetzt zeichnet sich ab, dass getrieben durch die Corona-Pandemie dem Rekord ein Krisenjahr folgen wird“, so Briel. Man müsse sich auf einen „Verlust in mittlerer zweistelliger Millionenhöhe“ einstellen. Die Geschäftszahlen für 2020/21 wurden bislang noch nicht veröffentlicht. Seit 2015/16 steht Hoffenheim laut Rohlmans Analyse in der Umsatz-Tabelle der Bundesliga in jeder Saison – mit einer Ausnahme – mindestens auf dem 9. Platz. „Dadurch hat sich die TSG wirtschaftlich inzwischen in der oberen Hälfte der Bundesliga etabliert“, sagt er. Ein ausgewogenes Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben gelingt. „Folgt der Klub diesem Prinzip weiterhin, ist er für die Zukunft und den zunehmenden Wettbewerb gut gerüstet“, sagt Rohlmann.

Derweil wachsen die Ambitionen. Bei der Mitgliederversammlung des Vereins vor einem halben Jahr hat Dietmar Hopp die Ansprüche deutlich nach oben geschraubt. Galt bislang allein die Zugehörigkeit zur Bundesliga als Erfolg, soll die TSG nun „dauerhaft auf einem der sechs Plätze an der Spitze stehen“. Sprich: Der bald 82-Jährige erwartet von seinen Kickern, dass der Einzug ins internationale Geschäft und Spiele in der Champions League oder Euro League nicht Ausnahme sind, sondern zur Regel werden.

ANZEIGEN

50 Jahre SAP  
Herzlichen Glückwunsch!

Vielen Dank für die stets kooperative Zusammenarbeit!

Krauth-Gruppe

”

Fünf ambitionierte Entrepreneurinnen gründen eine Firma, 50 Jahre später ist sie eine der größten Softwareunternehmen der Welt. Die Geschichte klingt wie ein klassischer Gründertraum aus dem Silikon Valley. Mit SAP ist sie hier in Baden-Württemberg Realität geworden. Seit 1972 prägt die SAP den Rhein-Neckar-Raum, sowohl als attraktiver Arbeitgeber für Menschen aus der ganzen Welt als auch mit ihrem großartigen Engagement für die Region. Von den bekannten Sponsoring-Initiativen im Sportbereich bis hin zur weitreichenden Unterstützung für zahlreiche Wissenschafts- und Kultureinrichtungen – das Engagement von SAP geht weit über die Softwarebranche hinaus. Die erfolgreiche Geschichte der Metropolregion Rhein-Neckar kann man jedenfalls nur zusammen mit der Entstehungsgeschichte der SAP erzählen; beides ist untrennbar miteinander verbunden. Wir sind stolz, Unternehmen wie SAP bei uns hier in Baden-Württemberg zu haben. Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum!“

**Theresia Bauer**  
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

# Vom Fan zum Gesellschafter

Wie Dietmar und Daniel Hopp zum Eishockeyclub „Adler Mannheim“ kamen / Von Rainer Kundel

**O**b sich Geschichte wiederholt? Als die Adler Mannheim am 11. April 1997 die zweite deutsche Meisterschaft der Eishockey-Stadt Mannheim seit 1980 feierten, hatte die SAP AG zur gleichen Zeit im Rosengarten Vertreter aus Politik und Wirtschaft zu ihrem 25-jährigen Unternehmensjubiläum geladen. Es war die erste Saison, in der das Logo des Software-Riesen auf dem Rücken der Spielertrikots vertreten war. Was lag da näher, als dass Klubmanager Marcus Kuhl die Originaltrikots in einen Wäschekorb packte und mit dem damals 16-jährigen Daniel Hopp gegen Mitternacht der Feirgesellschaft mit Bundeskanzler Helmut Kohl präsentierte.

Eine Punktlandung zum 50. Geburtstag des Softwarekonzerns SAP mit einem möglichen neunten Titel des Eishockeyklubs in diesem Frühjahr wird es allerdings nicht geben. Die Deutsche Eishockey-Liga (DEL) kürt den Meister der Saison 2021/22 pandemiebedingt erst Anfang Mai.

Wo liegt der Ursprung der Partnerschaft mit dem sportlichen Aushängeschild Mannheims? Angefangen hat alles mit dem glühenden Interesse des Gymnasiasten Daniel Hopp am Sport mit dem kleinen Puck. Das war Anfang der 90-er Jahre. „Mein Vater hat im Videotext regelmäßig die Ergebnisse des MERC abgerufen“, erinnert sich der heute 41-Jährige anlässlich des 80-jährigen Geburtstages von Dietmar Hopp in der RNZ-Beilage vom April 2020. „Das hat mein Interesse am Eishockey geweckt, ich bin dann 1993 erstmals mit einem Freund der Familie und später mit dem heutigen Adler-Geschäftsführer Matthias Binder regelmäßig in den Friedrichspark gefahren“, sagt Daniel Hopp. „Und im zweiten Jahr habe ich mir dann eine Dauerkarte gekauft“.

**D**ie Begeisterung des Juniors blieb Marcus Kuhl, einem der damaligen Geschäftsführer und Sportmanager des Klubs, nicht verborgen. Die chronisch unterfinanzierten Adler, als Folge der DEL-Gründung in die Rechtsform einer GmbH transferiert, umwarben dauerhaft potenzielle Unterstützer, um sich ihre erfolgreiche, aber auch immer teurere Mannschaft leisten zu können. Auf einer der Auswärtsfahrten, zu der Daniel Hopp im Mannschaftsbus mitreisen durfte, kam man sich näher, die Verbindung mit SAP wurde im Laufe der Saison 1996/97 erstmals auf dem Trikot sichtbar. Es war die Zeit, in der Dietmar Hopp vom Vorstand in den Aufsichtsrat der multinationalen Aktiengesellschaft wechselte. Während sich die Gründer-Weggefährten in Wissenschaft und Kultur engagierten, hatte sich die Dietmar Hopp-Stiftung früh der Medizinforchung und dem Jugend- und Breitensport verschrieben.



In der Eishockey Champions League spielen im November 2021 die Adler Mannheim gegen den Frölunda HC: Beim Hinspiel in der SAP Arena in Mannheim kämpfen Mannheims Ilari Mejlart (links) und Frölundas Mats Rosseli-Olsen um den Puck. Foto: dpa

„SAP und die Adler ist heute mehr als das Logo auf dem Rücken, den Schultern und Stutzen. Das ist auch Technologie-Transfer auf breiter Basis für Klub und Liga“, unterstreicht Geschäftsführer Matthias Binder den Wert der langjährigen Verbindung.

Die TSG Hoffenheim spielte damals in der Verbandsliga, sodass das Engagement des Software-Riesen im überregionalen Profisport durchaus bahnbrechend war. Während sich die Adler zum Branchenriesen im Eishockey entwickelten, wuchs der damaligen Geschäftsführung die Verantwortung für die Zahlen über den Kopf. Kurz nach der Meisterschaft im Frühjahr 1998 offenbarte sich als Folge einer Steuerprüfung das ganze Ausmaß der Misswirtschaft mit Verbindlichkeiten von rund 10 Millionen D-Mark. Ob einschließlich oder ohne hinterzogene Steuern, war selbst bei der vom Karlsruher Sanierungsexperten Harold Herrmann geschaffenen Transparenz nicht exakt zu beziffern.

Eine ganze Region sorgte sich um den Fortbestand seiner Adler. „Ich habe meinem Vater die Probleme vorgetragen und was die Lösung sein könnte“, erzählte Daniel einige Jahre später dem Handelsblatt. „Entweder wir steigen ein oder die Kiste ist kaputt.“ Sie stiegen ein, nach zwei

Monaten harter Verhandlungen mit Gläubigern und Spielern, die auf Gehälter und Meisterprämie warteten. Die Rettung wurde von Dietmar Hopp mit seinem Vertrauten, Steuerberater Berthold Wipfler aus Walldorf, im Maritim-Hotel am Was-



Der Geschäftsführer der Adler Mannheim: Daniel Hopp. Foto: dpa

serturm verkündet. Die Geschäftsanteile der GmbH gingen später nach Volljährigkeit von Sohn Daniel komplett auf diesen über.

Das Engagement der Familie war an zwei Bedingungen geknüpft: Eine nach-

haltige Nachwuchsförderung, dokumentiert mit der Gründung des Jungadler-Leistungszentrums 1999, und den Bau einer Spielstätte, die es dem Klub ermöglicht, aus den roten Zahlen zu kommen. Ganz so schnell wie mit den Jungadlern, die seither 16 deutsche Meisterschaften „hamsterten“, ging es mit dem Bau einer neuen Halle nicht.

Bis die „Arena Mannheim“, so der Arbeitstitel vor Verkündung des Namenspatronats der SAP für die Arena am 16. September 2004, eröffnet wurde, vergingen sieben Jahre. Einsprüche aufgrund der Luftschneise im Gewinn Börsfeld und die Umsiedlung der geschützten Feldhamster nach Straßenheim – es galt vor dem ersten Spatenstich im Dezember 2002 noch einige Hürden zu überwinden. Trotzdem wurde die geplante Eröffnung nur um neun Monate verfehlt, ehe im September 2005 erstmals der Puck im „Ufo“ rollte. Insgesamt erkämpften sich die Eishockey-Cracks seit dem Engagement der Familie Hopp sechs deutsche Meisterschaften, die letzte davon 2019.

Inzwischen ist Daniel Hopp, der nach Abitur, Zivildienst und zwei Semestern VWL-Studium den Hörsaal mit der Praxis eingetauscht hat und im Handelsregister schlicht als „Kaufmann“ geführt

wird, dem Eishockey vielfältig verbunden: Als geschäftsführender Gesellschafter der Adler Mannheim Eishockey GmbH, der SAP Arena Betriebs- und Besitzgesellschaft, als stellvertretender Aufsichtsrats-Vorsitzender der DEL, Vizepräsident des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) und im gemeinnützigen Verein „Adler helfen Menschen“.

„Die Arena und die Adler bleiben mein Hauptjob“, versicherte der zweifache Familienvater beim zehnjährigen Bestehen der Mehrzweckhalle, nachdem Meldungen aufkamen, dass Hopp Junior der Fußball-Leidenschaft seines Vaters an exponierter Stelle bei der TSG Hoffenheim nachfolgen könnte. Dass ihm zum 18. Geburtstag „die Adler geschenkt wurden“, wie es in der Frankfurter Rundschau hieß, dementierte Dietmar Hopp auf heftigste: „Das war kein Geschenk, eher schon ein Notfall, der mit vielen Verpflichtungen verbunden war.“

Der Eishockeyklub betrachtet das Engagement beider seither wie einen „Sechser im Lotto“, so Binder. „Es ist nicht alltäglich, mit Daniel einen Gesellschafter zu haben, der jeden Tag für den Eishockeysport brennt, viele Dinge mitgestaltet und Zukunftsvisionen hat.“

ANZEIGE



**ETHIANUM**  
HEIDELBERG

50 Jahre SAP

*Herzlichen Glückwunsch*

Wir wünschen weiter viel Erfolg und freuen uns,  
Sie als Ihr Gesundheitspartner unterstützen zu können.

Medizinische Kompetenz mit Exzellenz in Chirurgie

KLINIK FÜR PLASTISCHE CHIRURGIE, ÄSTHETIK UND REKONSTRUKTION · HANDCHIRURGIE · WIRBELSÄULENCHIRURGIE  
ORTHOPÄDIE UND SPORTTRAUMATOLOGIE · RADIOLOGIE · DERMATOLOGIE · PRÄVENTIVE MEDIZIN · PHYSIOTHERAPIE

# Das Wohnzimmer der Region

In der SAP Arena haben fast 15 000 Menschen Platz – Seit ihrer Eröffnung 2005 finden dort pro Jahr durchschnittlich weit über 100 Sport- und Kultur-Veranstaltungen mit rund einer Million Besuchern statt / Von Peter Wiest

**E**s ist ein Ort der Begegnung und ein Spielplatz für Unterhaltung im besten Sinne. Es ist ein Ort der kulturellen Bereicherung in vielfältiger und oft ganz unterschiedlicher Hinsicht – und nicht zuletzt auch eine Austragungsstätte für sportlichen Wettkampf. Mit dieser Zielsetzung und Ausrichtung war die SAP Arena als Multifunktionshalle vor mittlerweile zwei Jahrzehnten konzipiert worden. Und genau das ist sie nach ihrer Fertigstellung dann auch geworden. Aber nicht nur das, sondern noch viel mehr: Tatsächlich ist die Arena auf ihre Art mittlerweile längst nicht weniger als ein echtes Wohnzimmer der Region.

Ein ziemlich großes Wohnzimmer allerdings, das alles in allem bis zu fast 15 000 Besuchern Platz bietet. Und eines, das von seinem Programm her der Region, aber auch Menschen weit darüber hinaus ein Angebot macht, wie es breiter und umfangreicher kaum sein könnte und wie es in dieser Form, mit dieser Kapazität und in diesem umfangreichen Spektrum so vorher in der Metropolregion Rhein-Neckar und darüber hinaus in ganz Baden-Württemberg nicht vorhanden war. Und eines, durch welches nicht nur die Stadt Mannheim, sondern die gesamte umliegende Region aufgestiegen ist in die allererste Liga der Kultur-, Show-, Entertainment- und der Sport-Szene.

Alles in allem eine Erfolgsgeschichte also von Anfang an, wie sie im Vorfeld des Baus der Arena zwar erhofft, aber dann doch nicht unbedingt so absehbar gewesen war. Denn bevor im November 2002 mit dem Hallenbau begonnen werden konnte, mussten einige Probleme ausgeräumt werden. Für Schlagzeilen sorgte dabei unter anderem eine auf dem für den Bau vorgesehenen Mannheimer Börsfeld-Areal befindliche Kolonie der europaweit unter Artenschutz stehenden Feldhamster, die schließlich in ein großzügiges Areal in Straßenheim umgesiedelt werden konnten, was dann sogar gleichzeitig ausschlaggebend war für das Mannheimer Feldhamster-Artenschutzprogramm.

Danach ging es dann Zug um Zug mit der Arena voran, und bereits nach nicht einmal drei Jahren konnte die Halle am 2. September 2005 eröffnet werden. Pünktlich zum Richtfest hatte sich kurz zuvor Deutschlands größtes Software-Unternehmen in Walldorf als neuer Hauptsponsor der Multifunktions-Veranstaltungshalle präsentiert, die seitdem den Namen SAP Arena trägt.

**R**ealisiert worden war der Bau ursprünglich durch ein Modell, bei dem SAP-Mitbegründer Dietmar Hopp, der auch Sponsor des Eishockey-Clubs Mannheimer Adler war, den Bau zinslos vorfinanzierte und die Halle seit der Eröffnung mit einer eigenen Gesellschaft während der ersten 30 Jahre auf eigenes Risiko betreibt. Die Stadt Mannheim zahlt die Baukosten in Höhe von 70 Millionen Euro für die sich über vier Ebenen erstreckende Haupthalle während dieser Zeit in Raten zurück; danach geht die Are-



Die kolumbianische Popsängerin Shakira im Mai 2011 in der Mannheimer SAP-Arena: Superstars aus aller Welt standen hier seit der Eröffnung der Halle im Jahr 2005 bereits auf der Bühne. Foto: dpa

na in städtisches Eigentum über. Die beiden Nebenhallen, die sich über drei Ebenen erstrecken und vorwiegend als Trainingshallen genutzt werden, wurden für weitere 30 Millionen Euro als Stiftung von Dietmar Hopp selbst finanziert. Geschäftsführer ist seit deren Eröffnung

Dietmar Hopps Sohn Daniel, für den die Arena mit allem, was sie darstellt und was sie den Menschen bietet, „letztlich ein Spiegel dessen ist, was unsere wunderbare Region hier ausmacht“, wie er 2015 bei einer Feier zum zehnjährigen Bestehen des Hauses sagte. Und weiter: „Es

ist ein tolles Gefühl zu wissen, dass die Arena den Menschen hier bei uns als eine Art Kristallisationspunkt dient, an dem sie Emotionen und Glücksgefühle erleben können“.

Genau solche Gefühle haben seit der Eröffnung der Arena mittlerweile weit über 13 Millionen Besucher in der Tat erleben können. Sie haben dabei im sportlichen Bereich mit den Mannheimer Adlern oder den Rhein-Neckar-Löwen bei deren Spielen gezittert und danach oft gefeiert; sie haben zudem Meilenstein-Sportereignisse von internationalem Format erleben können wie etwa einen Box-Weltmeisterschaftskampf von Wladimir Klitschko oder Eishockey- und Handball-Länderspiele. Darüber hinaus gibt es kaum noch einen großen und ganz großen Namen in der nationalen und internationalen Show- und Musikbranche, der sich nicht schon die Ehre gegeben hätte bei einem Auftritt in der SAP Arena.

Die Liste der Stars, die hier in Mannheim auf der Bühne standen, liest sich fast schon wie ein Who is Who der kompletten Szene. Sie reicht von internationalen Superstars wie Madonna, Bob Dylan, Eric Clapton, George Michael, Pink, Joe Cocker, Peter Gabriel, Sting, Tina Turner, Elton John, Shakira, Rod Stewart, Roger Waters oder Stevie Wonder über legendäre internationale Bands wie Deep Purple, Depeche Mode, The Police, ZZ Top,

Metallica, Simply Red oder The Eagles bis hin zu fast allen Top-Namen der deutschen Show-Branche: Die Ärzte, die Toten Hosen, Udo Lindenberg, Udo Jürgens, Marius Müller-Westernhagen, Peter Maffay, Helene Fischer, Pur, die Scorpions, die Söhne Mannheims, die Fantastischen Vier, und, und, und ...

**N**eben der Nutzung als Sport- und Entertainment-Location der obersten Kategorie eignet sich die SAP Arena zudem als Veranstaltungsort für Business-Events, Kongresse, Tagungen und Messen. Um das Ambiente bei solchen Veranstaltungen und um das leibliche Wohl der Gäste kümmern sich verschiedene Gastronomieeinrichtungen unter Leitung der hauseigenen Caterers Food affairs GmbH.

Die moderne Architektur der Halle sowie ihre flexible Raumgestaltung sorgen dafür, dass sich dabei stets alles gut zusammenfügt und zur jeweiligen Veranstaltung passt. So kann die Arena innerhalb kürzester Zeit problemlos von einem Eisstadion in ein Handballfeld und danach in einen Konzertsaal oder in eine Showbühne verwandelt werden. Ein Vorhang zur optischen Abtrennung des Oberbaus bietet darüber hinaus seit 2012 auch für kleinere Veranstaltungen in einer so genannten „Micro-Variante“ die passende Live-Atmosphäre.

Die Zuschauer-Kapazität der Halle reicht bei all dem je nach Veranstaltung von maximal 5600 in der Micro-Variante über maximal 11.800, wenn die Bühne am Hallenende genutzt wird („Endstage“), bis hin zu 14.700 beim so genannten „Centrestage“, wobei die Bühne mitten in der Halle aufgebaut wird. Bei Eishockeyspielen sind bis zu maximal 13.600 Zuschauer möglich; bei Handballspielen bis zu 13.200. Bei regulärem Betrieb, wie er ja leider in den zurückliegenden zwei Pandemie-Jahren gar nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich war, fanden in der SAP Arena zuvor durchschnittlich zwischen 120 und 130 Veranstaltungen pro Jahr statt, bei denen im Schnitt in einem Jahr mehr als eine Million Besucher gezählt wurden.

**W**as die Halle für ihr Publikum zusätzlich zu ihrem außergewöhnlichen Programm attraktiv macht, ist ihre gute Infrastruktur und die relativ leichte Erreichbarkeit. Durch die geringe Entfernung zum Autobahnkreuz Mannheim, die direkte Anbindung an die A656 und über diese auch an die A5, die A6 und die A67 ist die SAP Arena gut und ohne Umwege anzufahren: zudem stehen rund um das Areal auch bei Veranstaltungen zahlreiche Parkmöglichkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus ist die Halle mit entsprechenden Haltepunkten der Stadtbahnlinie Mannheim und der S-Bahn Rhein-Neckar auch optimal an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Der Flughafen Mannheim befindet sich zudem in der unmittelbaren Nachbarschaft, und selbst der Flughafen Frankfurt ist nur etwa 75 Kilometer entfernt.

”

Zum 50-jährigen Firmenjubiläum von SAP gratuliere ich sehr herzlich. In Walldorf ist ein IT-Weltmarktführer, ein Aushängeschild für den Standort Deutschland entstanden – dafür gebührt allen Verantwortlichen größte Anerkennung. Gleichzeitig ist die Firmenkultur der SAP in meiner Wahrnehmung nicht nur von Leistung, sondern auch von einem sehr guten Miteinander geprägt. Gern sind wir langjähriger Kunde. Und nicht zuletzt schätze ich mit Blick auf die gemeinsame Zugehörigkeit zur Metropolregion Rhein-Neckar auch unsere nachbarschaftliche Verbundenheit.“

**Dr. Uwe Schroeder-Wildberg**  
Vorstandsvorsitzender der MLP SE



ANZEIGE



**UNIVERSITÄTS  
KLINIKUM  
HEIDELBERG**

# 50

## JAHRE SAP – WIR GRATULIEREN



Die SAP unterstützt uns seit vielen Jahren durch intelligente Softwarelösungen für eine moderne Medizintechnik in unseren Kliniken. Unserem starken Partner gratulieren wir herzlich zum Jubiläum und wünschen weiterhin alles Gute und eine erfolgreiche Zukunft!

**DAS UNIVERSITÄTSKLINIKUM HEIDELBERG**





## „Wir brauchen Frauen in der IT“

Nur ein Viertel der Beschäftigten in der Branche ist weiblich – Eine der wenigen Frauen ist SAP-Aufsichtsrätin Christine Regitz – Sie setzt sich dafür ein, dass es mehr werden  
Von Barbara Klauß

Eine IT-Ingenieurin bei der Arbeit im Rechenzentrum: Laut einer Studie des Branchenverbands Bitkom haben elf Prozent der Unternehmen in der Branche keine einzige Frau in der Belegschaft. Symbolbild: Gettyimages

Als alarmierend bezeichnet Sabine Bendiek, SAP-Vorständin und Vizepräsidentin des Branchenverbands Bitkom, Zahlen, die der Verband Anfang März vorgelegt hat: Demnach arbeiten rund 1,2 Millionen Menschen in der Branche – und nur rund ein Viertel von ihnen sind Schätzungen zufolge Frauen. Elf Prozent der Unternehmen haben demnach überhaupt keine Frau in der Belegschaft. Und auch in den Führungsetagen sind sie deutlich unterrepräsentiert. Eindringlich appelliert Bendiek, die 2019 von Microsoft Deutschland zu SAP kam und dort seither unter anderem für das Personal zuständig ist, an die Unternehmen in der Branche: „Wir brauchen Frauen in der IT.“

Eine derjenigen, die es in der Branche geschafft haben, ist Christine Regitz, 56 Jahre, IT-Spezialistin, Softwareentwicklerin und Präsidentin der Gesellschaft für Informatik. Als „Head of SAP Women in Tech“ setzt sie sich innerhalb des Konzerns für eine stärkere Vernetzung und Sichtbarkeit von Expertinnen in allen Bereichen des Unternehmens ein. Zudem gehört sie zu den Initiatorinnen von #SheTransformsIT, einer Initiative von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, um mehr Frauen am digitalen Wandel zu beteiligen. Seit 2015 ist Christine Regitz gewählte Vertreterin für die Arbeitnehmerseite im Aufsichtsrat der SAP SE.

Sie sei immer ein bisschen die Exotin gewesen, erzählt sie: ein Mädchen, das gut war in Mathe, das alles wissen und verstehen wollte, was der Großvater, ein Klempner und Dachdecker, in seiner Werkstatt tat. Eine Schülerin, die als eine von wenigen einen Informatik-Zusatzkurs belegte und sich, wie nur eine andere in ihrem Jahrgang, für den Mathe-



„Immer ein bisschen die Exotin“: IT-Spezialistin Christine Regitz. Foto: SAP

und Physik-Leistungskurs entschied. Sie blieb die Exotin nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre und Physik in Saarbrücken, als Beraterin bei IDS Scheer – in einer „männlich geprägten Welt“ – und ab 1994 bei SAP in Walldorf, wo sie schnell aus der Beratung in die Entwicklung wechselte. Zu zweit seien sie damals gewesen, erzählt Christine Regitz: eine Kollegin und sie, in einem Team mit etwa 50 Männern. Die anderen Frauen, die damals in der Abteilung arbeiteten, waren Übersetzerinnen oder schrieben technische Dokumentationen.

Ihre Exotenrolle habe sie nie als negativ wahrgenommen, erzählt Christine Regitz. Auch nicht die Resonanz ihrer Mitmenschen. „Die haben immer eher mit Erstaunen reagiert“, sagt sie.

Für sie wurde die Tatsache, dass sie eine von wenigen Frauen unter vielen Männern war, erst zu einem bedeutsamen Thema, als die damals noch junge Firma SAP rasant wuchs. „In einem kleinen Unternehmen müssen alle mit anpacken“, meint Regitz. „Da spielt es weniger eine Rolle, ob man Mann oder Frau

ist.“ Doch mit dem Wachstum der SAP wurden neue Hierarchieebenen eingebracht – und vor allem mit Männern besetzt. „Da habe ich zum ersten Mal angefangen, darüber nachzudenken, weshalb ich Jobs nicht bekommen habe, obwohl ich in meinem Augen viel besser qualifiziert war“, erzählt Christine Regitz. Heute geht sie davon aus, dass sie selbst damals einen Denkfehler gemacht habe: „Ich dachte, dass allein die Qualifikation entscheidet“, sagt sie. „Aber so ist es nicht.“

Viele Frauen – und auch einige Männer – unterschätzen ihrer Meinung nach, wie wichtig es ist, Netzwerke aufzubauen, die Hand zu heben und „sich sichtbar zu machen“. Christine Regitz spricht von „Selbstmarketing im positiven Sinne“: Man müsse auch im Unternehmen hin und wieder auf die eigenen Leistungen hinweisen, sagt sie. „Das machen viele Frauen nicht gerne.“ Auch ihr fällt das bis heute schwer, fügt sie hinzu. „Ich möchte mich nicht nach vorne spielen.“ Aber sie hat gelernt, dass es notwendig ist. „Und das versuche ich anderen Frauen auch immer wieder zu sagen.“

Noch etwas wurde ihr über die Jahre bewusst: wie wichtig es ist, dass Frauen sich gegenseitig unterstützen. Christine Regitz zitiert gerne einen Satz von Madeleine Albright, der kürzlich verstorbenen ehemaligen US-Außenministerin – der ersten Frau in diesem Amt: „Es gibt einen besonderen Ort in der Hölle für Frauen, die anderen Frauen nicht helfen“, sagte sie 2006 bei einer Rede. Wie Albright wünscht sich auch Christine Regitz, dass Frauen ihre Kolleginnen nicht in erster Linie als Konkurrentinnen betrachten. „Ich kann nur an alle Frauen appellieren: Unterstützt andere Frauen. Ob ihr sie gut findet oder nicht: Unterstützt sie bitte!“

Es tue einfach gut, hin und wieder mit jemandem zu sprechen, der wisse, wie sich bestimmte Situationen anfühlen, meint Karin Gräslund, Professorin für Wirtschaftsinformatik und Finanzinformatik und Vorständin der SAP-Anwendergruppe DSAG. Männer, sagte sie vor einer Weile in einem Interview, empfänden einfach nicht, was es bedeute, sich tagtäglich in einer Männerdomäne zu bewegen.

Dass es ausgerechnet in dieser Branche so wenige Frauen gibt, führte Gräslunds unter anderem auf Rollenklischees zurück; und auf das Vorurteil, Mathe und Informatik seien nichts für Mädchen oder Frauen. „Dabei wissen wir, dass Mädchen und Frauen in Mathematik, in Physik, generell in den Naturwissenschaften, meistens einen besseren Notendurchschnitt erreichen“, sagte Gräslund. Dennoch müssten Frauen ständig gegen solche Vorurteile ankämpfen.

Christine Regitz hatte Glück. Sie hatte ihren Großvater, der ihr beibrachte, ihr Fahrrad selbst zu reparieren. Sie hatte am Gymnasium einen Lehrer, der sie bestärkte, sich für den Mathe- und Physik-Leistungskurs zu entscheiden. Sie hatte immer Chefs, die sie unterstützten. Und sie kam zu SAP, als das Unternehmen noch relativ überschaubar war. „Ich bin quasi mit der Firma gewachsen“, sagt Christine Regitz. So konnte sie die Themen erkennen, die anstanden, und sich dieser Themen annehmen. „Allerdings hat SAP auch dafür gesorgt, dass das ging. Es gab immer die Möglichkeit, auch mal andere Aufgaben zu übernehmen“, fügt sie hinzu.

Heute versucht SAP sehr gezielt, mehr Frauen in den Konzern zu bekommen und in Führungspositionen zu bringen. Bis 2030 soll die Hälfte der Beschäftigten weiblich sein, ebenso die Hälfte der Führungskräfte. SAP-Vorständin Sabine

Bendiek betont in ihrem Vortrag Anfang März, Unternehmen schadeten sich mit einer niedrigen Frauenquote selbst. „Gemischte Teams sind für den Erfolg von Unternehmen extrem wichtig“, sagt sie. „Und wir sind auf Frauen angewiesen, um dem Fachkräftemangel zu begegnen und nachhaltiges Wachstum zu sichern.“

Dass Menschen mit verschiedenen Geschichten und verschiedenen Erfahrungen zusammen arbeiten, hält auch Christine Regitz für wesentlich – nicht nur, aber auch bezogen auf das Geschlecht. „Frauen gucken manchmal anders auf die Welt“, sagt sie. „Und diese verschiedenen Perspektiven sind extrem wichtig.“ So könnten Ideen entstehen, auf die Männer allein womöglich gar nicht gekommen wären.

Um dem Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern zu begegnen, dazu gebe es keine einfache Lösung, erklärt Bendiek. Doch sieht sie einen Ansatzpunkt darin, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen.

Wichtig ist aus Christine Regitz' Sicht, dass es überhaupt genug qualifizierte Frauen im Unternehmen gibt. „Nur so können wir sicherstellen, dass wir die richtigen Kräfte für die jeweiligen Positionen finden“, sagt sie. Frauen müsste gezeigt werden, was ein Job bei SAP oder generell in der Branche bedeute; und was er für Möglichkeiten biete – auch für Leute, die zwar eine Affinität zur IT haben, aber aus einem anderen Fachgebiet kommen. Denn die Kernkompetenzen, die man ihrer Meinung nach braucht, sind: kommunizieren und im Team gemeinsam ein Projekt vorantreiben zu können. Klar sei aber auch, fügt Regitz hinzu, dass in der Bildung noch einiges geschehen müsse: „So lange wir Informatik nicht an der Schule lehren, haben wir ein Problem.“

ANZEIGE



UNTERNEHMENSBERATUNG  
UND SOFTWARE GMBH

## Wir gratulieren zu



## Jahren Erfolgsgeschichte und sagen vielen Dank für fast 30 Jahre partnerschaftliche Zusammenarbeit

www.dsc-gmbh.com

**E**er selbst flüchtete als Jugendlicher vor dem Krieg aus Afghanistan. Heute ist Cawa Younosi Personalchef bei SAP in Deutschland – und kämpft leidenschaftlich für Chancengleichheit.

**> Herr Younosi, wie muss denn der perfekte SAP-Mitarbeiter sein?**

Wir haben nicht den Anspruch, hier perfekte Menschen zu beschäftigen. Wer bei SAP arbeitet, sollte Spaß an der Arbeit haben und Leidenschaft für das Thema mitbringen. Ansonsten ist unser Motto: „Bring everything you are, become everything you want.“ Unsere Mitarbeiter sollen sich verwirklichen können – so wie sie sind und unabhängig davon, woher sie kommen oder wie sie aussehen. Das ist unser Anspruch.

**> Weshalb ist Diversity, also die Vielfalt, ein so wichtiges Thema für SAP?**

Wir wollen, dass bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Ende tatsächlich die Leistung entscheidet. Deshalb müssen wir für alle, die bei SAP anfangen, die gleichen Ausgangspositionen schaffen. Dafür ist es wichtig, dass wir versuchen, bei allen Mitarbeitenden die jeweiligen strukturellen Nachteile zu identifizieren, zu verstehen und zu beseitigen. Für uns, aber auch für mich persönlich, ist das etwas Selbstverständliches – ein Gebot der Fairness.

**> Es gibt allerdings auch Menschen, die es als ungerecht empfinden, wenn vermehrt Frauen eingestellt werden oder etwa Menschen mit Autismus vermeintliche Vorteile erhalten.**

Wir haben keine Richtlinie die besagt, dass wir bestimmte Menschen bei gleicher Eignung bevorzugen. Uns geht es darum, dass alle die gleiche Ausgangssituation haben. Bleiben wir bei dem Beispiel der Menschen aus dem autistischen Spektrum: Auch bei ihnen machen wir nicht mehr Kompromisse als bei anderen Mitarbeitern. Aber wir stellen uns auf diese Menschen ein: Wir haben ein anderes Bewerbungsverfahren, ein anderes Interviewverfahren – sodass sie sich völlig darauf konzentrieren können, sich uns so vorzustellen, wie sie tatsächlich sind. Wenn man versucht, Chancengleichheit herzustellen, kann es doch am Ende nur Gewinner geben – also auch keinen Grund dafür, dass sich irgendjemand diskriminiert fühlt.

**> Frauen werden auch nicht bevorzugt eingestellt? Wie wollen Sie es dann schaffen, dass bis 2030 die Hälfte der Führungskräfte bei SAP weiblich ist?**

Auch hier haben wir keine Bevorzugungsregel. Es ist richtig, dass wir den Frauenanteil bei SAP von derzeit rund 30 Prozent bis 2030 auf 50 Prozent erhöhen wollen. Das geschieht aber nicht dadurch, dass wir Frauen bevorzugen, nur weil sie Frauen sind. Stattdessen versuchen wir, durch verschiedene Maßnahmen für Frauen attraktiver zu werden.

**> Was sind das für Maßnahmen?**

Quereinsteigsprogramme zum Beispiel, mit denen Menschen eine Chance bekommen, die vorher nicht in der Softwarebranche unterwegs waren. Oder durch unser Bewerbungsverfahren. Gerade stellen wir unser Bewerbungsverfahren im Rahmen der Initiative „Va-

# „Alle sollen die gleiche Ausgangsposition haben“

Bei SAP dürfe niemand das bittere Gefühl bekommen, etwas nur wegen seines Geschlechts oder seiner Herkunft nicht erreichen zu können, meint Personalchef Cawa Younosi / Von Barbara Klauß



Das Büro wird als modernes Lagerfeuer seine Relevanz behalten, meint Cawa Younosi, Personalchef bei SAP in Deutschland. Foto: SAP

cant“ zum Beispiel auf den Kopf: Nicht die Interessenten bewerben sich bei uns, sondern die Führungskräfte bewerben sich bei den Interessenten. Und erst wenn diese jemanden für einen guten Chef oder für eine gute Chefin halten, bewerben sie sich auf die Stelle. Vorher kann man sich die Arbeit sparen.

**> Warum drehen Sie das um?**

Das hat unter anderem etwas mit dem Fachkräftemangel zu tun, aber nicht nur. Die Talente sollen sich nicht blind auf eine Stelle bewerben und später merken, dass sie mit der Führungskraft nicht zusammenarbeiten können. Damit verlieren beide Seiten nur unnötig Zeit.

**> Wie groß ist denn das Problem des Fachkräftemangels für die SAP?**

An manchen Stellen müssen auch wir um Bewerberinnen und Bewerber kämpfen. In bestimmten IT-Bereichen ist das Interesse allein im Jahr zwischen 2020 und 2021 um fast 90 Prozent zurückgegangen. Da ist der Markt komplett leer. Das hat damit zu tun, dass heute alle irgendwie auch IT-Unternehmen sein wollen – Industriekonzerne, Handwerker, einfach alle. Mit der Digitalisierung hat die Nachfrage nach solchen Kräften massiv zugenommen.

Dennoch ändert sich für uns aus SAP-Perspektive nicht viel. Wir haben auch im vergangenen Jahr allein in Deutschland mehr als 100 000 Bewerbungen erhalten. Wir konnten trotzdem 1500 neue Stellen

schaffen und damit auch in Deutschland wieder wachsen.

**> Manche halten es für schwierig mit dem Sitz in Walldorf IT-Kräfte zu kriegen. Ist Walldorf ein Standortnachteil?**

Auf gar keinen Fall! Das zeigt schon die Anzahl der Bewerbungen. Wir sind ja in Deutschland nicht nur in Walldorf vertreten, sondern in allen großen Städten. Und wir investieren dort.

Abgesehen davon ist oder war noch nie jemand gezwungen, nach Walldorf zu ziehen – schon wegen der Möglichkeit, mobil zu arbeiten. Als wir vor etwa sieben Jahren über unsere Standortstrategie nachgedacht haben, sind wir noch davon ausgegangen, dass wenige Talente nach Walldorf oder St. Leon-Rot kommen wollen. Deswegen haben wir vor allem an anderen Standorten investiert. Aber wir wurden positiv überrascht: Viele haben doch den Umzug auf sich genommen und plötzlich haben wir hier Engpässe bekommen und mussten neue Gebäude bauen. Nun, mit der Corona-Pandemie und der Zunahme des mobilen Arbeitens müssen wir ohnehin gucken, was die Zukunft bringt.

**> Was erwarten Sie: Werden bei SAP Büros massenhaft leer stehen? Werden Sie Flächen vermieten?**

Nein, das planen wir nicht. Im Gegenteil, wir investieren massiv. Unser Hauptgebäude etwa wird komplett neu gestaltet. Das wird die nächsten drei bis

vier Jahre in Anspruch nehmen und mehrere Millionen Euro kosten. Wir tun das, weil wir glauben, dass das Büro als modernes Lagerfeuer seine Relevanz behält, auch wenn sich die Nutzung womöglich leicht verändert. Schon vor der Pandemie lag die Auslastung unserer Büros in Walldorf und St. Leon-Rot bei 57 Prozent. Das wird wohl noch etwas weniger werden. Wir gehen davon aus, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter künftig im Durchschnitt zweieinhalb Tage in der Woche mobil arbeiten. Da wäre es Verschwendung, wenn jeder einen eigenen Tisch im Büro hätte.

**> Sind Sie eigentlich der Meinung, dass diverse Teams erfolgreicher sind?**

Auch wenn ich den einen oder anderen enttäusche: Nein, ich glaube nicht, dass diverse Teams automatisch erfolgreicher sind. Dafür hängt Erfolg von zu vielen verschiedenen Faktoren ab: von der Teamzusammensetzung etwa oder von der Qualität des Produkts. Deswegen halte ich diese Frage für irrelevant. Wichtig ist mir, dass niemand bei SAP das bittere Gefühl hat, etwas nur deshalb nicht erreichen zu können, weil er oder sie einen Migrationshintergrund hat, weil sie eine Frau ist oder ähnliches. Dafür lohnt es sich zu streiten, weil das ein Wert an sich ist.

Das heißt auch: Hinter den Bemühungen für Diversity steht kein Kommerzialisierungsgehirn. Wenn überhaupt haben wir als Unternehmen nur einen mittelbaren Vorteil davon – weil es

**Cawa Younosi**

**■ Der Personalchef:** Cawa Younosi ist Leiter der Personalabteilung bei SAP in Deutschland. Zudem übernimmt er die Verantwortung für die Organisation People Experience, die weltweit alle SAP-Personalchefs zum Team zusammenführen soll.

**■ Der Werdegang:** Ende der 1980er Jahre floh er als Jugendlicher allein vor dem Krieg aus seinem Heimatland Afghanistan nach Deutschland. Nach der Schule übernahm er einen kleinen Laden und war als Kleinunternehmer tätig. Schließlich studierte er Jura, trat nach dem Abschluss als Rechtsanwalt in die Rechtsabteilung der SAP ein und stieg dort schnell auf.

uns auf diese Art gelingt, für die jeweilige Aufgabe und das jeweilige Team genau das passende Talent zu finden. Das wäre nicht der Fall, wenn wir mit Scheuklappen durch die Gegend laufen und unbewusst Vorurteilen unterliegen würden – also immer einen Mann einstellen, weil auf einer Position immer ein Mann saß.

**> Diese Überzeugung, wie viel hat die mit Ihrer persönlichen Geschichte zu tun?**

Natürlich war ich früh mit dem Thema strukturelle Benachteiligung konfrontiert – und auch mit der Diskussion: Vor dem Gesetz sind wir doch alle gleich, was sollen diese Pseudo-Kämpfe? Diesen feinen Unterschied zwischen Chancengleichheit – die im Gesetz steht – und Chancengerechtigkeit habe ich früh gespürt. Ich bin mir aber nicht sicher, ob ich nicht auch ohne diese Erfahrung die gleiche Überzeugung hätte.

**> Woran haben Sie das gespürt?**

In erster Linie bei Bewerbungen. Als ich mich Anfang der 2000er Jahre mit meinem Namen als Jurist beworben habe, musste ich – wenn ich überhaupt eingeladen wurde – immer erklären, weshalb ich überhaupt Jura studiert und nicht etwas Handwerkliches gelernt habe. Das hätte man mir eher zugetraut.

An dieser Situation hat sich seither nicht viel geändert. Studien zeigen, dass Menschen mit ausländisch klingenden Namen es deutlich schwerer haben, überhaupt zum Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Das meine ich mit strukturellen Nachteilen: Ein Mensch erfährt nur deshalb eine Benachteiligung, weil er einen nicht deutsch klingenden Namen hat. Das darf nicht passieren.

**> Aber sind Sie nicht ein Beispiel dafür, dass Menschen es auch ohne besondere Unterstützung schaffen können?**

Ich glaube, ich hatte in meinem Leben mehr Glück als Verstand. Aber das ist nicht bei jedem so. Manchen Menschen muss man erst einmal zeigen, welche Möglichkeiten sie überhaupt haben. Etwa wenn jemand nach Deutschland kommt, der das Land überhaupt nicht kennt. Nur wenn wir demjenigen ermöglichen, in die gleiche Ausgangsposition zu gelangen, ist er in der Lage, seine volle Leistung abzurufen und der Gesellschaft einen größeren Dienst zu erweisen. Ganz abgesehen davon, dass er persönlich glücklicher wird.

Info: Interview in voller Länge und als Podcast unter [www.rnz.de/SAP50](http://www.rnz.de/SAP50)

ANZEIGE

vbkraichgau.de

Jeder Erfolg beginnt mit dem Glauben daran.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Visionen leben, Innovationen fördern und füreinander da sein – ohne Leidenschaft keine Spitzenleistung: Das prägt die SAP beindruckend seit 50 Jahren. Wir durften dies all die Jahre begleiten und gratulieren herzlich zu dieser Erfolgsgeschichte.

Volksbank Kraichgau

0123 4567 8901 2345  
Gültig bis: DE/00 01/23  
Schumann

Alles was logisch ist und rational erklärbar, fällt Daniel Vander Putten leicht. Lösungen zu sehen, Zusammenhänge zu erkennen, darin ist der IT-Experte schnell und gut. Seit 2014 arbeitet er beim Softwarekonzern SAP in Walldorf – als einer von 49 Menschen aus dem autistischen Spektrum, die über das Programm „Autism at work“ (Autismus am Arbeitsplatz) dort bislang eingestellt wurden.

Im Jahr 2013 startete der Softwarehersteller das Projekt. Als Ziel gab SAP aus, rund ein Prozent der damals rund 65 000 Stellen weltweit mit Menschen aus dem autistischen Spektrum besetzen zu wollen. Auf ein Prozent wird deren Anteil an der Bevölkerung insgesamt geschätzt. SAP plante, Menschen aus dem Spektrum etwa als Software-Tester einzustellen, als Programmierer oder Spezialisten für Datenqualitätssicherung. Vielen von ihnen wird eine große Konzentrationsfähigkeit, Gründlichkeit oder auch ein enormes Erinnerungsvermögen zugeschrieben.

Mehr als 60 Prozent aller Menschen aus dem autistischen Spektrum sollen durchschnittlich bis überdurchschnittlich bezahlt sein. Dennoch ist es für viele von ihnen schwierig, einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden – auch für diejenigen, die ein hohes Bildungsniveau erreichen. Schätzungen zufolge liegt ihre Beschäftigungsquote bei unter zehn Prozent.

Entsprechend groß war die Resonanz auf das SAP-Programm. Nach der Ankündigung hätten etliche Eltern und Betroffene angerufen, erzählte ein Sprecher damals. Der Konzern wurde regelrecht überrollt. Nach dem ersten Hype aber pendelte sich die Nachfrage ein, erklärt Stefanie Lawitzke, eine der Leiterinnen des Projekts bei SAP in Deutschland. Zehn bis 15 Bewerbungen bekamen sie nun im Monat, sagt sie. Acht bis zehn Menschen stellen sie im Jahr etwa ein.

In der zweiten Einstellrunde war Daniel Vander Putten dabei. Bevor seine Familie im Norden Hessens in der Zeitung von dem SAP-Programm las, war ihm die Firma im Badischen vollkommen unbekannt.

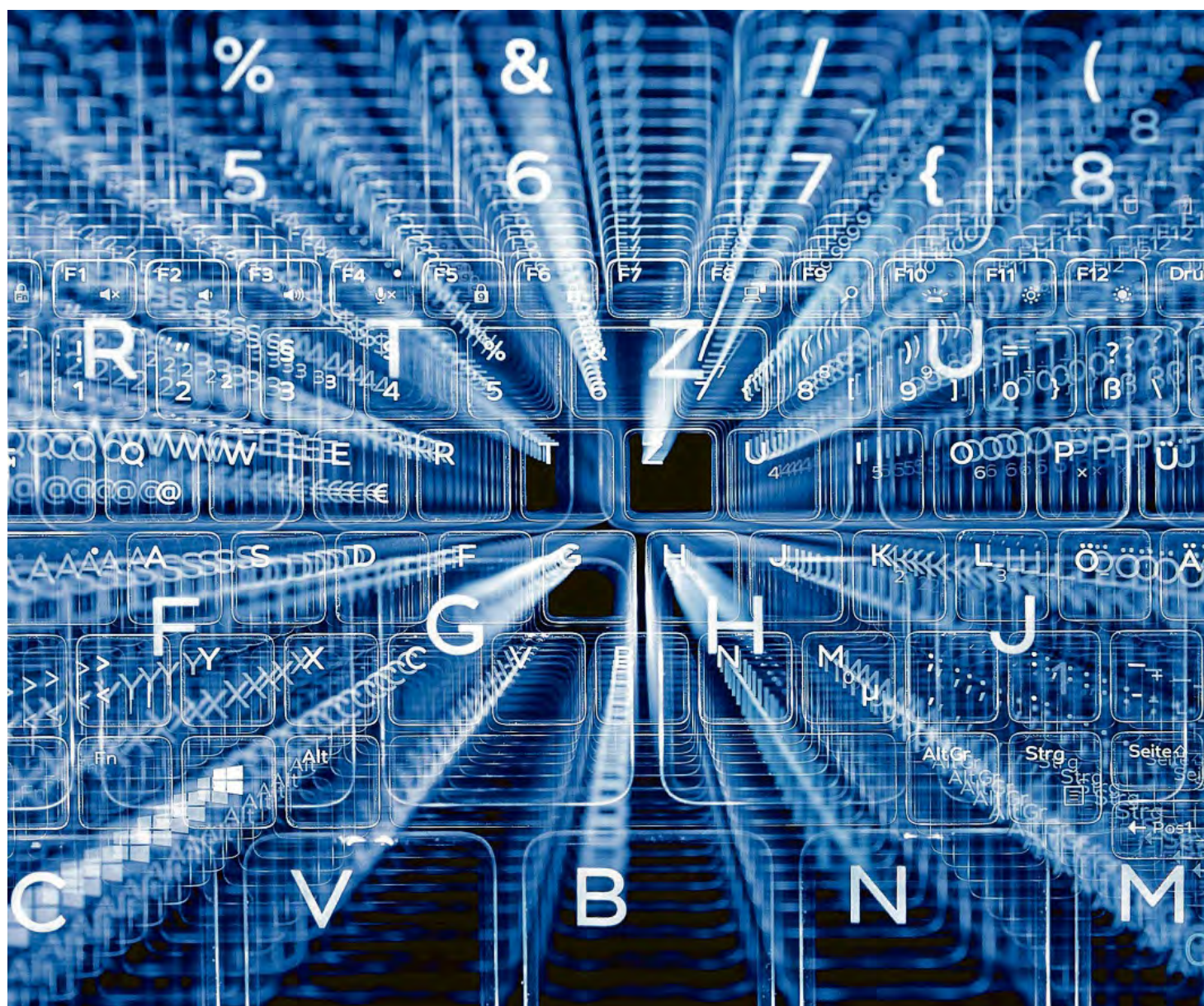
Zu diesem Zeitpunkt hatte er einen Realschulabschluss und das Fachabitur gemacht, eine Ausbildung zum Informationstechnischen Assistenten absolviert und schließlich Computermathematik studiert. Einen Job aber fand er zunächst nicht. Weshalb er auf seine Bewerbungen nur Absagen erhielt, konnte er sich selbst nicht erklären. Damals sei bereits ständig vom Fachkräftemangel die Rede gewesen, sagt er. „Und dann ist man eine ausgebildete Fachkraft in einem Bereich, in dem gesucht wird, und man bekommt keine Stelle. Das habe ich nicht verstanden.“

Doch bei SAP klappte es. Nach einem Bewerbungsnachmittag und einem sechswöchigen Praktikum hatte er den Job.

Dass er Autist ist, wusste er selbst damals erst seit etwa zwei Jahren. Zwar hatte er immer gespürt, dass er anders funktioniert als seine Mitmenschen. „Ich habe Sachen methodisch immer anders gemacht als die anderen“, sagt er. Kombinatorik, Rätsel, Mathematik – solche Dinge waren für ihn wie offene Bücher. „Die physikalischen Grundgesetze konnte ich schon in der Grundschule“, erzählt er. Andererseits hatte er immer das Gefühl, dass den Menschen um ihn herum eine Informationsquelle zur Verfügung stand, auf die er keinen Zugriff hatte.

Inzwischen, nachdem er sich viel mit Autismus befasst hat, weiß er, dass die anderen etwa aus der Mimik oder Gestik ihres Gegenübers Informationen herauslesen können. Oder dass ihnen ihr Bauchgefühl Hinweise auf die Stimmung ihres Gesprächspartners gibt. Heute kann auch er solche Hinweise auch lesen – wenn er es möchte und sich vollständig darauf konzentriert. „Ich habe das im Nachhinein gelernt“, sagt er, „wie eine Fremdsprache.“

Die Diagnose, die er schließlich bekam, hat für Daniel Vander Putten viel verändert. „Dieser unsichtbare Unter-



Tasten einer beleuchteten Tastatur, aufgenommen mit Zoom-Effekt: Vielen Menschen aus dem autistischen Spektrum wird eine große Konzentrationsfähigkeit, Gründlichkeit oder auch ein enormes Erinnerungsvermögen zugeschrieben. Foto: dpa

## Vollkommen logisch

Seit 2013 stellt SAP gezielt Menschen mit Autismus ein – Einer von ihnen ist IT-Experte Daniel Vander Putten / Von Barbara Klauß

schied wurde auf einmal zu einem sichtbaren“, erzählt er. „Der Elefant im Raum war plötzlich sichtbar und ich konnte mit ihm umgehen.“

Dieser Unterschied ist einer der Gründe, weshalb es Menschen wie Daniel Vander Putten schwer haben auf dem Arbeitsmarkt. Zwar gibt es nicht „den einen“ Autisten. Die Menschen aus dem Spektrum haben sehr unterschiedliche Fähigkeiten, unterschiedliche Qualifikationen und unterschiedliche Bedürfnisse. Doch manche Eigenheiten sind bei vielen von ihnen ähnlich: etwa die sachliche und faktenorientierte Kommunikation, die von anderen leicht als beleidigend empfunden wird. Schon deshalb scheitern viele bereits im Bewerbungsgespräch. Oder es kommt hinterher zu Reibungspunkten mit den Kolleginnen und Kollegen.

Bei SAP begegnet man dem durch eine Umstellung des Bewerbungsverfahrens und indem man das Team für die Besonderheiten der Kollegin oder des Kollegen mit Autismus sensibilisiert. So lassen sich Missverständnisse im Vorhinein vermeiden – etwa, wenn jemand lieber über E-Mail kommuniziert, weil Anrufe ihn nervös machen. „Eigentlich braucht es nur Bewusstsein und Verständnis“, sagte ein



Stefanie Lawitzke und Daniel Vander Putten in der Konzernzentrale der SAP. Foto: Helmut Pfeifer

Mann mit Autismus, der ebenfalls bei SAP arbeitet, vor einer Weile. Die Erfahrungen zeigen: Menschen aus dem Spektrum können wertvolle Arbeit leisten – wenn ihr Umfeld sich auf sie einstellt. So ist es für manche hilfreich, wenn am Arbeitsplatz Reize – wie Geräusche oder Licht – reduziert werden, wenn Ansprechpartner klar benannt und Aufgaben deutlich formuliert sind. Auch die Kommunikation muss überdacht werden. Von klaren Ansagen profitiere schließlich das ganze Team, meint man bei SAP.

Inzwischen arbeiten an den Standorten in Walldorf und St. Leon-Rot 49 Kol-

leginnen und Kollegen, die über Autismus at Work gekommen sind. Nicht alle sind wie Daniel Vander Putten. Es seien sehr verschiedene Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten, die verschiedene Aufgaben erfüllen, das ist Projektleiterin Lawitzke wichtig zu betonen: Manche arbeiten in der IT, manche – wie Vander Putten – in der IT-Beratung. An anderen Standorten übernehmen sie auch administrative Aufgaben.

Das Projekt, erzählt Lawitzke, sei inzwischen aus den Kinderschuhen herausgewachsen und ein fest etabliertes Programm. „Natürlich haben auch wir viel gelernt“, sagt sie. Etwa darüber, wie sie das Bewerbungsverfahren autismus-freundlicher gestalten können. Fünf Recruiter kümmern sich derzeit bei SAP in Walldorf darum, aus den Bewerbern, die über das Projekt gekommen sind, passende Kandidaten für offene Stellen zu finden. Und auf jeden Fall suche der Konzern auch aktiv nach Interessenten, fügt sie hinzu.

Allerdings müssen auch die Bewerber, die sich über das Projekt melden, entsprechende Voraussetzungen mitbringen, um bei der SAP eingestellt zu werden. So sind etwa solide Kenntnisse in der IT ein Muss. Autism at Work sei nicht auf Wohl-

tätigkeit ausgelegt, erklärt Stefanie Lawitzke. Vielmehr geht es darum, Talente für offene Stellen zu finden, die etwa in herkömmlichen Bewerbungsverfahren durchs Raster fallen würden.

Daniel Vander Putten hat sich früh für Computer interessiert. „Ich hing immer schon die ganze Freizeit vor dem Rechner“, sagt er. „Der Computer war etwas, was ich verstanden habe – im Gegensatz zu den anderen Menschen.“ Deshalb nahm er das Jobangebot, das SAP ihm machte, auch gleich an.

Am Anfang tat er sich etwas schwer, erzählt Daniel Vander Putten – vor allem in der Interaktion mit den Kollegen. Manche seien unsicher gewesen, meint er. Zwar waren sie geschult und sensibilisiert für seine Besonderheiten. Doch beschreibt er die erste Zeit im Team als „Annäherungsverfahren“. „Keiner wusste genau, was er von anderen erwarten durfte.“ Zudem war der Job bei SAP der erste seines Lebens. „Ich hatte vorher nie gearbeitet und wusste nicht, wie man das macht“, sagt Vander Putten. Er probierte aus und schaute, was funktionierte. „Anders macht es keiner“, sagt er und lacht. So hat er gelernt, sich seinen Tagesablauf passend zu organisieren.

Heute ist er Berater für Cyber-Security und erklärt Kolleginnen und Kollegen, wie die Sicherheit von Programmen gewährleistet werden kann. Auch an der Corona-WarnApp war er beteiligt.

Daniel Vander Putten ist kein Mensch, der allein am Computer sitzt. Meist arbeitet er direkt mit den Kolleginnen und Kollegen bei SAP, geht auch auf Konferenzen oder zu Kunden. „Meine Hauptarbeit ist der Kontakt zu und die Koordination zwischen anderen Menschen.“ Zu Beginn sei ihm das schwer gefallen, sagt er. Mittlerweile findet er Spaß daran.

Überhaupt komme er heute gut klar mit der Welt, fügt er hinzu. Wer ihm gegenüber sitzt, käme nicht darauf, dass er eine Autismus-Diagnose hat. Er blickt seinen Gesprächspartner aufmerksam an, plaudert, macht immer wieder witzige Bemerkungen. Und er lacht viel. Dieses Verhalten, das dem der nicht-autistischen Menschen gleicht, könne er gut spielen, sagt er. Viel besser noch als vor ein paar Jahren.

Allerdings, fügt Projektleiterin Lawitzke hinzu, sei „dieses Verstärken der autistischen Persönlichkeit“, um den Mitmenschen einen Gefallen zu tun, unheimlich anstrengend. „Je höher diese Kompetenz zu maskieren ausgeprägt ist, umso gefährdeter sind die Kollegen, sich in diesem Maskieren zu erschöpfen“, sagt sie. „Auf der einen Seite ist das etwas Positives, weil man vielleicht besser zurecht kommt. Aber eigentlich ist das nicht die Lösung.“ Auch Daniel Vander Putten würde es begrüßen, wenn er sich nicht ständig anpassen und in dieser „Fremdsprache“ sprechen müsste. „Wahrscheinlich wäre das einfacher“, meint er. „Aber ich kann die Welt nicht ändern.“

Dennoch: Projektleiterin Lawitzke fasziniert immer wieder, wie sich nicht nur Daniel Vander Putten entwickelt hat, sondern auch die anderen Projektteilnehmer. „Es ist toll zu sehen, was das ausmacht, wenn man eine Arbeit hat, Kontakt, finanzielle Möglichkeiten“, sagt sie. Manche reisen nun mehr, gehen gemeinsam ins Kino oder auch mal essen.

Daniel Vander Putten hat seinen Führerschein gemacht. Er lebt in Walldorf in einer Wohnung, fühlt sich wohl bei SAP und genießt die finanzielle Freiheit, sich die Dinge kaufen zu können, die ihm Freude bereiten. „Aber das Finanzielle ist nicht das Wichtigste“, fügt er hinzu. Ihm geht es darum, nicht mehr auf das reduziert zu werden, was er nicht kann. Stattdessen hat er die Möglichkeit, sich den ganzen Tag mit den Dingen zu beschäftigen, die ihn interessieren. „Ich kann darin aufgehen und werde auch noch belohnt, wenn ich es gut mache“, sagt er. Er bekommt Anerkennung, wird wertgeschätzt – und kann einen Beitrag zu Dingen leisten, die anderen weiterhelfen.

### Hintergrund

■ **Autismus-Spektrum:** Man unterscheidet drei Formen von Autismus, die unter dem Begriff „Autismus-Spektrum-Störung“ zusammengefasst werden: „frühkindlicher Autismus“, „Asperger-Syndrom“ und „atypischer Autismus“.

■ **Besonderheiten:** Obgleich die Besonderheiten der Menschen sehr unterschiedlich sind, kommen ein paar Dinge häufig vor, etwa Beeinträchtigungen im sozialen Miteinander. So fällt es vielen autistischen Menschen schwer, Kontakt oder Beziehungen zu anderen aufzunehmen. Viele haben Schwierigkeiten damit, Informationen aus der Mimik oder Gestik ihres Gegenübers abzulesen, sowie in der Kommunikation. Die meisten sind sehr direkt und sagen die Dinge so, wie sie sie meinen. Manche haben ungewöhnliche Spezialinteressen, wie etwa Zugfahrpläne. Menschen mit Autismus können über herausragende Spezialkenntnisse verfügen oder sich lange auf vermeintlich langweilige Aufgaben konzentrieren.

”

Sehr geehrter und lieber Herr Klein, herzlichen Glückwunsch Ihnen und allen Mitarbeitenden weltweit zum 50-jährigen Jubiläum der SAP. Innovation und Forschergeist sowie eine fortwährende Bereitschaft, sich aktuellen Herausforderungen zu stellen, zeichnen die SAP aus und sind die Grundlage ihres wirtschaftlichen Erfolges. Die Stadt Mannheim ist stolz auf einen hochgeschätzten Kooperationspartner, der seine Verbundenheit mit der Region durch die Unterstützung zahlreicher zukunftsweisender Projekte immer wieder unter Beweis stellt. Ein großes „Danke“ dem Unternehmen SAP, ein großes „Danke“ aber auch den SAP-Gründern, denen nicht nur unsere Stadt vieles zu verdanken hat. Ihnen und der gesamten SAP-Familie Glück, Erfolg und alles Gute für die Zukunft!“



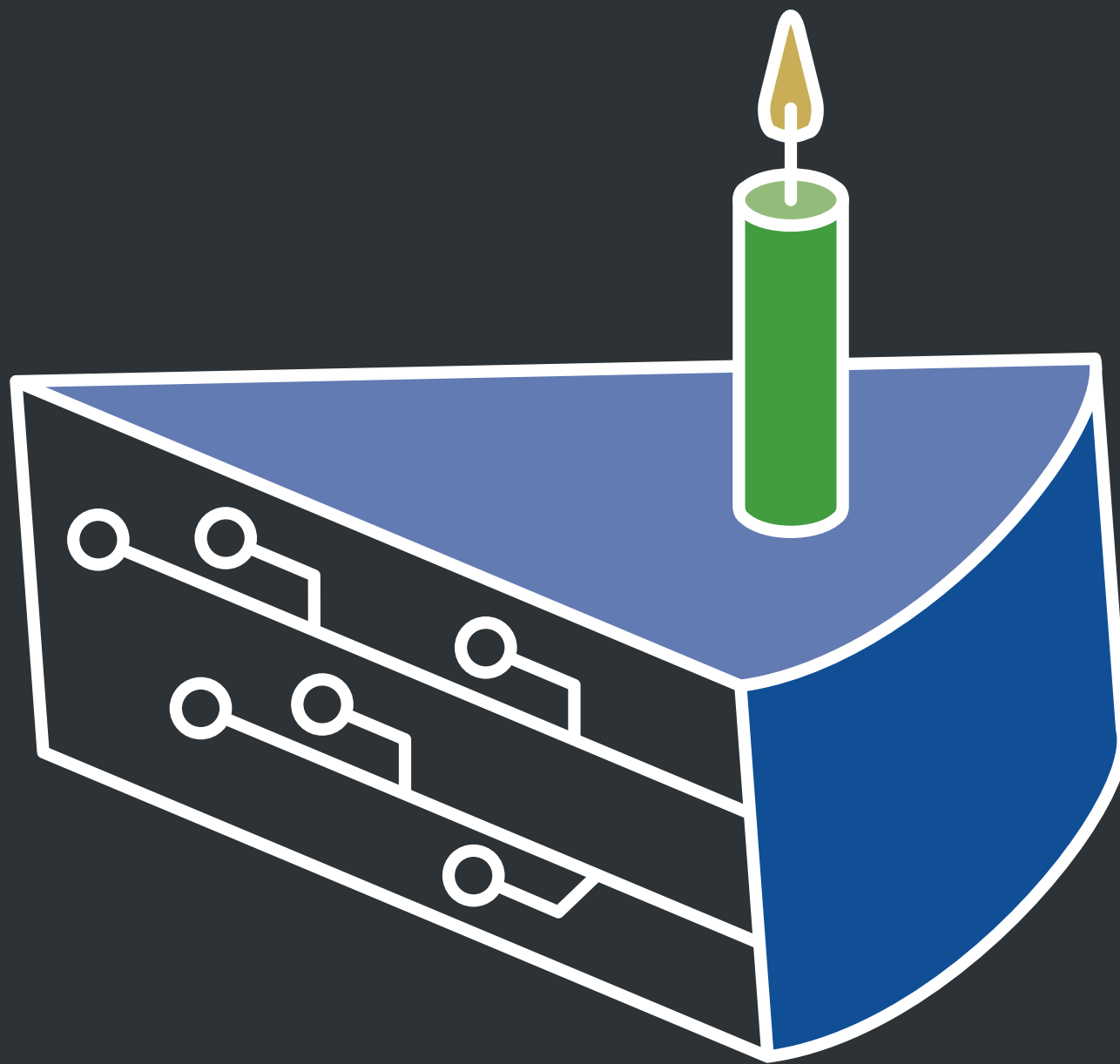
Dr. Peter Kurz  
Oberbürgermeister Mannheim

”

Die Universität Heidelberg und SAP sind eng miteinander verbunden – an vorderster Stelle und auf vielfältige Weise mit dem unvergessenen SAP-Gründer und unserem Ehrensensator Klaus Tschira, der die Universität Heidelberg gefördert und mitgeprägt hat, und unserer Ehrensensatorin Gerda Tschira. In den universitären Gremien wirkt seit 2020 Eva Zauke, Senior Vice President und Global Head of SAP Enterprise Adoption, aktiv im Universitätsrat mit. Seite an Seite mit der SAP arbeiten wir in der Metropolregion an einer erfolgreichen Positionierung der Wissensregion Rhein-Neckar. SAP und die Universität Heidelberg zählen zu den weltbekanntesten starken Marken und zu den Global-Playern aus der Region für Deutschland. Wir gratulieren zu 50 Jahren SAP und setzen darauf, gemeinsam Zukunft zu gestalten!“



Prof. Dr. Bernhard Eitel  
Rektor der Universität Heidelberg



*Happy Birthday, SAP!  
Als Partner und Weggefährte  
gratulieren wir ganz herzlich  
und freuen uns auf viele weitere  
gemeinsame Jahre.*

Unsere Mission: Wir holen alles aus dem Standard heraus.  
Reduziertes Design. KI-gestützte Prozesse. Optimale Lösungen.  
So haben Sie die SAP-Software noch nie gesehen.

[www.sovanta.com](http://www.sovanta.com)



**R**aghunath Ramanathan hat schon viel von der Welt gesehen. Ziemlich viel. Vor allem auch beruflich. Der 50 Jahre alte Chief Revenue Officer der Platform & Technology Group bei SAP muss es also wissen, wenn er sagt: „Inder und Europäer passen gut zusammen. Sie ergänzen sich hervorragend.“ Auch bei der SAP.

Seit August 2004 arbeitet er für die Walldorfer und wohnt mit seiner Familie in Weinheim. Vorgezeichnet war dieser Lebensweg von Chennai, der Hauptstadt des ostindischen Bundesstaates Tamil Nadu, mitten hinein in die Metropolregion Rhein-Neckar sicher nicht. Raghunath Ramanathans bisheriger Lebensweg ist vielmehr ein Plädoyer dafür, immer aufgeschlossen, neugierig, begeisterungsfähig und wissbegierig zu bleiben. Und flexibel auf der Basis eines inneren Kompasses und klarer Werte. Im Gespräch erklärt er zudem, warum Essen auf Reisen zum Problem werden kann, warum Frisbee eine seiner sportlichen Leidenschaften und die SAP „die zweite Liebe“ seines Lebens ist. Und er verrät: „Ich habe noch nie Software entwickelt.“

**C**hennai, die Geburtsstadt von Raghunath Ramanathan, kennt man hier zu Lande eher noch unter ihrem alten Namen Madras. Etwa 140 Kilometer westlich davon, in Vellore, wächst er auf. Gut 70 Prozent der Einwohner sind Hindus. Der Vater ist Rechtsanwalt, die Mutter religiös. Sie kocht nur vegetarisch. Mit 13 Jahren probiert er erstmals Fleisch. „Es schmeckte wie ein Schuh, wie Leder“, erinnert sich Raghunath Ramanathan. Er bleibt Vegetarier, was später noch gewisse Herausforderungen mit sich bringen soll.

Seine Herkunft lässt ihm alle Möglichkeiten für ein Studium. An der Bharathiar University im etwa sechs Autostunden entfernten Coimbatore legt er seinen Bachelor of Engineering im Bereich Elektrotechnik und Telekommunikation ab. Für seinen Master of Business Administration, für den er schließlich als „best Student“ seines Jahrgangs vom damaligen Finanzminister und späteren Premierminister Indiens, Manmohan Singh, persönlich ausgezeichnet wird, sei er „nach Norden“ gezogen. Das erzählt er fast beiläufig. Dabei ist Ahmedabad, wo er am Indian Institute of Management studiert, 1200 Kilometer von seiner Heimatstadt entfernt. Aber das macht ihm nichts aus. Im Gegenteil. Es zieht ihn noch weiter weg.

Seine erste Anstellung öffnet ihm die Tür zur Welt. Genau das ist es, was Raghunath Ramanathan will: „McKinsey kannte 1994 kaum einer in Indien.“ Für über sechs Jahre ist er für die Unternehmensberatung tätig. In Malaysia, Singapur, Hongkong und Korea. „Für mich war die Welt außerhalb bis dahin unsichtbar gewesen. Was ich jetzt sah, war völlig neu und einfach wundervoll. Ich habe den Kontakt zu anderen Kulturen und den Menschen anderer Länder sofort genossen. Ich suchte mir speziell die Projekte aus, durch die ich die Welt sehen konnte.“ Das Bank-Geschäft wird ein erstes besonderes Fachgebiet für Raghunath Ramanathan. Er erlebt 1998 die asiatische Bankenkrise in Korea mit, unterstützt die Sanierung insolventer Kreditinstitute. „Eine spannende Zeit war das.“

**N**ur das mit den Nahrungsmitteln ist so eine Sache. Vor allem etwas später auch in Europa: „Mitte der Neunziger, das waren einfach noch andere Zeiten. Wenn man am Flughafen ankam und suchte nach etwas Vegetarischem, dann gab es vielleicht einen Salat.“ Ein Jahr arbeitet

# „Ich fühle mich bei SAP zu Hause“

Der Inder Raghunath Ramanathan ist in der Region heimisch geworden – Zum Jubiläum spricht er über seinen Werdegang und deutsche Tugenden beim Global Player / Von Carsten Blaue



„Inder und Europäer passen gut zusammen“: Raghunath Ramanathan arbeitet seit 2004 für die SAP. Foto: Bernhard Kreutzer

er in Brüssel, lebt im Hotel. „Alles war toll, außer das Essen.“ Doch eines Abends die Überraschung: Eine Speisekarte nur für ihn steht auf dem Tisch, ein vegetarisches Menü: „Sie hatten mich vorher gefragt, was ich mir wünschen würde“. Heute sei das Angebot natürlich viel besser, sagt Raghunath Ramanathan. Über Brüssel führt sein Weg schließlich nach London. Inzwischen hat er auch Erfahrungen im Bereich des E-Payment gesammelt, also in den Technologien, die hinter dem elektronischen Bezahlen stecken. Und es zieht ihn mehr in die Praxis.

**S**o schließt er sich in London einem weltweit tätigen, auch in Israel und Kalifornien agierenden Start-Up an. In den frühen Tagen der Bluetooth-Technologie bemüht es sich um die Entwicklung technischer Standards im Bereich des E-Bankings. „Viel Spaß, nicht so viel Geld“, lacht Raghunath Ramanathan. „Wir waren einfach drei, vier Jahre zu früh dran. Aber wir haben viel gelernt. Wir mussten ja alles selber machen.“ Dennoch zieht es ihn zurück in die Banken-Welt, aber es will nicht so recht passen. So kommt es zu jenem schicksalhaften Abendessen in London mit

einem Freund aus der McKinsey-Zeit – und vor allem mit dessen Schwester. Diese arbeitet zu diesem Zeitpunkt bei einer Firma namens SAP in Kalifornien.

„Ich erzählte, dass ich nicht recht zufrieden bin, und sie sagte: ‚Warum kommst du nicht zu SAP?‘. Ich sagte: ‚Nie gehört.‘ Mir war diese Firma noch neu. Aber ich hatte nichts zu verlieren, und Software war ein interessantes Gebiet.“ So kommt Raghunath Ramanathan im Frühsommer 2004 erstmals für ein Bewerbungsgespräch nach Walldorf. Schon im August fängt er bei SAP an, und nichts zieht ihn seitdem weg.

Auch privat ist 2004 für ihn ganz besonders. Er heiratet seine Frau Sandra, die aus dem südhessischen Birkenau stammt, also aus Weinheims Nachbarort. In London hat er sie seinerzeit kennengelernt. Und der reine Zufall will es, dass beide gemeinsam jetzt ausgerechnet in ihre Heimat zurückkehren und hier sesshaft werden. Raghunath Ramanathan fühlt sich in der Region und an der Bergstraße wohl, genießt die Jahreszeiten und die milden Sommer. „Unsere Kinder wachsen hier auf, wir haben hier unsere Freunde. Als ich kam, sprach ich kein Deutsch. Und alle haben sich von Anfang an angestrengt, mich zu integrieren und mir geholfen, dass ich mich wohlfühle. Auch bei SAP war das so. Nach einem Monat in Walldorf kam ich als Letzter zu einem Meeting – Inder kommen oft zu spät. Jedenfalls sprachen alle Deutsch. Als ich in den Raum kam, wechselten sie alle sofort ins Englische. Nur für mich“, staunt er noch heute. Inzwischen ist die Sprache für ihn kein Problem mehr.

**W**enn man Raghunath Ramanathan fragt, ob es etwas gibt, das am Global Player SAP doch noch „typisch deutsch“ ist in seinen Augen, sagt er: „Dass alles durchdacht ist. Unsere Produkte sind durchdacht – und solide.“ Deutsche seien zudem präzise und wüssten, wovon sie sprechen. Darüber hinaus schätze er an der SAP die gelebten Werte, die Aufgeschlossenheit und Toleranz: „Jeder und jede hat alle Möglichkeiten, sich und eigene Ideen einzubringen. Da gibt es keine Voreingenommenheit. Wer eine Idee hat, darf sie ausprobieren, und das ist keine Frage der Hierarchie. Ich habe den Eindruck, dass das etwas Besonderes ist.“

Effizienz, Präzision, Strukturiertheit und Vertiefung in die Sache würden durch die indische Flexibilität sehr gut ergänzt. „Wir sind nicht starr, können gedanklich fließend wie Wasser sein und unseren Blickwinkel sehr schnell verändern und anpassen. Das ist gut in unserer Branche. Denn was heute richtig ist, muss es schon morgen nicht mehr sein.“

**S**o profitiert das Unternehmen SAP auch von seiner indischen Community, die in der Region gut vernetzt ist. Es gibt die Deutsch-Indische Gesellschaft in Heidelberg mit ihrem umfangreichen Programm, an dem sich viele beteiligen. Und auch Feste, wie etwa „Diwali“, das bedeutende hinduistische Lichterfest, begeht man gemeinsam in größerem Rahmen. Sportlich sind sie ebenfalls gemeinsam aktiv. Jeden Sonntag treffe man sich in Heidelberg und Wiesloch zum Cricket, so Raghunath Ramanathan.

Er selbst spielt auch Frisbee. Lange fand man am Wochenende die von SAP-Mitarbeitern gegründete Gruppe auf der Heidelberger Neckarwiese: „Frisbee ist schnell, flexibel, taktisch und mehrdimensional. Und es ist fair. Man braucht keinen Schiedsrichter“, sagt der 50-Jährige über seine Leidenschaft. Überdies spielt seine Familie Tennis in der Sportgemeinde des Weinheimer Ortsteils Hohensachsen und genießt das Vereinsleben.

Das Familiäre, Vertrauen und sich willkommen zu fühlen: Das alles ist Raghunath Ramanathan besonders wichtig. Privat und beruflich. Das spürt man im Gespräch immer wieder. Trotz der gelebten Weltoffenheit und Freude an neuen Erfahrungen und Herausforderungen immer wieder dorthin zurückkehren zu können, wo man Kraft und Inspiration schöpft, das motiviert ihn. Und es ist vielleicht auch die Antwort darauf, warum Raghunath Ramanathan heute sagt: „Ich hätte damals nicht gedacht, dass ich so lange bleibe. Aber ich fühle mich bei SAP zu Hause.“

## Menschen aus aller Welt in Walldorf

Menschen aus über 150 Nationen arbeiten beim Softwarekonzern – Das Netzwerk Cultures@SAP unterstützt sie und macht die jeweiligen Kulturen sichtbar

**A**us über 150 Ländern stammen die rund 107 400 Menschen, die beim Softwarekonzern SAP weltweit arbeiten. Sie alle bringen ihre persönlichen Geschichten und vielfältigen Erfahrungen mit, sind geprägt durch unterschiedliche Kulturen. Diese Vielfalt begreift das Unternehmen als Wert, als Quelle neuer Ideen.

Doch verbindet der gemeinsame Hintergrund auch. So schließen sich bei SAP immer wieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zum Teil unterstützt durch das Unternehmen, zu Netzwerken zusammen: People of Color etwa zum Black Employee Network, Kollegen aus Lateinamerika zu Latinos@SAP oder solche, die lesbisch, schwul, bisexuell oder transgender sind, zu Pride@SAP.

Zudem gibt es das Netzwerk Cultures@SAP: Dort engagieren sich SAP-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehrenamtlich. Sie unterstützen zum einen die Kolleginnen und Kollegen, die aus anderen Ländern kommen. Zum anderen wollen sie den Menschen hier die Vielfalt der verschiedenen Kulturen näher bringen. Neben regelmäßigen Treffen etwa zum gemeinsamen Frühstück oder zu Filmvorführungen organisieren die Mitglieder normalerweise ein Mal im Jahr ein großes

Fest, wo sie Speisen aus ihren Heimatländern kochen, Musik und Tänze vorführen, über Kultur und Traditionen informieren. Hunderte Kollegen seien normalerweise zu ihren Veranstaltungen gekommen, erzählen Mahin Moghaddam, die aus dem Iran stammt, und Ruchi Manchanda aus Indien. Beide engagieren sich seit Jahren bei Cultures@SAP.

Mit Beginn der Corona-Pandemie aber mussten auch sie auf virtuelle Formate umsteigen: So verschickten sie etwa Rezepte und Einkaufslisten und kochten gleichzeitig zu Hause vor dem Computer verbunden über eine Video-Konferenz. Abgesehen davon, dass man sich bei solch einer Veranstaltung natürlich nicht in den Arm nehmen und das Essen des Anderen probieren kann, sehen sie auch Vorteile: So sind nun SAP-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Teilen der Welt in der Lage teilzunehmen. Dadurch wird die Gruppe noch vielfältiger.

**I**n Walldorf sind es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 40 Communities, die sich bei Cultures@SAP einbringen, wie Mahin Moghaddam erzählt. Sie selbst habe sich schon immer sehr für die Interaktion zwischen den Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen inter-



Mahin (Masoumeh) Moghaddam.

essiert. Für sie war das einer der Gründe, nach ihrem Mathematik-Studium und der Promotion an der Uni Kaiserslautern bei SAP anzufangen: „Ich dachte: Das ist so eine große Firma, da gibt es so viele Nationalitäten. Da will ich hin.“ So kam sie auch früh zum Netzwerk.

Ursprünglich sei die Idee vor 16 Jahren gewesen, Poster zu machen, um zu zeigen, aus wie vielen Nationen die Menschen bei SAP kommen. Doch das erschien den Mitgliedern der Gruppe zu wenig. So organisierte Cultures@SAP im Jahr 2007 das erste Multicultural Event mit Ständen, an dem es selbstgekochtes Essen und Informationen gab. Zudem wurden



Ruchi Manchanda. Fotos: privat/SAP

auf einer Bühne Tänze, Musik und Akrobatik aufgeführt. „Es war wie eine Weltausstellung in Walldorf in der Kantine“, sagt Mahin Moghaddam.

**A**lles, was die Mitglieder der Gruppe machen, geschieht ehrenamtlich, aus eigenem Antrieb und Interesse. „Das ist sehr viel Arbeit“, sagt Mahin Moghaddam. „Aber es ist unsere Leidenschaft und es gibt auch sehr viel zurück.“ Auch die Inhalte bestimmen sie selbst. Doch seien sie immer von Personen aus der Unternehmensführung unterstützt worden, erzählt Mahin Moghaddam. Seit 2014 ist Finanzvorstand Luka Mucic Sponsor des

Netzwerkes und kommt sehr gerne zu der jährlichen Multicultural Veranstaltung.

Neben diesen stellt Cultures@SAP eine Plattform zur Verfügung: Wer aus einem anderen Land hierher kommt, soll sich gleich zugehörig fühlen. Gibt es spezielle Fragen, etwa zur Wohnungssuche oder zum Führerschein, kann man sich über den Verteiler des Netzwerkes Hilfe in der jeweiligen Community suchen.

Ruchi Manchanda etwa, die nach dem Abitur aus Indien kam, um in Mannheim Wirtschaftsinformatik zu studieren, und seit 2008 fest bei SAP angestellt ist, hat in ihrer indischen Verteilerliste mehr als 450 Adressen von indischen Kolleginnen und Kollegen, wie sie sagt. Die indische Gemeinschaft ist die größte in Walldorf. „Die Community hilft sich gegenseitig“, erklärt Ruchi Manchanda. Auch bei kulturellen Fragen, etwa: Wie verhalte ich mich, wenn ich einen Geschäftspartner aus einem anderen Land treffe?

Sie wollen den Horizont erweitern – ihren eigenen und den der Kolleginnen und Kollegen. Und sie wollen – bei allen Unterschieden – ein Gefühl der Zusammengehörigkeit schaffen. „Ich bin der Meinung, wenn man sich willkommen fühlt, kann man sich besser entfalten“, sagt Mahin Moghaddam. (kla)

## „Freundlich, bescheiden, strebsam“

Frühere Rektorin erinnert sich an die ersten indischen Schüler

**A**ls der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder 2000 die „Green Card“ einführte und um IT-Fachkräfte aus dem Ausland warb, hatten sich bereits Mitte der 90er-Jahre die ersten Spezialisten aus Indien bei der SAP an die Arbeit gemacht. Ihre Kinder drückten am Walldorfer Gymnasium die Schulbank. Marianne Falkner erinnert sich gut daran. „Die waren alle bestens integriert, unheimlich freundlich, bescheiden, sehr strebsam und haben nie die Ellbogen eingesetzt“, sagt die langjährige Schulleiterin. Kein Wunder, wehte in dem Gymnasium doch jener „Walldorfer Geist“, der sich durch Wertschätzung auszeichnet und den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Falkner weiß noch, wie sie damals durch das Städtchen schlenderte und der Duft von Curryblättern, Ingwer, Kardamon oder Kurkuma aus den Küchenfenstern drang. Die SAP wuchs und wuchs, immer mehr Inder arbeiteten beim Softwarekonzern. Mit dem Erfolg stiegen die Gewerbesteuererinnahmen rasant und eröffneten Falkner – von 2009 bis 2016 Schulleiterin – ungeahnte Möglichkeiten. „Ich habe alles von der Stadt bekommen, was ich wollte“, sagt sie.



Marianne Falkner  
Foto: Helmut Pfeifer

Neue Schulmöbel etwa. Die alten seien noch so gut gewesen, dass eine Schule in Moshbach Schränke, Regale und Tische übernahm. „Wir waren mit vorne bei den Gymnasien, die einen Mittagstisch angeboten haben, und die ersten, die einen elektronischen Vertretungsplan hatten“, so Falkner. Auch die jungen Inder profitieren von der hervorragenden Ausstattung, spielen Hauptrollen bei Theateraufführungen und musizieren in der Streicher-AG. Wobei es „die Inder“ angesichts ihrer unterschiedlichen Sprachen und Religionen gar nicht gibt. Zudem sei das Gymnasium immer schon international gewesen, sagt Falkner und verweist auf den hohen Anteil von Schülern mit türkischen Wurzeln.

Mit manchen indischen Absolventen steht Falkner noch in Kontakt. „Die sind fast alle in der Region geblieben und haben sich hier etwas aufgebaut“, weiß sie. Bei der SAP war sie selbst nie, „das ist ja wie ein Biotop in der Stadt“. Viele Schüler hätten aber dort gejobbt. Falkner hofft, dass das Unternehmen in Walldorf bleibt und den Hauptsitz nicht in eine Metropole verlegt. Oder wirtschaftlich einbricht. „Wenn SAP Husten hat, hat Walldorf Lungenentzündung“, sagt Falkner, die seit 1980 am Gymnasium unterrichtete. Der heutige Weltkonzern sei damals noch „eine kleine Baracke“ gewesen. (alb)

## „Stolz, das SAP-Logo tragen zu dürfen“



Jubel in Walldorf: 2016 schaltete der FC-Astoria im DFB-Pokal Darmstadt 98 aus und erreichte das Achtelfinale – Der größte Erfolg der Geschichte / Von Tobias Törkott

Der FC-Astoria Walldorf nach dem 1:0-Sieg gegen den SV Darmstadt. Foto: Jan A. Pfeifer

**A**ls der Bielefelder Stephan Salger am 7. Februar 2017 den entscheidenden Elfmeter verwandelte, war die Enttäuschung im Walldorfer Dietmar-Hopp-Sportpark bei den meisten der 5000 Zuschauer groß. Knapper konnte der FC-Astoria Walldorf nicht scheitern. Das Viertelfinale des DFB-Pokals, es war zum Greifen nah. Im Achtelfinale war gegen den damaligen Zweitligisten Schluss. Fünf Jahre später ist Willi Kempf, Präsident des FC-Astoria, noch immer stolz: „Das war ein Erfolg, ein Image-Gewinn.“ Den Einzug als Regionalligist in das DFB-Pokal-Achtelfinale bezeichnet er als „größtes Highlight“ in der mehr als 110-jährigen Vereinsgeschichte. Und das Scheitern im Elfmeterschießen? „Das kann passieren. Wir haben Pech gehabt“, sagt er und muss lächeln.

**D**ass es der heutige Regionalligist bis dorthin geschafft hat, verdankt er vor allem Dietmar Hopp und der SAP. Der SAP-Mitgründer unterstützt den Verein seit vielen Jahren. Doch auch der heutige Präsident ist dabei nicht wegzudenken. 2004 bat Hopp Willi Kempf den Verein als Präsident zu führen. Kempf, der jahrzehntelang als Funktionär in Vereinen tätig war, hatte sich selbst eigentlich ein Ende seiner Tätigkeit im aktiven Vereinsleben verordnet. Doch Hopps zweite Bitte, die erste hatte Kempf noch abgelehnt, konnte er im Jahr 2004 nicht abschlagen. „Er hat mich überzeugt“, sagt der heute 80-Jährige.

Damals spielte die erste Mannschaft des FC-Astoria Walldorf in der Ver-

bandsliga Nordbaden, war solide. Anfang der 2000er-Jahre begann Hopp den Verein zu unterstützen, kurz danach folgte die SAP als offizieller Sponsor. Mit Gerhard Oswald half ein weiterer SAP-Manager und heutiges SAP-Aufsichtsratsmitglied. So wurde aus dem Verbandsligisten ein Dauergast in der Regionalliga Südwest. Seit 2014 spielt der FC-Astoria in der vierthöchsten Spielklasse Deutschlands.

Der FC-Astoria und SAP sind stabile langfristige Partner, sowohl im sportlichen Bereich als auch in der Ausbildung junger Spieler, um sie auf den Beruf vorzubereiten.

Kempf spricht stolz über den Mitgliederzuwachs seit Mitte der 2000er-Jahre: Von 700 auf heute mehr als 1300 Mitglieder sei der FC-Astoria gewachsen – und die reichen bis in die höchste Ebene des DAX-Konzerns: „Bis in die Vorstandsebene“, sagt der langjährige Präsident stolz und ergänzt: „Wenn wir ein Fest haben, kommen auch diese Mitglieder gerne, bei uns geht alles sehr menschlich und familiär zu. Wir sind ein persönlicher Verein.“ Viele Mitarbeiter würden zudem in den Freizeitmannschaften beim FC-Astoria kicken.

Die Wege von Menschen, die mit dem

FC-Astoria und dem wenige Kilometer entfernten Weltkonzern im Walldorfer Süden verbunden sind, überschneiden sich dauerhaft. Zwei Beispiele: Roland Dickgießer, Aufstiegstrainer von der Verbands- in die Oberliga und späterer sportlicher Leiter, arbeitete bei der SAP, wie auch sein Trainer-Nachfolger Guido Streichsbier, heutiger U18-Nationaltrainer.



FC-Astoria Präsident Willi Kempf.  
Foto: Helmut und Jan A. Pfeifer

Und selbst manch aktiver Astoria-Fußballer schaffte den Sprung zum Walldorfer Weltkonzern, um beispielsweise dort berufsbegleitend zu studieren. „Natürlich ist das eine Herausforderung für die Spieler, Ausbildung, Schule oder Beruf mit dem anspruchsvollen Regionalfußball zu kombinieren, aber das duale Konzept des FC-Astoria hilft unseren Spielern, sich auf das Leben auch nach dem Fußball vorzubereiten.“ Kempf zollt den Spielern, die sich dieser Doppelbelastung Berufsausbildung und Fußball stellen, höchsten Respekt.

**D**er FC-Astoria wurde laut Präsident Kempf viele Jahre aufgrund des Engagements und der Partnerschaft mit der SAP auch als „SAP-Verein“ tituliert. „Aber das ist nicht mehr so. Wir haben ein freundschaftliches Verhältnis zu vielen Vereinen in der Umgebung“, sagt

der 80-Jährige. „Wir haben bewiesen, dass wir gute Arbeit machen“, verweist er auf die zahlreichen Kinder- und Jugendmannschaften, die sowohl im Leistungsbereich als auch im Breitensport vertreten sind. Das Team der U19 misst sich in der A-Jugendbundesliga mit den großen Namen der Szene. „Viele Vereine erkennen an, dass hier gut ausgebildet wird“, betont Kempf. „Man sieht, was hier entstanden ist“, sagt er beim Blick aus dem Fenster der Geschäftsstelle.

**D**och gutes Sponsoring alleine reicht nicht: „Controlling ist wichtig, man braucht immer einen Blick aufs Budget. Auch wir haben finanziell ein Limit und wollen ein gesunder Verein bleiben“, sagt Kempf mit ernster Stimme. Alternde Stars aus den oberen Spielklassen, die sich zum Karriereende nochmals die Taschen vollpacken wollen, sucht man beim FC-Astoria vergebens. „Wir geben uns viel Mühe, jungen Spielern eine Chance zu geben“, betont Kempf. „Wir wollen ein solider Ausbildungsverein sein, der mit dem dualen Konzept seine Spieler auch auf die berufliche Zeit nach dem Fußball vorbereitet. So fahren wir gut.“

Und dann fällt ihm noch ein Highlight ein. „2006 war das“, sagt er und erinnert an die Fußball-WM in Deutschland. Walldorf war Gastgeber für das Team aus Costa-Rica, einem der deutschen Gruppengegner. „Dieses internationale Engagement verlief auch in enger Partnerschaft mit der SAP“, sagt Kempf und fügt hinzu: „Wir sind sehr stolz, dass wir bei unseren Spielen das Logo der SAP auf unseren Trikots tragen dürfen.“

ANZEIGE

## Herzlichen Glückwunsch zum 50. Geburtstag, liebe SAP!

Wir bedanken uns ganz herzlich für die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und freuen uns auf die gemeinsamen Erfolge in der Zukunft!

protiviti®  
Global Business Consulting

Face the Future with Confidence®

**Mahin (Masoumeh) Moghaddam**

„Ich stamme aus Teheran und bin promovierte Mathematikerin. Bei SAP arbeite ich als Development Project Expert, Programm/Projekt Manager in der Entwicklung. Ich liebe die Vielfalt bei der SAP und die Gestaltungsmöglichkeit von neuen Ideen. Ich arbeite an der Basis von Software Entwicklung, wo man z. B. die SAP Software installiert oder deinstalliert, solche abstrakte Aktivitäten sind für mich als Mathematikerin sehr interessant.“



**Andre Bechtold (41)**

„Ich bin Diplom Betriebswirt und komme aus Rettigheim. Bei SAP arbeite ich als Head of Value Experience. Unser Ziel ist es, Innovation kunden- und industriespezifisch voranzutreiben und den Mehrwert unserer Software greifbar zu machen. Ich bin ein Kind der Region und unfassbar dankbar für die Möglichkeiten, die die SAP für die Menschen hier geschaffen hat. Deshalb wollte ich schon immer auch etwas zurückgeben. Nach dem BWL-Studium und meiner Zeit als Handballprofi wurde ich 2007 von unserem heutigen CEO Christian Klein im Operations Office des Global Service & Support Bereiches eingestellt.“



**Clive W. Day (71)**

„Geboren bin ich in London. Ich habe BWL studiert und bin EDV-Organisator. Bei SAP war ich von 1976 bis 1990 in der Gruppe von Dietmar Hopp. Zu meinen Schwerpunkten gehörten in der Zusammenarbeit mit Kunden und Interessenten die Definition, Entwicklung, Implementierung, Präsentation und Wartung von SAP Standards. Bei SAP hatte ich die Möglichkeit, sehr viel sehr schnell zu lernen und anwenden zu können. Außerdem konnte ich verschiedenste Unternehmen aus den verschiedensten Branchen mit den verschiedensten Organisationsformen kennenlernen und beraten.“



**Marten Schiwek (19)**

„Ich stamme aus Wuppertal und studiere an der DHBW Mannheim Wirtschaftsinformatik Consulting. Bei SAP bin ich seit 2020. In Praxisphasen tauche ich in die unterschiedlichsten Unternehmensbe-



reiche ein, sammle Erfahrungen und entwickle Cloud-Anwendungen mit. Mir macht es Spaß, Kunden bei der Cloud-Transformation unterstützen zu können und mitentwickelte Lösungen in der Anwendung zu sehen.“

**Dr. Christian Mencke (52)**

„Ich bin Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und komme aus Hamburg. Bei SAP bin ich seit 2006. Dort halte ich den Kontakt zu unseren ehemaligen Mitarbeitenden, also unseren ‚SAP Alumni‘. 96 % von ihnen geben an, stolz darauf zu sein, bei SAP gearbeitet zu haben! Dieses emotionale Band möchten wir durch unser Netzwerk erhalten und ‚SAP Family‘. Bei SAP arbeite ich, weil ich das vernetzte und vertrauensvolle Arbeiten in internationalen Teams liebe!“



**Ying Lin (46)**

„Ich habe in China einen Bachelor in Mechanical Engineering gemacht, hier hieß das Diplom Wirtschaftsingenieurin. Seit 2007 arbeite ich im Risk-Management. Für SAP habe ich mich wegen der Idee entschieden: Help to



„make the world run better‘. Nach meinem Studium in Deutschland habe ich in Hamburg gearbeitet, suchte aber nach einem wärmeren Ort – am liebsten bei einem internationalen Arbeitgeber.“

**Nadine Cordes (21)**

„Ich komme aus Reilingen und mache ein Bachelorstudium in Wirtschaftsinformatik. Bei SAP bin ich seit 2019. Gerade habe ich meine Bachelorarbeit über Nachhaltigkeit in bestimmten Geschäftsmodellen verfasst. Zudem engagiere ich mich im Trainee Women's Network, einem Studierendenprojekt bei SAP. Es hat sich zum Ziel gesetzt, junge Frauen für die IT-Branche zu begeistern und Gender Equality zu fördern.“



**Ruchi Manchanda**

„Ich stamme aus Indien und habe an der Uni Mannheim Diplom Wirtschaftsinformatik studiert. Bei SAP bin ich seit einem Praktikum 2004. Als Senior Project Consultant im Technologiebereich bin ich für die Freigabe von bestimmten Software-



Entwicklungsprojekten zuständig. Für mich sind ein gesundes und positives Arbeitsklima sowie ein dynamisches und globales Team sehr wichtig. Aktuell arbeite ich in Teilzeit mit flexiblen Arbeitszeiten, was es mir ermöglicht, meine Arbeit und mein Privatleben unter einen Hut zu bringen.“

**Antonia Ashton (53)**

„Ich bin in London geboren, in Südafrika aufgewachsen und habe Master-Abschlüsse in Englischer Literatur und Französisch. Seit 2002 bin ich bei SAP, derzeit als Interims-Leiterin in der regionalen Kommunikation. Seit zwei Jahrzehnten bietet mir die SAP die Gelegenheit, mich



SAP ist eine Firma, die unglaublich viele interessante Geschichten zu erzählen hat.“

**Anke Goebels**

„Ich bin Diplom-Informationswirt und stamme aus der Nähe von Stuttgart. Bei SAP, wo ich seit 2001 bin, beschäftige ich mich mit Cloud Operations. SAP ist eine Firma, die flexible und an die Lebensphase angepasste Arbeitsmodelle ermöglicht und agiles Denken fördert. Man kann immer wieder neue Themen und innovative Arbeitsformen aufgreifen, wodurch es auch langfristig interessant bleibt. Ich schätze aber vor allem die Kollegen, den Umgangston und die große Bandbreite an Kulturen, mit denen man täglich in Kontakt kommt.“



**Martin Fassunge (51)**

„Ich bin Mathematiker und komme aus dem Ruhrgebiet. Bei SAP arbeite ich seit 1998. Meine Aufgabe ist es, Kundenprobleme zu lösen. Ich arbeite bei SAP wegen der tollen Kollegen, wegen der vielen Kunden und wegen der früher tollen Produkte. Zu SAP gekommen bin ich über das R3.“



**Thomas Klingbeil (34)**

„Ich habe einen Master in IT Systems Engineering am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam gemacht. Bei SAP, wo ich seit 2011 bin, arbeite ich als Softwarearchitekt und Full-Stack-Entwickler/Leitung des d-shops am SAP Innovation Center in Potsdam. Der Job bei SAP bietet mir die Chance, gemeinsam mit großartigen Kollegen Neues zu lernen und die Zukunft der Softwarewelt mitzugestalten. Angefangen habe ich bei SAP in Kalifornien mit einem einjährigen Praktikum, wo mir ein Freund aus Spaß seine Wohnung angeboten hatte.“



**Dr. Pero Jurisic (52)**

„Ich bin Kroatier und stamme aus Bosnien und Herzegowina. Von meiner Ausbildung her bin ich Chemiker und Berater. Bei SAP arbeite ich seit 2005. Beschäftigt bin ich im SAP Learning und dort zuständig für



Trainings-Systeme. Ich arbeite bei SAP wegen der tollen Kollegen und wegen der tollen Firma. Zum Unternehmen gekommen bin ich zunächst als externer Berater. Die Aufgabe hat mir Spaß gemacht.“

**Thomas Schlink (50)**

„Ich stamme aus der Pfalz und habe Mathematik studiert. Bei SAP bin ich seit Ende 1999. Ich arbeite an der Entwicklung und Wartung des Personalabrechnungsprogramms. Zu SAP gekommen bin ich über eine Empfehlung nach dem Studium. Ich arbeite hier, weil hier tolle Kollegen sind.“



**Amy Funderburk (56)**

„Ich komme aus den USA und bin seit 25 Jahren bei SAP. Studiert habe ich Englisch, Deutsch und Linguistik. Ich arbeite als Chief Corporate Taxonomist. Eingestellt wurde ich zunächst als Übersetzerin und wechselte dann in die Kommunikation. Mein Ziel ist es, die SAP-Welt einfacher für Kunden, Mitarbeiter und Partner zu machen, indem wir einheitliche Begriffe und Strukturen nutzen. Zu SAP bin ich gekommen, weil mir das die Chance gegeben hat, in Europa/Deutschland zu arbeiten.“



**Irma Kasri**

„Ich komme aus Indonesien und habe einen Master of International Business Administration an der FH Worms gemacht. Seit 2012 bin ich bei SAP, derzeit als Senior Business Development Specialist. SAP ist ein globales Unternehmen, das viele Möglichkeiten für ausländische Studenten oder Arbeitssuchende bietet. Die Firma fördert Vielfalt und Inklusion, was sehr wichtig ist für ein dynamisches Unternehmen. Ich bin stolz, ein Teil von SAP zu sein.“



**Julia Rothecker (27)**

„Ich bin in Deutschland geboren, habe jedoch Wurzeln in Kasachstan. Studiert habe ich Medienmanagement (Master), seit 2020 arbeite ich bei SAP und mache Kommunikation für Head of Marketing Deutschland. Bei SAP bin ich wegen des Perfect Match zwischen einer diversen, modernen und nachhaltigen Unternehmenskultur und der größtmöglichen Flexibilität für Mitarbeitende.“



# „Ich bin stolz, ein Teil von SAP zu sein“

Was Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus aller Welt am Softwarekonzern schätzen

Fotos: SAP/privat

kontinuierlich weiter zu entwickeln. Ich hatte das Privileg, auf der ganzen Welt zu arbeiten.“

**Hanna Heine (28)**

„Ich komme aus Haltern am See – zwischen Ruhrgebiet und Münsterland. Ich habe einen Bachelor in Kulturwissenschaften und einen Master in Medien- und Kommunikationswissenschaften. Seit 2020 bin ich bei SAP, arbeite im Global Public Relations Team und habe zuletzt das Corona-Warn-App-Projekt kommunikativ unterstützt.“



ANZEIGE

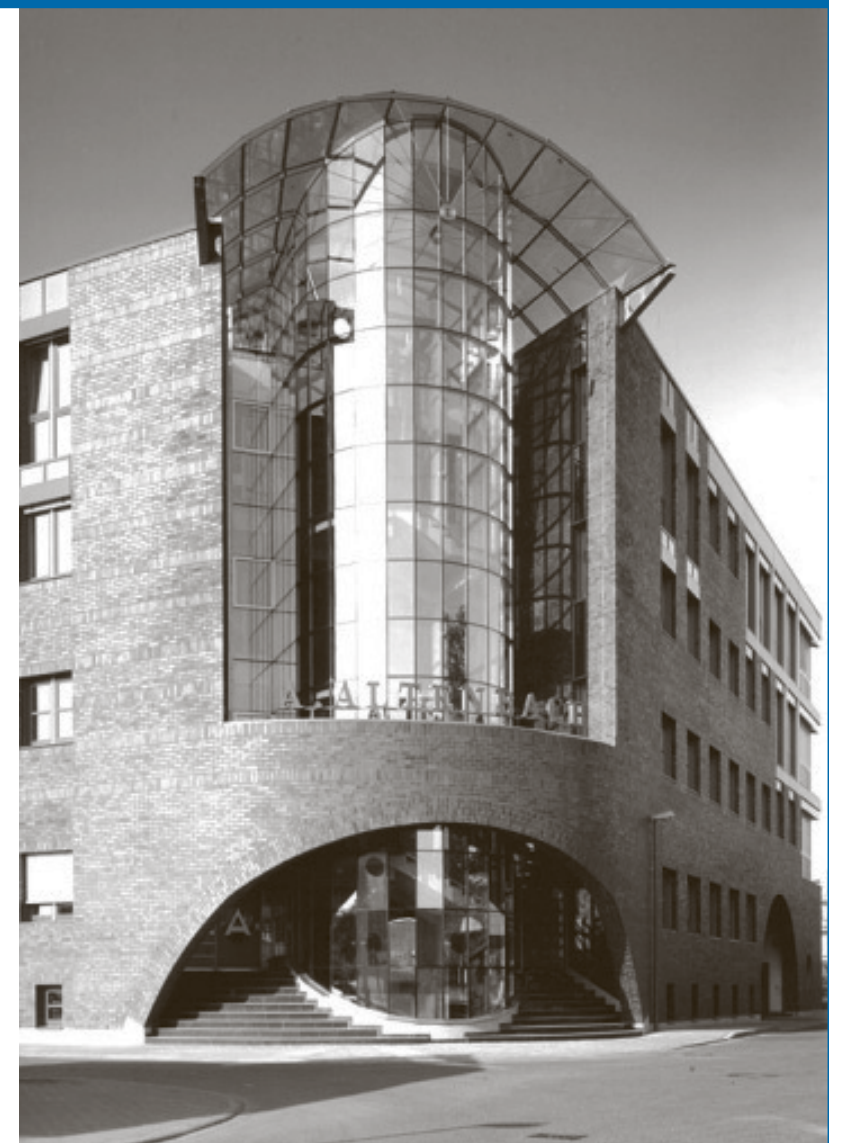


**A. ALTENBACH HEIDELBERG**

## 50 Jahre SAP – Herzlichen Glückwunsch!

BAUUNTERNEHMUNG HEIDELBERG  
HOCHBAU – INGENIEURBAU – SCHLÜSSELFERTIGBAU

Hans-Bunte-Straße 5/1 Tel.: 06221 / 774 -01  
69123 Heidelberg Fax: 06221 / 774 177  
www.altenbach.de



**D**ie Grabenkämpfe im Betriebsrat der SAP SE sollen nun endlich ein Ende finden: eine konstruktive Zusammenarbeit und eine größere Kompromissbereitschaft der bald 45 Mitglieder wünschen sich der derzeitige Vorsitzende Klaus Merx und seine Stellvertreterin Nathalie Boulay. Gerade wird ein neues Gremium gewählt. Und Merx und Boulay hoffen, dass dann bei allen Mitgliedern das Wohl der Kolleginnen und Kollegen im Vordergrund steht – und nicht die eigenen Interessen. Dann kann der Betriebsrat aus ihrer Sicht durchaus wertvolle Arbeit leisten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zuletzt machten manche Mitglieder des Gremiums allerdings vor allem mit öffentlich ausgetragenem Streit und einem beispiellosen Skandal von sich reden, an dessen Ende die Kündigung des damaligen Betriebsratsvorsitzenden stand; ein weiterer Kollege aus dem Gremium verließ das Unternehmen. Verheerend sei all das für das Ansehen des Betriebsrats gewesen, meinen Merx und Boulay.

Dass es so weit kommen konnte, hat allerdings auch mit der besonderen Geschichte dieses Gremiums zu tun.

#### Entstehung des Betriebsrats

Über viele Jahre war SAP der einzige Konzern im deutschen Leitindex Dax, in dem es keinen Betriebsrat gab. Anders als bei den großen Industrieunternehmen des Landes, bei denen Arbeitnehmervertreter traditionell eine gewichtige Rolle spielen, hielten viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Softwarekonzerns ein solches Gremium für verzichtbar. Die in der Regel gut ausgebildeten Beschäftigten, meist Akademiker, sind vielfach der Meinung, sie könnten ihre eigenen Interessen dem Arbeitgeber gegenüber selbst am besten vertreten.

Wo sie dennoch Unterstützung suchten, sprangen lange Zeit Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat ein. Ein ungewöhnliches Konstrukt: SAP hatte diese ermächtigt, betriebliche Fragen zu regeln. Aufsichtsräte kümmerten sich also etwa um Arbeitsplatzwechsel oder Fragen zur Arbeitszeit. Manche nannten es einen „Betriebsrat light“.

Allerdings war und ist vieles von dem, wofür sich Betriebsräte in anderen Firmen einsetzen, bei SAP ohnehin kein Thema. Von Anfang an wurden den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern große Freiheiten gewährt, etwa bei der Einteilung ihrer Arbeitszeit. Zudem fürchtete mancher eine Fremdbestimmung durch Gewerkschaften sowie eine übermäßige Reglementierung. Entsprechend schwer fiel es vielen, den Wunsch einiger SAPler nach einer klassischen Arbeitnehmervertretung nachzuvollziehen.

So war die Gegenwehr groß, als drei Mitarbeiter im Frühjahr 2006 mit Unterstützung der Gewerkschaft IG Metall versuchten, einen Betriebsrat zu organisieren. Großaktionäre und Unternehmensgründer reagierten ungehalten: „Ein von der IG Metall bestimmter Betriebsrat wird die Erfolgsgeschichte von SAP in Gefahr bringen“, schrieb Dietmar Hopp in einem Brief an die Belegschaft. Und Hasso Plattner erklärte, das Betriebsverfassungsgesetz und die SAP passten einfach nicht zusammen. Auch aus der Belegschaft hagelte es Kritik: „Ihr wollt wohl SAP zerstören“, hieß es etwa in einer E-Mail. 91 Prozent der Beschäftigten in Deutsch-

# Betriebsrat hofft auf Neustart

*Zuletzt sorgten einzelne Mitglieder des Gremiums für Skandale – Nun wünschen sich der derzeitige Vorsitzende Klaus Merx und seine Stellvertreterin Nathalie Boulay ein Ende der Grabenkämpfe / Von Barbara Klauß*



Nathalie Boulay, stellvertretende Betriebsratsvorsitzende der SAP SE, will mitgestalten, nicht mitbestimmen. Fotos: Pfeifer



Klaus Merx, Vorsitzender des Betriebsrats der SAP SE, wünscht sich, dass das Gremium seinen guten Ruf wieder herstellen kann.

land votierten noch im Frühjahr 2006 gegen die Wahl eines solchen Gremiums.

Doch wendete sich das Blatt, als die Gewerkschaftsvertreter drohten, die Wahl gerichtlich zu erzwingen. Schließlich nahmen die acht Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat die Vorbereitung der Abstimmung selbst in die Hand. Und der Vorstand verzichtete auf Gegenmaßnahmen. So wurde im Sommer 2006 erstmals ein Gremium mit 37 Mitgliedern gewählt.

#### Konflikte zwischen den Mitgliedern

Die Konflikte endeten damit jedoch nicht. Schließlich hatte sich ein Teil der Kandidatinnen und Kandidaten auch aufstellen lassen, um ein Gegengewicht zum Gewerkschaftslager zu bilden.

Nathalie Boulay trat damals an, weil sie einen formalen Betriebsrat nicht für nötig hielt, wie sie erklärt. Diese Meinung vertritt sie in Teilen bis heute. „Ich glaube, dass man mit Fingerspitzengefühl und einer gesunden Kompromissbereitschaft viel erreichen kann“, sagt sie – in Zusammenarbeit mit dem Vorstand statt mit dem Kopf durch die Wand. Seit 2006 ist Boulay durchgehend Mitglied des Gre-

miums geblieben. Sie habe gesehen, dass man durch den Betriebsrat viele Themen bei SAP mitgestalten und so viel für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bewirken könne, sagt sie. „Mitgestalten – nicht mitbestimmen“, das ist ihr wichtig. So engagierte sie sich auch außerhalb des Gremiums, etwa bei der Gründung der Kindertagesstätten für Mitarbeiterkinder: des Hauses der kleinen Hände und des Hauses der kleinen Füße, betrieben an den Standorten in Walldorf und St. Leon-Rot von der gemeinnützigen Firma family & kids @ work, zu deren Gesellschaftern sie damals gehörte.

2015 wurden diese Kindergärten zum Politikum – unter anderem wegen mehrerer Großspenden von SAP-Mitgründer Hopp, die über seine Stiftung an family & kids @ work flossen. Damit brach auch der Streit um die Nähe einzelner Betriebsräte zum Arbeitgeber wieder öffentlich auf.

#### Zusammenarbeit mit dem Management

Daran, dass die Gräben bis heute nicht zugeschüttet wurden, hat aus Sicht des amtierenden Betriebsratsvorsitzenden Klaus Merx auch das Management des Kon-

zerns einen Anteil. „In den vergangenen 16 Jahren ist auch auf Arbeitgeberseite einiges verpasst worden“, sagt er. Etwa „den konstruktiven Kräften auch mal einen Erfolg zu gönnen“. So seien konfrontativere Kräfte im Gremium gestärkt worden.

In manchen Bereichen läuft die Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber seiner Ansicht nach zwar hervorragend, doch sieht Merx insgesamt Verbesserungsbedarf. Vor allem müsste der Betriebsrat bei Entscheidungen früher einbezogen werden, meint Merx. Seine Stellvertreterin Boulay kann das Zögern des Managements hingegen nachvollziehen: „Das Vertrauen ist leider von Jahr zu Jahr zurückgegangen“, sagt sie.

Auch der Skandal, der im vergangenen Jahr Aufsehen erregte, hat das Vertrauen wohl nicht gestärkt. Es ging um den Vorwurf des Lohnbetrugs und um manipulierte Daten. Zudem stand der Verdacht im Raum, dass sich ein Betriebsratsmitglied einen lukrativen Posten als Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat erkauft haben soll. Zwei Männer mussten das Unternehmen verlassen. Immer wieder weisen sowohl Gremium als auch Kon-

zernführung darauf hin, dass es sich hier um das Fehlverhalten einzelner Mitglieder handele. Dennoch bezeichnet Merx die zurückliegende Amtszeit als „ernüchternd“. Nach dem Rücktritt des damaligen Betriebsratsvorsitzenden im Sommer 2021 hatte er den Posten, den er bereits von 2015 bis 2018 innehatte, erneut übernommen und sich zum Ziel gesetzt, „den beschädigten Ruf des Gremiums wieder zu reparieren“. Bei der laufenden Wahl kandidiert er nach 16 Jahren nicht erneut für das Gremium – auch wegen der Vorkommnisse der vergangenen Monate.

#### Arbeitgeber wirbt für Betriebsrat

Nun stellt sich die Frage nach der Zukunft des Gremiums. Vor Beginn der Wahlen griff der Arbeitgeber der Arbeitnehmervertretung mit einer außergewöhnlichen Aktion unter die Arme: In einem Schreiben an die mehr als 20 000 Beschäftigten warb der Personalchef der SAP in Deutschland, Cawa Younosi, unter der Überschrift „Betriebsrat gesucht“ darum, sich für die Wahl aufstellen zu lassen. Ihm sei an einem „guten Betriebsrat“ gelegen, der die gesamte Vielfalt der Belegschaft repräsentiere, schrieb er. „Nutzt die Chance, es anders zu machen, wenn Ihr gegebenenfalls selbst mal nicht ganz zufrieden mit der Arbeit des Betriebsrats wart.“

#### Blick in die Zukunft

Der derzeitige Vorsitzende Merx drückt die Daumen, dass der neue Betriebsrat nun dafür sorgt, seinen guten Ruf wieder herzustellen. Den oder die neue Vorsitzende sieht er mit großen Herausforderungen konfrontiert: Von Beginn an war das Gremium zersplittert, auch bei dieser Wahl standen rund ein Dutzend verschiedener Listen zur Abstimmung. Es gelte, diese heterogene Gruppe mit gegensätzlichen Ideen und Interessen zusammenzuführen und „konstruktiv mit dieser Vielfalt umzugehen“, meint Merx.

Nathalie Boulay, die sich wieder zur Wahl gestellt hat, wünscht sich eine Person im Vorsitz, die diesen Posten nicht übernimmt, um eigene Interessen zu vertreten oder um sich einen Platz im Aufsichtsrat zu sichern. „Es sollte jemand sein, der das mit Herzblut macht“, sagt sie. „Und der im besten Fall nur dieses eine Amt hat.“

Eine Interessenvertretung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich nicht allein wehren könnten, werde durchaus benötigt, meint Boulay. Inzwischen hält sie den Betriebsrat für ein etabliertes und anerkanntes Organ im Unternehmen. „Viele freuen sich mittlerweile, dass es ihn gibt.“ Zumal er durchaus Erfolge vorzuweisen habe, wie Merx hinzufügt: etwa 2014, als eine Restrukturierung anstand und betriebsbedingte Kündigungen verhindert werden konnten.

Beide bezeichnen es als Glück, dass sie vor vielen Jahren bei SAP anfangen konnten: der Software-Ingenieur Merx, heute 59 Jahre alt, kam 1989; Boulay, nun 54 Jahre und im Produkt Management in der Entwicklung tätig, 1994.

Eines ist Nathalie Boulay noch wichtig zu betonen: „SAP ist eine tolle Firma!“, sagt sie. Sie hoffe, dass ihre Kinder, die beide im Konzern arbeiten möchten, das 75-jährige Bestehen mitfeiern können. Ihr Wunsch wäre es, mit dem Betriebsrat mitgestalten zu können, „dass es dem Unternehmen in zehn Jahren immer noch gut geht und dass es immer noch eine tolle Firma ist – für die Mehrheit der Mitarbeiter“.

ANZEIGE

**50 Jahre SAP**  
**Aareon gratuliert**

www.aareon.de



## Pioneering Tomorrow

Bereits seit zwei Jahrzehnten sind Aareon und SAP partnerschaftlich verbunden.

SAP®-Lösungen für die Immobilienverwaltung unterstützen Unternehmen schon heute bei der Realisierung von zukünftigen Potenzialen.

Aareon baut jedes SAP®-System so auf, wie es zur optimalen Immobilienverwaltung benötigt wird.

Ein flexibler Lösungsbaukasten und das zertifizierte Aareon Rechenzentrum bilden ein vorteilhaftes Full-Service-Angebot – zu 100 % abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse der Kunden.

Aareon hat als Value Added Reseller von SAP den Gold-Partner-Status inne.

The SAP logo, consisting of the letters 'SAP' in white on a blue background.

# 50 JAHRE DIGITALISIERUNG

**Erst war es eine Software.  
Dann der digitale Wandel.**

Damals begann alles mit einer revolutionären Idee. Einer neuen Software, die betriebliche Prozesse professionalisierte und die Effektivität steigerte. Seitdem entwickeln wir unentwegt neue Innovationen, bringen den digitalen Wandel in alle Bereiche, fördern Nachhaltigkeit und machen jedes Business bereit für die Zukunft.

**Mehr erfahren unter [sap.de/50](https://sap.de/50)**



Zukunft  
gemeinsam  
gestalten.

**#SAP50**